





Geschichte Jeztlebender Gelehrten,

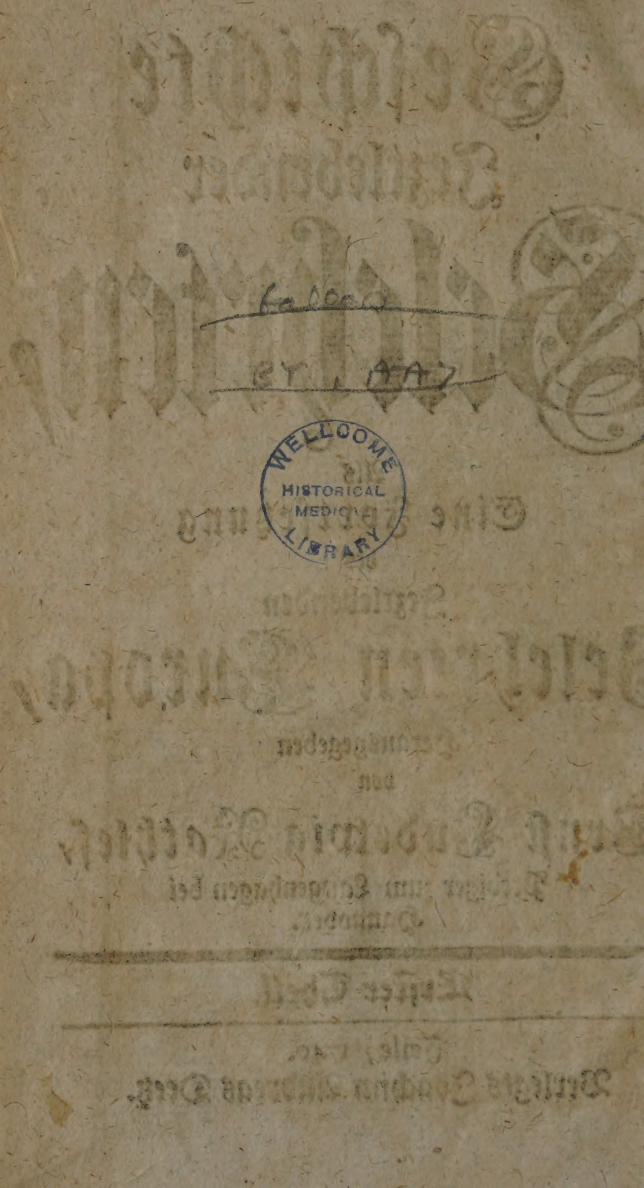
Als Eine Fortsetzung des Jeztlebenden Gelehrten Europa,

Herausgegeben von

Ernst Ludewig Rathlef,
Prediger zum Langenhagen bei Hannover.

Erster Theil.

Zelle, 1740.
Verlegts Joachim Andreas Deetz.


WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

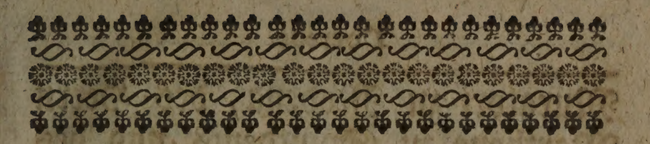
Inhalt.

Es werden beschrieben:

Hernach werden weiter beschrieben:

Im Anhange

wird noch gehandelt:



Vorrede.

Die iezigen Gelehrten der Welt und ihre Schriften genauer zu kennen verlangen, werden auch das ieztlebende gelehrte Europa lesen und wissen, daß neulich der dritte Band desselben geendiget worden. Herr Gabriel Wilhelm Götten fing dasselbe an, und gab die beiden ersten Bände heraus. Hierauf entschlos er sich in Geselschaft anderer sein Werk stükweise fortzusetzen. Und er gab auch das erste Stük zum dritten Bande heraus, zu welchem ich das Leben des Herrn Assemans zu Rom, und des Herrn

 Mu-

Muratori zu Modena, des Herrn Marthene zu Saintdenis und des Herrn Montfaukons zu Paris, wie auch des Herrn Iken zu Bremen aus meinen eigenen Papiren, und das Leben des Herrn Wallins in Schweden aus den Papiren des Herrn Göttens verfertigte. Und gleich mit diesem ersten Stükke brach auch Herr Götten seine ganze Arbeit ab, dem sonst noch drei andere Stükke folgen solten, die mit ienem ersten der dritte Band des Werks sein solten. Hierüber verflossen zwei Jahre. Endlich ward ich, weil ich das gröste Theil zum ersten Stükke aufgesetzet, genöthiget, die Fortsetzung des Werks zu übernehmen. Und hiezu entschlos ich mich auch nach einigen Ueberlegungen. Ich gab nach und nach das andere, dritte und vierte Stük heraus und machte

dadurch den dritten Band des Werks volkommen. Ich war auch gesonnen den vierten Band hinzuzuthun, und mein Herr Verleger hatte desfals im lezten Verzeichnisse der Mesbücher bereits anzeigen lassen, daß das erste Stük desselben nächst folgen würde. Allein ietzo finde ich Ursachen, dieses Vorhaben zu ändern. Das lezte Stük des dritten Theils sol auch das Lezte des gelehrten Europa, aber nicht das Ende dieser meiner Arbeit selbst sein. Die Sache selbst bleibt, und nur ihr Nahme wird geändert. Was bisher das ieztlebende gelehrte Europa genennet worden, sol nun eine Geschichte ieztlebender Gelehrten heissen. Was ich dem vierten und vielleicht auch zugleich dem lezten Bande ienes Werks gewidmet hatte, sol nun der erste Band der Ge-

 schich-

schichte unserer Gelehrten hinneh=
men. Und diesem können noch an=
dere folgen, nachdem der Stunden,
die ich zu dieser Arbeit aussetzen kan,
viel oder wenig sein werden.

Die Ursachen dieser Veränderung
sind gar ungleich. Noch viele ste=
hen in den Gedanken, daß noch
Herr Götten die Feder führe. Ich
finde dieses in den Verzeichnissen der
neuesten Bücher und auch ander=
werts, ich lese es in einigen Brie=
fen, ich höre es auch hin und wie=
der. Ich weis, wie sehr es dem
Herrn Götten misfält, wen man
ihn noch stets in diese Arbeit mit
einflechtet. Was wird den demsel=
ben angenehmer sein, als daß ich
ihn von dergleichen Muthmassungen
einmahl völlig los mache? Und
wie, wen ich auch bei diesem Werke
meiner Hände zu Zeiten fehlte?

Würde man dieselben nicht dem Herrn Götten beilegen, so lange man ihn für den Verfasser hielte? Wie darf ich den auf die Rechnung eines Mannes sündigen, den ich liebe? Und wie kan ich zugeben, daß ich fehle und ein Fremder, den ich hochachte, getadelt werde? Alles dieses kan ich heben, wen ich den Nahmen eines ieztlebenden gelehrten Europa gleichsam auslösche, an stat dessen den Nahmen einer Geschichte ieztlebender Gelehrten einführe, und den wahren Verfasser derselben nenne. Dieses ist wol die Hauptursache der Aenderung. Dieienigen, die wol gewust, daß Herr Götten die Feder nicht weiter führe, haben zu Zeiten verlanget, denienigen zu kennen, den sie ihre Geschichte anvertrauen sollen. Und auch dieses hat mich bewogen, meinen

nen Nahmen für diese Blätter zu setzen. Viele, weis ich, sind keine Freunde langer und in vielen Theilen aneinanderhangender Werke. Und viele, weis ich, würden vom gelehrten Europa gerne neue Blätter kaufen, wen sie nicht drei Bände zu Vorgängern hätten. Diesen, glaubte ich, könte nicht bequemer gedienet werden, als das alte Werk abzuschneiden und ein neues anzufangen, das zugleich auch iene alten Leser, als eine Fortsetzung ihres alten Werks, gebrauchen könten. Es hat auch einigen misgefallen, daß sie zwei Jahre zubringen müssen, ehe sie vier Theile zu einem Bande zusammen bekommen. Und diesen sol durch eine neue Einrichtung der Theile und eine neue Grösse des Bandes geholfen werden. Zwei Theile sollen in einen Band kommen,

men, der nicht zu leicht und nicht zu stark sein wird. Und also kan man iährlich einen neuen Band haben.

In den Sachen selbst werde ich nichts ändern. Meine neuen Geschichte sollen meinen alten gleich werden. Und wird man ia zu Zeiten eine Ungleichheit antreffen, so wird man bedenken, daß eines ieden Gelehrten Leben und Schriften die Regeln anweisen, nach welchen ich ihre Geschichte einrichten mus. Im übrigen habe ich bereits in einer andern Vorrede * von den Wegen, die ich bei diesem Werke nehme, gehandelt, und bei denselben werde ich, so weit es eines ieden Geschichte leidet, auch bleiben. Ich habe auch angefangen in einigen Lebensbeschreibungen einige Anmerkungen ein-

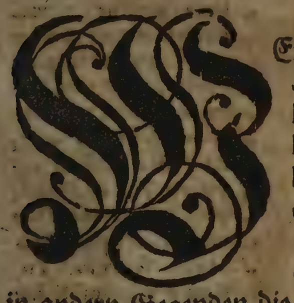
* In der Vorrede zum andern Stükke des dritten Bandes des gelehrten Europa.

einzustreuen. Und hiemit werde ich, weil solches einigen nicht misgefallen, zu Zeiten fortfahren. Selbst in diesen ersten Blättern werden wir dergleichen Ausschweifungen finden in dem Leben des Herrn Barbeiraks zu Gröningen und des Herrn Midletons zu Cambridge. Also hat es ein gelehrter Man vor mir gemacht, dessen Buch nimmermehr zu seinem grossen Ansehen kommen wäre, wen er allezeit erzehlet und niemahls Anmerkungen mit eingemenget hätte. Mehr darf ich diesesmahl nicht hinzusetzen. Geschrieben zum Langenhagen, den funfzehnten August des Jahrs 1740.

E. L. Rathlef.



Geschichte
des Herrn
Johan Barbeiraks,
Dokters und Lehrers der Rechte zu Gröningen, und Mitgliedes der königlichen Geselschaft der Wissenschaften zu Berlin.



En Herr Moser und Herr Jenichen nicht allein bei den Rechtsgelehrten unsers Teutschlandes bleiben, sondern auch dereinst dieienigen beschreiben solten, die an unsern Grenzen und in andern Gegenden die Rechte bauen, so werden sie, wie ich glaube, genug Gelegenheit finden, viele reiche Blätter aufzusetzen. Und dieses sind keine leere Muthmassungen, sondern Worte, die ich so gleich durch das Exempel des

Herrn Barbeiraks *, eines Lehrers der Rechte zu Gröningen beweisen kan.

Es stammet derselbe von dem alten adelichen Geschlechte von Barbeirak ** her, das in Frankreich einige hundert Jahre gewohnt hat und berühmt gewesen. In ganz alten Zeiten hatte es seine Wohnungen in der Landschaft Vivarais ***, aber vor mehr als zwei hundert Jahren lies es sich in der Landschaft Provence nieder. Die Gelegenheit zu dieser Veränderung gab

* Sein Bildnis finden wir vor dem fünften Drukke seiner Uebersetzung des Pufendorfischen Werks vom Rechte der Natur und Völker.

** De Barbeyrac.

*** Ex Helviis, heißt es in meiner Urkunde, der ich allein folgen werde. Den ein Theil der Nachrichten, die wir Teutschen bisher von unserm Gelehrten gehabt, sol falsch seyn. Den „ Dudum audivi, schrieb „ derselbe an mich, in „ Germania vestra fuisse, qui, quod vix „ aliter fieri poterat, de „ me aut falsa aut parum adcurata scripserint. Nuper etiam „ in ultima et plenissima *lexici moreriani* „ editione, quae in Batavia prodiit, vidi „ nomen meum comparere, praeter scopum „ operis, hactenus intra historiam mortuorum hominum coerciti; nec possum expiscari, undenam, „ quae ibi dicuntur de „ vita et scriptis meis „ hausta fuerint. Tu, „ si quid usquam de me „ aut legeris aut audiveris, iis, quae reperies in schedis nunc „ ad te transmissis, contrarium aut diversum, „ cave credas. „

gab Wilhelm von Barbeirak, der einige Güter an Gilbert von Levis, Grafen von Ventadour, überlies, und dagegen von ihm andere Güter annahm, die in der Landschaft Provence lagen. Dieser Wilhelm von Barbeirak hatte ein Kindeskindeskind, das Heinrich von Barbeirak hies, und vier Söhne hatte. Dieselben hiessen Johan, Anton, Karl und Jakob, die vier ganz unterschiedene Lebensarten erwehlten *. Herr Johan Barbeirak erlernete die Rechte und ward Advokat und Richter in der Baronei Ceireste, welcher Ort ehemahls eine Stat gewesen, nun aber ein Dorf ist. Herr Anton Barbeirak erlernete die Theologie, und ward nach und nach bei unterschiedenen reformirten Kirchen der Landschaft Languedoc Prediger. Herr Karl Barbeirak ward Dokter der Arznei und lies sich zu Montpellier nieder. Er war ein glüklicher und berühm-

* Der Vater dieser vier Männer, Herr Heinrich Barbeirak wird im Büchersal, B. 1, S. 756, ein Arzt genant, der zu Montpellier gewohnt, und so berühmt gewesen, daß ihn der König von Frankreich zu sich kommen lassen, und sich bei seiner Krankheit seines Raths bedient. Solte man nicht diesem Manne wol seinen Sohn, den Herrn Karl Barbeirak, einen Arzt zu Montpellier, verwechselt haben? Es ist auch unrichtig, wen man demselben an einem Orte, den ich iezt nicht zu nennen weis, nur drei Söhne beilegt.

rühmter Arzt seiner Zeit *. Herr Jakob Barbeirak begab sich in den Krieg und starb unverehelígt.

Der älteste Sohn des Herrn Anton Barbeiraks ist unser Gelehrte. Es ist derselbe den funfzehnten Merz des Jahrs 1674 zu Beziers **, wo sein Herr Vater damahls Prediger war, gebohren worden. Er ward von demselben von den ersten Jahren den Wissenschaften gewidmet, und er solte ebenfals ein Geistlicher werden. In der Nähe waren keine reformirte sondern papistische Schulen, in welche ihn sein Herr Vater nicht schikken wolte. Er ward also Hauslehrern übergeben. Dies zuerst zu Montagnak, wohin sich sein Herr Vater begeben hatte, weil seine Frau, als die Mutter unsers Gelehrten, **Magdalene von Gelly**, daselbst Güter hatte. Hierauf ward er zu seines Herrn Vater Bruder nach Montpellier, zum Herrn Karl Barbeirak, geschikt, der ihn bei sich unterweisen lies.

Der Freiheitsbrief, in welchem der vierte Heinrich im Jahre 1598 zu Nantes den Refor- mir-

* Von diesem Karl Barbeirak können wir das morerische Wörterbuch nachschlagen, so wohl die Zusätze des Herrn Jakob Bernards, die 1716 heraus kamen, als die neue Ausgabe des ganzen Werks, die man neulich in acht Bänden aus Holland bekommen hat.

** Und nicht zu Nimes, wie anderwerts gesagt wird.

mirten eine freie Abwartung ihrer Religion verstattet hatte, ward vom vierzehnten Ludewig am Ende des Jahrs 1686 wiederrufen. Gleichwie nun alle reformirte Geistliche aus Frankreich weggewiesen wurden, also muste auch der Vater unsers Gelehrten weichen, und er durfte nur seine Frau und eins von seinen vier Kindern, nemlich das kleineste mitnehmen. Seinen Johan Barbeirak, ein Kind von zwölf Jahren, muste er bei seinem Bruder, dem Herrn Karl Barbeirak, zurük lassen. Dieser gab vor, das Kind verlange zu seinen Verwanten nach der Provence zu reisen, woselbst noch ietzo die Nachkommen des ältesten Bruders des Vaters unsers Gelehrten in vollen Ehren leben *. In der That aber trachtete man durch diese Reise dem Kinde einen Weg zu suchen, durch den es seinem Vater nachfolgen könte. Es muste also im Februar des Jahrs 1686 nach der Provence reisen. Nach vielen Gefahren kam er bis Lion. Von da ward es von iemand von den Leuten, die für Geld mit Gefahr ihres Lebens solche Flüchtlinge über die wohlbesezten Grenzen zu führen pflegten, aus Frankreich gebracht. Und also kam es gesund nach Genf und von da nach Lausanne, wo sich seine Eltern niedergelassen hatten.

* „ In *Provinciam*, heisset es in meiner Urkunde, ubi hodie adhuc supersunt posteri „ alterius patrui *Ioannis*, „ quemadmodum *Caroli* „ in *Occitania*, utrique „ dignitatem generis „ sui sustinentes. „

In dieser Stat ward er auf die Schule geschikt und nachher ward er auch bei der Akademie aufgenommen. Er lernte die griechische und lateinische Sprache. Er lies sich in der Weltweisheit unterrichten. Und hieraus wante er sich zur Theologie, der er sich auch widmete. Seine Eltern sturben indessen daselbst. Er begab sich also im Jahre 1693 nach Genf, blieb daselbst das gröste Theil des Jahres, und hörte insonderheit die Lehrer der geistlichen Wissenschaften, den Herrn **Ludewig Tronchin**, **Benedikt Calandrin** und **Benedikt Picret**. Gegen das Ende dieses Jahrs begab er sich wieder nach Lausanne und zog mit seinem iüngsten Bruder, den noch der Vater mit aus Frankreich gebracht, und seinen beiden Schwestern, die nach ihm noch beim Leben der Eltern ebenfals aus diesem Reiche entwichen waren, nach Berlin. Er lies sie daselbst und begab sich nach Frankfurt an der Oder, blieb daselbst ein Jahr und hörte einige Lehrer unterschiedener Wissenschaften. Hierauf zog er wieder nach Berlin, und nahm daselbst seine Wohnung. Er übte sich weiter in seinen Wissenschaften. Und ob er gleich die geistlichen insonderheit erwehlet hatte, so hang dennoch dabei sein Herz an denen, die wir die schönen Wissenschaften zu nennen pflegen.

Nach zwei Jahren, als im Jahre 1697, ward er befordert. Sein Churfürst gab ihm beim französischen Gymnasio zu Berlin die

nächste

nächste Stelle nach dem Gymnasiarchen. Er ward also nach und nach von der Theologie ab und näher zu den Wissenschaften gezogen, denen er von Jugend auf sein Herz geschenkt hatte. Und endlich entschlos er sich, gar aufzuhören, sich zu dem Haufen der Geistlichen zehlen zu lassen, und hielt auch nicht um die Auflegung der Hände an, die in seiner Kirche geschicht, ehe man befordert wird. Es war also wol überflüßig, daß einige sich bemüheten, ihn zu keinem Predigtamte zu lassen *.

Er machte sich, als er seinen Trieben folgen konte, auch an die Rechtsgelahrheit, und insonderheit an die Rechte der Vernunft und der Völker, die er allezeit heftigst geliebt hatte. Er hatte sich in denselben niemahls unterrichten lassen, sondern er selbst und die Bücher waren seine Lehrer. Er zeigte sich auch bald in dieser Wissenschaft öffentlich. Er übersezte das latei-

 nische

* Warum solches geschehen, wissen wir nicht. In der Urkunde heisset es: „Quo factum est, ut a „studio theologico ad „alia paulatim totus „converteretur, quae „dudum animo eius „valde adridebant. Et „tandem plane abiecit „consilium de manuum „impositione ad munus „sacrum obeundum „petenda: neque enim „nisi per ipsum stetit, „quo minus in eum „ordinem aliquando „adscisceretur, etsi „quidam, privatis ad„fectibus ducti, adi„tum ei magno moli„mine intercludere co„nati sint.„

nische Werk, das Pufendorf von derselben geschrieben, ins Französische, und erläuterte es durch und durch in vielen Anmerkungen. Hernach gab er auch ein Werk seiner eigenen Gedanken, das Werk vom Spiele heraus, nemlich im Sommer des Jahrs 1709. Solches kam damahls dem Prinzen Eugenius in die Hände, der auch auf der Reise, den auch alsdan liebte dieser grosse Held die Bücher, in demselben las. Als er gleich darauf zu Berlin in einer Geselschaft dieses Buches gedachte und dabei erfuhr, daß der Verfasser desselben in Berlin wohne, so bezeugte er ein Verlangen, denselben zu sprechen. Herr Barbeirak erfuhr solches bald, aber doch zu spät, als der Prinz eben wieder wegreisen wolte, da er ihn den mit seiner Aufwartung nicht bemühen wolte.

Im Jahre 1710 ward er nach Lausanne befordert. Die Obern zu Bern richteten auf ihrer grossen Schule zu Lausanne ein neues Amt die Rechte und Geschichte zu lehren auf. Herr Barbeirak hatte noch nichts davon gehöret, als sie ihm dieses Amt antragen liessen. Solches muste ihr Abgeordneter am preußischen Hofe verrichten, der ihm anzeigte, er hätte Befehl von seinen Obern zu Bern, er solle mit ihm reden, ob er beliebe das neue Lehramt zu Lausanne anzunehmen, und unter was vor Bedingungen er solches thun wolle. Er nahm diese Bedienung willig an, und freuete sich, daß er wieder

an

an den Ort komme, den er als sein anderes Vaterland ansahe. Der Rekter der Akademie berief also den Herrn Barbeirak im Nahmen der Obern der bernischen Republik, und dieser reisete auch noch in eben dem Jahre nach Lausanne. Er nahm den sechsten Oktober zu Berlin seinen Abschied, und kam am Ende des Novembers mit den Seinen zu Lausanne an. Die Einführung verzog sich aber bis ins folgende Jahr 1711, weil derjenige, durch den dieses neue Lehramt aufgerichtet worden, nemlich Herr Johan Jakob Sinner * nicht gegenwärtig war. Endlich den neunzehnten März dieses Jahr geschah solches auf eine feierliche Art. Herr Barbeirak hielt an dem Tage bei der stärksten Versamlung eine lateinische Rede von der genauen Freundschaft der Geschichte und Rechte. Und darauf ward die ganze Akademie auf dem Rathhause vom lausanneschen Statmagistrate aufs beste bewirtet. Hierauf fing er seine Arbeiten an, er fuhr auch fort seine Feder zu gebrauchen, und hiebei folgten ihm allerlei Ehren. Im Jahre 1713 erhielt er von Berlin, von der königlichen Geselschaft der Wissenschaften Briefe, durch die er zu ihrem Mitgliede aufgenommen ward. Im folgenden Jahre 1714 ward er im Februar Rekter der Akademie, und bekleidete diese Würde drei Jahre. Er hielt in diesem Amte einige

* In meiner Urkunde wird er amplissimus præfectus genant.

Reden in der Unterschule, die sehr wol aufgenommen worden, weil er sie in der französischen Sprache hielt, da man zuvor die lateinische dazu genommen hatte. Er ward auch, als das Haupt der Akademie, in die Streitigkeiten, die damahls wegen der formulae consensus entstunden, eingeflochten. Er verstattete, daß man diese Friedensschrift mit gewisser Bedingung, oder per quatenus, wie man verlangte, unterschrieb. Er vertheidigte solche Erlaubnis gegen seine bernische Obrigkeit. Er schrieb noch in dieser Sache, als er bereits Lausanne verlassen und nach Gröningen gegangen. Und wer kan alles sagen, was Herr Barbeirak in diesen Unruhen verrichtet, ohne ein langes Stük derselben zu erzehlen *?

Er vertauschte, nachdem sich sein Rektorat geendiget, im Jahre 1717 sein Lausanne mit Gröningen, einem Orte, wohin er niemahls als ein Lehrer zu gehen gedacht, und wo er gar keinen Freund hatte. Er erhielt den zwölften Marz ein Schreiben von den Herren Vorstehern dieser Universität, das den sieben und zwanzigsten Februar aufgesetzet worden. Sie beriefen ihn in diesem Schreiben mit vielen höflichen Worten und unter den ansehnlichsten Bedingun-

* Wir können die *memoires pour servir à l'histoire des troubles arrivées en Suisse, à l'occasion du consensus*, die zu Amsterdam 1726 heraus kommen, nachlesen.

gungen an die Stelle des Herrn Pagenstechers * zum Lehrer der öffentlichen und besondern Rechte. Es hielt aber hart, ehe er sich entschliessen konte, den Beruf anzunehmen, weil er sein Lausanne viel zu lieb, und daselbst viele alte und neue Freunde hatte, da er hingegen zu Gröningen niemand kante. Doch wolte er der Vorsehung Gottes, deren Hand er in dieser ganzen Sache sahe, nicht entgegen handeln, und entschlos sich also nach Gröningen zu gehen. Bisher hatte er keine akademische Ehren annehmen wollen, weil solches zu Lausanne nicht erfodert wird. Nun aber, da er nach Gröningen berufen ward, glaubte er, die Gewohnheit dieses Orts und der Wolstand erfordere es, den Dokternahmen anzunehmen. Er bat sich daher denselben durch ein Schreiben von den Herren Rechtslehrern zu Basel aus, die den dazu gar willig und bereit waren. Er ward also daselbst öffentlich und unter voller Feier, ob er gleich abwesend, vom Herrn Johan Jakob Battier, einem Lehrer der Rechte und Syndikus der baselschen Republick zum Dokter beider Rechte erkläret. Solches geschah den fünf und zwanzigsten Mai. Und bald darauf am lezten Tage dieses Monats reisete er mit den Seinen von Lausanne ab. Er nahm seinen Weg über Genf, um

* Da ihm hingegen zu Lausanne im Amte Herr Karl Wilhelm de Loys folgte, nach der *tempe helvetica*, B. 2, S. 607.

um daselbst seine Freunde und insonderheit seinen ganz besondern Freund, den Herrn Johan Alphonsus Turretin zu sprechen, bei dem er auch einkehrte und sieben Tage blieb. Von Genf reisete er über Lion nach Paris, wo er so lange blieb, als es seine Zeit nur litte. Er verlies also nach einigen Wochen Paris, und begab sich durch die österreichschen Niederlande und Holland nach Gröningen. Er kam daselbst den achten August an, und hielt darauf den drei und zwanzigsten September seine Antritsrede, die von einer guten Einrichtung der Erlernung der Rechte handelte. Er hielt daselbst noch andere Reden, wen er Gelegenheit dazu fand. Den er hat daselbst dreimahl das akademische Rektorat verwalten müssen, gleichwie er auch dreimahl Sekretarius der Akademie gewesen.

Wir haben bisher, da wir vom Herrn Barbeirak gehandelt, auch der Seinen gedacht. Wir müssen wissen, daß er zu Berlin im Jahre 1702 den ersten März die Jungfer Helene Chauvin, eine Tochter des Herrn Stephen Chauvin, eines Lehrers der Weltweisheit am französischen Gymnasio zu Berlin, an dem er auch lehrete, geheirathet. Mit derselben hat er stets also gelebt, daß sie ihn nie betrübt, als vor zehn Jahren, da sie ihm durch den Tod entrissen ward. Sein Trost ist aber nun bei seinem Alter seine Frau Tochter, die ihm der Herr von sechs Kindern übrig gelassen, und die er an

einen Hauptman des Prinzen von Oranien-nassau verheirathet hat.

Wir kommen aber wiederum zu unserm Herrn Barbeirak, als zu einem Gelehrten. Die Neigung andere Gelehrte zu bekriegen, oder den Anfällen derselben zu widerstehen, ist allezeit eine der schwächsten Neigungen unsers Gelehrten gewesen, und ie mehr er Jahre seines Alters zehlt, ie mehr verliert sich sein Geschmak an solchen Feldzügen *. Dennoch hat er einigemahl aufstehen und sich regen müssen, weil man ihn in seiner Ruhe angrif. Und dieses hätte er nicht einmahl gethan, wen man nicht Dinge getadelt, die zu den Wissenschaften, die ihm ans Herz gewachsen, zum Rechte der Natur und zur Sittenlehre, gehörten. Und dennoch hat er es nur einmahl in einer besondern Schrift gegen den Herrn Ceillier, und sonst nur bey Gelegenheit gethan.

Herr Barbeirak zeigte einst, daß die Väter der ersten Kirche schlechte Sittenlehrer gewesen. Ein Benediktiner, Herr Remigius Ceillier, nahm sich dieser Beklagten an. Gegen diesen Man vertheidigte Herr Barbeirak seine

* Er schreibt selbst in der fünften Ausgabe seiner Uebersetzung des pufendorfischen Buchs von der Pflicht eines Menschen und Bürgers: „ Je n'ai „ jamais aimé les disputes, et plus j'avance „ en âge, plus je les „ hais. „

seine Aussage in einer besondern Schrift. Diejenigen, so Zuhörer dieses Krieges gewesen, sagen uns, daß man auf beiden Seiten anders fechten müssen. Sie sagen uns, daß die ausserordentliche Liebe, die man in der römischen Kirche für die Väter hat, die ganze Feder des Herrn Ceillier geführt. Sie sagen uns, daß Herr Barbeirak zuerst dem Herrn **Dupin**, der aus den Schriften der Väter lange Auszuge gemacht, zu viel getrauet, und daß er nachher, als er sich tiefer in diese Schriften hineingewagt, wegen seines reinen Geschmaks in der Sittenlehre, und wegen einer Meinung, das erstemahl auch recht gesehen zu haben, bei den Vätern gar geschwinde viele Fehler unterschiedener Gattung bemerket. Und sie rühmen uns den Herrn **Buddeus**, der zwischen dem Herrn Barbeirak und Herrn Ceillier die Mitte erwehlet, und beiden nachgegeben und widersprochen.

Und freilich haben wir bei dieser Sache viele Behutsamkeit zu gebrauchen. Wen wir bei einem Vater der alten Welt, er mag ein Heide, oder Christe gewesen seyn, eine Vorschrift des Lebens, oder auch eine andere Lehre antreffen, die wir mit den Gesetzen der Vernunft nicht zu vergleichen wissen, und dieser Man hat sonst auf eine andere Art gewiesen, daß er nicht unter die Thoren gehöre, so thun wir wohl, wen wir von solchen Lehren auf eine gelinde Art urtheilen. Ob gleich vieles an sich

gotlos,

gotlos, oder recht, so machen doch auch die Umstände viele Sitten gut, oder böse, und wir können nicht wol sagen, daß eine Verrichtung erlaubt, oder verboten, wen wir nicht den Zustand derienigen, bei denen wir dieselbe sehen, genau kennen. Und daher müssen wir zuvor die Zeiten wol durchsehen, da der Man gelebt, der etwas befohlen, oder verboten, das unserm Verstande nicht gefält. Wollen wir sagen, das Gesez, das dieser Vater seinen Christen vorgeschrieben, ist unnüz, oder, dieses Gebot, das iener Lehrer der Kirche gegeben, ist zwar an sich richtig, aber er leitet es aus unrichtigen Quellen her, ehe wir dieses sagen, müssen wir den Zustand der Christen, denen dieser Befehl gegeben worden, fleißig durchsuchen. Vielleicht finden wir einen einzigen Umstand, der dasienige, was in unsern Augen nicht taugt, gut macht. Und wen wir gar nichts finden, damit wir solches bedekken können, so müssen wir bedenken, daß die Zeiten von uns weit entfernt, daß der Umstand unbekant worden, wesfals das Gesez gegeben, und eben so und nicht anders bewiesen worden, daß der Man, von dem es herrührt, in andern Dingen weise gewesen, und also auch eine gültige Ursache, warum er dieses Gesez vorgeschrieben, und auf solche Art bewiesen habe, müsse gehabt haben.

Laktantius wil nicht haben, daß man

über

über See gehe, und in der Ferne handele. Wir können diese Foderung nicht gleich unter die unweisen Vorschriften rechnen. Sind etwa gar keine Umstände möglich, bei welchem der Handel zu Wasser unerlaubt? Und kan der Man, der sonst Zeichen eines guten Verstandes von sich gegeben, nicht solche Umstände vor Augen gehabt haben? Vielleicht dürfen wir auch eine Ursache seines Verlangens nicht weit suchen. Er wil eigentlich, daß dieienigen, die in ihrem Lande genug handeln und alle Vortheile machen können, die sie in der Ferne zu höffen haben, wegen des Handels nicht über das Meer gehen mögen *. Ist es den vernünftig, wen wir mit Gefahr des Lebens dasienige in der Ferne suchen, was wir zu Hause bei voller Sicherheit finden können? Und vielleicht hat Laktantius noch andere Ursachen gehabt, die uns unbekant sind. Villeicht mögen damahls bei denen, die in die Ferne handelten, viele böse Absichten, viel Geiz, viele Ungerechtigkeit geherscht ha-

* In seinen *divinis institutionibus*, B. 5, K. 17: „Iustus, inquit, si - - tabulam naufrago non ademerit, ut ipse animam suam liberet, stultus est. Primum omnium nego, ullo modo fieri posse, ut homini, qui quidem vere iustus sit, eiusmodi casus eveniat, quia iustus - - neque quicquam omnino appetit alienum. Cur enim naviget, aut *quid petat ex aliena terra, cui sufficit sua?* - - Scilicet peregrinis *mercibus* - - *delectabitur*, qui nec *lucrum* sciat *appetere*,„

haben, wesfals der Man solchen Handel mag verboten haben.

Laktantius wil nicht, daß ein wahrer Christ Kriegesdienste nehme und zu Felde ziehe. Mögten wir doch nicht so gleich tadeln, und dieses Wort alsobald zu den Ordnungen der Thoren rechnen! Es wird immerdar ein falsches Gesez bleiben, kein Christ darf sich in den Krieg begeben. Wen wir aber die ersten Zeiten des Christenthums betrachten, so werden wir vielleicht Ursachen finden, warum man die Christen damahls von Kriege abgerathen. Die Herren, die damahls Kriege führten, waren Heiden, die im Felde ihren Göttern dienten, und die Christen, die sie in ihrem Heere hatten, nöthigten, denselben ebenfals zu räuchern. Und wie schikte sich dieses für den, der nur einen Got anbetet? Diejenigen, die im Kriege leben, haben in allen Zeiten freier, als andere, gelebt. Wie solten sich den demselben nicht die ersten Christen entziehen, die nach dem Exempel des Heilandes und seiner Boten nicht allein durch die Schönheit ihrer Lehren, sondern auch durch einen reinen Wandel die Welt zu bezwingen suchten? Die meisten Kriege der Heiden waren unbillige Kriege. Wie solten den die ersten Christen, die immerdar gegen alle Ungerechtigkeiten stritten, freiwillig hinlaufen, und die Unbilligkeit befodern? Und wenn wir genau zusehen, so fodert der Man nur, daß man nicht aus eige-

ner Bewegung in den Krieg eile. Und hingegen erlaubte er Kriegesdienste, wen man dazu gezwungen werde *. Wen wir alle diese Umstände überlegen, so werden wir es keine Einfalt der ersten Sittenlehrer der Christen nennen, daß sie dieselben ermahnet, sich nicht in den Kriegesstand zu dringen. Und wie viele Ursachen mögen uns verborgen seyn, die diesem Gesetze ein neues Gewichte geben können?

Viele andere Gesetze unserer geistlichen Väter, die wir zu verwerfen pflegen, werden ebenfals eine andere Gestalt bekommen, wen wir sie unter allen Umständen betrachten, unter welchen sie gegeben worden. Müssen wir es nicht also selbst mit vielen Gesetzen unsers Erlösers machen, die unser Verstand nicht begreift, wen wir sie nicht in den Umständen lassen, in welchen sie derselbe vorgeschrieben? Er verbietet, nicht für Speise und Trank, nicht für die Kleidung, nicht für den andern Morgen zu sorgen **. Reissen wir diese Ordnungen aus der ganzen Rede Jesu heraus, so verwirft sie unsere Vernunft, die uns befiehlt, auf unsere künftige Erhaltung bedacht zu seyn. Allein, wir wollen sagen, daß Jesus diese Ordnung einem Haufen gerin-

* Eben daselbst heißt es: „Cur autem belligeret „ac se alienis furoribus *misceat* [illegible] „sed omitto ista, quonlam fieri potest, ut „vel *invitus* ad haec „subeunda cogatur.“

** Matth. 7.

geringer Leute vorlege, die gewohnt, für ihren Unterhalt im Schweis ihres Angesichts und also zu sorgen, daß sie der Vorsehung Gottes zu nahe treten. Wir wollen sagen, daß der Herr, wie wir aus dem Zusammenhange seiner Rede sehen, die Sorgen für wichtige Dinge mit den Sorgen für geringere Sachen vergleiche, und daß er nicht wolle, die Sorgen für diese eben so hoch, als für jene, zu treiben. Wir wollen sagen, daß der Herr bei diesem Befehle vornemlich auf seine Jünger sehe, die beständig umher gehen und lehren solten, welches sie bei dergleichen Sorgen nicht hätten thun können. Unser Heiland wil auch, daß man allerdinge nicht schweren, sondern immerhin ia, ia, und nein, nein sagen solle *. Und erlaubt nicht so wol Schrift, als Vernunft das Schweren? Allein, bedenken wir nicht, daß die Gewohnheit unserer Tage, fast ein iedes Wort mit einer neuen Art vom Schwure zu bekräftigen, auch damahls unter den Juden geherschet? Bedenken wir nicht, daß dieselben ihre Reden, wie aus den Worten Jesu und den Schriften der Juden zu schliessen, bald mit dem Himmel, bald mit der Erden, bald mit der Stat Jerusalem, bald mit ihrem Haupte betheuret? Bedenken wir nicht, daß Jesus dieses Uebel verdamme, und hingegen verlange, mit blossen Worten zu beiahen, ohne Flüche zu verneinen, und also mit einan-

* Matth. 5.

der zu reden, als wen es ihrer Sprache an Worten des Schwerens mangele? Leichte und klare Beispiele, die uns aber um so vielmehr reizen, mit den Gesetzen der Väter des ersten Christenthums eben also umzugehen.

Wohin leitet mich die Meinung des Herrn Barbeiraks von den Sittenlehren der Väter, welcherwegen er beständig bekant und merkwürdig bleiben mögte? Man hat ihn wegen derselben noch neulich in der ertichteten Versamlung, die die Gelehrten am Fusse des Parnas, um die schönen Wissenschaften auszubessern, gehalten, mit dem Herrn Johan Clerk, einem andern Tadler der Väter aufgeführt. Beide reden in der Versamlung mit einander, und Herr Clerk zeigt den Herrn Barbeirak die Schwächen dieser ehrwürdigen Männer. *

So wenige Feinde unser Gelehrte gehabt, so viele Freunde fand er allenthalben. Unter denselben war Herr Johan Alphonsus Turretin in Genf, den er also liebte und ehrte, daß er ihm seine Uebersetzung der Reden des Tillotsons zuschrieb. Den er glaubte, diese beiden Männer kämen sich einander an Verstande und Sanft-

* In der *relation de ce, qui s'est passé dans une assemblée tenuë au bas du parnasse, pour la reforme des belles lettres*, die 1739. im Haag in Duodez heraus kam.

Sanftmuth am nächsten *. Und dahn gehört auch Herr Peter Coste, der des Herrn Loks Werk vom Verstande des Menschen ins Französische übersetzet. Er ging mit demselben so aufrichtig um, daß er ihm in dieser Uebersetzung die Stellen zeigte, die er verbessern könte **.

Wir müssen nun wol zu den Schriften unsers Gelehrten kommen, welchen wir zwei fremde Urtheile vorsetzen wollen, die uns eben in die Hände fallen. „ Monsieur de Barbei-„ rac, schreibt iemand ***, professeur en droit „ à Groningue, a rendu un service important „ à la république des lettres par la traduction „ des livres de Grotius et de Puffendorf sur le „ droit naturel. Les ouvrages de sa compo-„ sition prouvent moins de jugement, que de „ lecture. „ Und in einem berühmten französischen Tagebuche * wird er genant: „ un „ des plus solides écrivains de ce siécle. „ Gar ungleiche Urtheile!

In den nouvelles de la republique des lettres machte er den Anfang zum Schreiben. Er sezte in dieses Tagebuch im Jahre 1702 ** einige

* Nach der *bibliotheque raisonnée*, B. 21, S. 436.

** Auch nach der *bibliotheque raisonnée*, B. 4, S. 345.

*** In den *lettres sur les Hollandois*, S. 31.

* In der *bibliotheque raisonnée*, B. 4, S. 345.

** Im Jenner, S. 24.

einige kritische Anmerkungen über die Wolken, ein Schauspiel des Aristophanes. In denselben besserte er auch einige Worte der ersten Aufführung * also aus: κ' ἐκ - - ἐκβαλλει. An dieser Aenderung sezte bald darauf in eben dem Tagebuche ** ein Akolzer oder Herr **Mathurin Veizier** la Croze, vieles aus. Vornemlich erinnerte er, daß diese Aenderung gegen das Silbermaas des Getichts liefe, und daß die Griechen nicht zu sagen pflegten: ἐκβάλλειν ἐκ. Herr Barbeirak vertheidigte sich aber noch in eben dem Jahre und in eben dem Buche ***, und wies, daß diese Redensart bei den Griechen allerdings gewöhnlich. Herr Croze gab hierauf ebenfals in diesem Buche * zu, daß die Griechen also redeten, er vertheidigte aber die alte Leseart.

In eben dem Jahre 1702 sezte Herr Barbeirak auch in dieses Tagebuch: Observations critiques sur quelques passages d'*Elien*, de *Lucien* et de *Thomas* le maitre, par *I. B.* **

Le

* Im 37 Verse, der sonst also heißt:

Δάκνει με δήμαρχός τις ἐκ τῶν στρωμάτων.

** Ebenfals im Jahre 1702, im April, S. 395.

*** Nemlich von 1702, im August, S. 139.

* Im Jahre 1704, im September, S. 293.

** Im November, S. 507.

Le droit de la nature et des gens, ou systéme général des principes les plus importans de la morale, de la jurisprudence et de la politique. Traduit du latin de feu monsieur le baron de *Pufendorf*, avec des notes du traducteur et une préface, qui sert d'introduction à tout l'ouvrage. Wir haben von dieser Uebersezung des pufendorfischen Buchs vom Rechte der Natur und Vökker fünf Ausgaben, die wir alle anzeigen müssen.

Die erste ist eine amsterdamer, von 1706, in zween Quartbänden. Sie wird in den lateinischen *actis eruditorum* * und in den *memoires de Trevoux* ** beschrieben.

Die andere ist auch eine amsterdamer von 1712, in Quart auf sieben Alphabeten und sechs Bogen. Sie wird in den lateinischen *actis eruditorum* *, in der neuen Bibliothek ** vom Herrn Gundling, und in den Nachrichten von den stollischen Büchern *** beschrieben. Sie ist reiner und vollständiger, als iene, ausser in den drei lezten Büchern, die er wegen seines Abzugs von Berlin nach Lausanne nicht ändern können.

* Von 1707, S. 25.

** Von 1708 im Oktober.

* Im fünften Abschnitte des sechsten Bandes der Zusäze.

** B. 3, S. 158.

*** S. 319.

nen. Er hat derselben die Rede, die er an diesem Orte bei seinem Antritte gehalten, und von der Verbindung der Rechte und Geschichte handelt, beidrucken lassen.

Die dritte ist eine pariser, die ohne Genehmhaltung des Herrn Barbeiraks vorgenommen worden. Auf dem Titel steht auch Amsterdam und das Jahr 1712, ob sie gleich erst am Ende des Jahr 1713 heraus kam. Und diesen Nachdruk sol man in Frankreich noch zweimahl wiederhohlt haben.

Die vierte ist eine baselsche von 1732, welche die Buchführer, Thurneiser, ohne den Herrn Barbeirak zu fragen, besorgt haben. Sie ist nichts, als ein Nachdruk der andern Ausgabe, ob sie dieselbe gleich eine verbesserte und die vierte Ausgabe nennen. Ja, sie haben sich so genau an die andere Ausgabe gebunden, daß sie den Herrn Barbeirak, der 1732 bereits viele Jahre zu Gröningen gewesen, noch einen Lausannischen Lehrer genant. Dieser gab also selbst sein Werk aufs neue heraus. Und so folgte den

Die fünfte Ausgabe im Jahre 1734, in zween Quartbänden, die in der *bibliotheque raisonnée* * beschrieben werden. Er hat nicht allein

* B. 11. S. 5.

allein die drei lezten Bücher den ersten der andern Ausgabe gleich gemacht, sondern hat auch allenthalben etwas auszubessern gefunden, und drei Reden angehengt. Die erste handelt von der nahen Verwandschaft der Rechte und Geschichte. In der andern zeigt er, wie man die Rechte erlernen müsse. Und in der dritten untersucht er, ob ein Prediger auf der Kanzel seine Obrigkeit bestrafen dürfe. Er hatte diese Reden vorher einzeln drucken lassen, und werden wir daher zu denselben noch ins besondere kommen.

Dies sind die Ausgaben des Werks selbst. Von den Uebersetzungen müssen wir noch dieses beifügen. Als man dieses Buch des Pufendorfs im Jahre 1717 in Engelland zum andernmahle in der englischen Sprache heraus gab, that man auch eine englische Uebersetzung der Anmerkungen des Herrn Barbeiraks hinzu. Und als man dieses Buch auf dieser Insel zum viertenmahle im Jahre 1729. heraus gab, sezte man für dasselbe auch eine englische Uebersetzung der langen Vorrede des Herrn Barbeiraks. Und noch vorher im Jahre 1722 hatte man aus dieser Vorrede dasienige Stük, das von der Moral der Kirchenväter handelt, in diese Sprache übersetzet und zu Londen in Duodez heraus gegeben. Was noch uns Teutsche betrift, so gab Herr Immanuel Weber

dieses Buch des Pufendorfs mit den Anmerkungen des Hertius, Herrn Barbeiraks und andern Gelehrten in der teutschen Sprache im Jahre 1711 heraus *.

In der Vorrede erzehlt er die Geschichte der Moral, die insonderheit dem Christian Thomasius wol gefallen **. Hiebei komt er auf die Sittenlehren der ältesten Väter der Kirchen und setzet an denselben ungemein vieles aus. Man hätte meinen sollen, die ausserordentlichen Verehrer der Väter würden ihren Mund bald aufgethan haben. Sie schwiegen aber. Und selbst die Jesuiten zu Trevoux ***, die sich gerne regen, sagten nichts, als daß die Leser die Vorrede des Herrn Barbeiraks überschlagen müsten, wen sie sich nicht ärgern wolten. Endlich stund Herr Remigius Ceillier auf, und nahm sich der Väter in einem langen Buche ernstlich an. Herr Barbeirak hat sich in einer andern grossen Schrift dagegen vertheidigt. Wir werden von diesem Streite bei dem Jahre, in welchem diese Schrift des Herrn Barbeiraks heraus kommen, handeln müssen.

In

* Zu Frankfurt, in Quart, über zwölf Alphabete.

** In einer Anmerkung über seine *cautelas circa praecognita iurisprudentiae*, K. 14, §. 6.

*** In den *memoires de Trevoux* von 1708, im Oktober, S. 1695.

In dem Werke selbst bleibt er bei den Grundsätzen des Pufendorfs, in einigen Lehren gehet er aber von demselben ab. Und wie wol ist seine ganze Arbeit aufgenommen worden? Ohne viele Zeugnisse zu fodern, dürfen wir nur auf die vielen Auflagen sehen. Und wir dürfen nur bedenken, daß er auch den kurzen Begrif dieses grossen Werks, das pufendorfische Buch von der Pflicht eines Menschen und Bürgers, auf eben die Art und eben so oft herausgeben müssen. Die Aufschrift ist:

Les devoirs de l'homme et du citoïen, traduits du latin de feu monsieur de *Pufendorf*. Auch diesem Buche, das ein Auszug des vorigen, hat Herr Barbeirak seine Anmerkungen beigefüget. Wir wollen die unterschiedenen Ausgaben, wiederum nach der Ordnung der Jahre, erzehlen.

Die erste bekamen wir von Amsterdam im Jahre 1707 auf sieben und zwanzig Bogen in Oktav.

Die andere ist ein luxenburgischer Nachdruk von 1708.

Die dritte ist wiederum eine amsterdamer Ausgabe. Wir erhielten sie 1715 in Oktav auf vier hundert und sechs und siebenzig

zig Seiten. Sie ist reiner und stärker als der erste Druk, und wird vom Herrn Klerk in der *bibliotheque ancienne et moderne* * und auch im *journal des savans* beschrieben **.

Die vierte Ausgabe haben wir auch von Amsterdam. Sie geschah 1718 in zween Oktavbänden, die gegen acht hundert Seiten halten. Sie ward vom Herrn Klerk in eben dem Tagebuche *** beschrieben. Herr Barbeirak hat das Werk selbst vermehrt, und am Ende zwo Reden beigefügt, die wir, weil sie ins besondere herauskommen, nachher noch anführen müssen *. Und zulezt schliesset er mit dem Urtheile **, das Herr Leibniz von diesem Buche des Pufendorfs in einem Briefe an den Herrn Gerhard Molan, Abt zu Lokkum, gefället und im Jahre 1709 ein Nachfolger des Herrn Molans, der Herr Abt Just Christian Böhmer, unter die Presse gegeben hatte. Das akademische Programme, in welches es gesezt worden, schikte Herr Leibniz an den Herrn Turretin, der

* B. 3, Th. 1.

** Wen wir das *journal des savans* in diesen Blättern anführen, so nehmen wir stets den amsterdamer Nachdruk, der bei uns am meisten gelesen wird.

*** B. 9, Th. 1.

* Sie heissen *discours sur la permission et le bénéfice des loix.*

** B. 1, S. 836, des Büchersaals stehet dasselbe auch.

der es erst 1716 dem Herrn Barbeirak mittheilte, der es den so gleich dieser seiner vierten Ausgabe beifügte, und es wiederum scharf beurtheilte. Er leitete dasselbe von einem geheimen Neide des Herrn Leibniz gegen grosse Männer her *. Und freilich pflegt es zu Zeiten zu geschehen, daß wir uns durch eine Erniedrigung anderer zu erheben trachten. Doch, ein Freund des Herrn Leibniz hat diese Gedanken des Herrn Barbeiraks nicht leiden können. Es war derselbe Herr Balthasar Branchu in Leiden, der eine Schrift für das Urtheil des Herrn Leibniz heraus gab **. Er schikte dieselbe an den Herrn Barbeirak, und er sprach ihn auch in Leiden. Dieser hat ihm aber, weil er ein Feind von Streitigkeiten ist, nicht antworten mögen, ob er gleich bei der neuen Auflage seines Buchs eine bequeme Gelegenheit hatte.

Zum fünftenmahle ward dieses Buch zu Amsterdam 1735 in zween Bänden in gros Oktav

* Mehr Nachrichten von diesem Urtheile des Herrn Leibniz finden wir in des Herrn Adam Freiderich Glafeys Geschichte des Rechts der Vernunft, S. 213.

** Der Titel der ganzen Schrift ist: *Observationes ad ius romanum, Leibnitius contra Barbeiraccium vindicatus, et disputationes duae ad Iulium Paulum.* Leiden, 1721, siebenzehn Bogen in Oktav. Ein Auszug steht in der *Republyk der Geleerden*, im Jenner und Februar von 1721.

Oktav gedrukt, die sechs hundert Seiten halten und in der *bibliotheque raisonnée* * beschrieben werden. Es ist dieser Druk dem vorigen gleich, ausser daß er heller, herlicher, und mit neuen Anmerkungen vermehrt ist.

Dieses sind fünf Ausgaben, von welchen er viere selbst besorget. Den zu Luxenburg, wie bereits gesagt worden, zu Basel und in Teutschland hat man zu Ulm, wie ich glaube, ohne ihn um Erlaubnis zu bitten, dies sein Buch nachgedrukt.

Man hat auch von demselben **Uebersetzungen**. In Engelland übersezte man auch dieses Werk des Pufendorfs, und da fügte man auch aus der ersten Ausgabe des Herrn Barbeiraks Anmerkungen mit bei. Der Uebersetzer war ein Professer der Geometrie des greshamischen Kollegii, Herr Andreas Tooke. Und diese englische Uebersezzung selbst kam zum viertenmahle zu Londen 1716 heraus. Auch ins Lateinische wurden diese Anmerkungen des Herrn Barbeiraks übersetzet. Solches verrichtete der Lehrer des Rechts der Natur zu Giessen, Herr Sebastian Masson, und fügte sie seiner Ausgabe des Werks des Pufendorfs bei. Die Aufschrift ist:

Samue-

* B. 14, S. 132.

Samuelis Puffendorfii de officiis hominis et civis, prout ipsi praescribuntur lege naturali, libri duo: cum notis viri consultissimi ac celeberrimi, domini *Ioannis Barbeiracii*, nec non eiusdem animadversionibus in epistolam censoriam anonymi, nonnulla auctoris principia illustrantibus. Zum erstenmahle kam dieses Werk zu Giessen 1728 in Oktav heraus * und bald darauf im Jahre 1732 zum andernmahle. Die Vertheidigung des Pufendorfs gegen Leibniz ist hier ebenfals mit übersetzet.

Wer nimt alle Sätze an, die wir behaupten? Und so hat auch der Herr Hofrath Treuer in Göttingen, der eben dieses pufendorfische Buch herausgegeben, in seinen Anmerkungen hin und wieder gegen den Herrn Barbeirak etwas erinnert.

Du pouvoir des souverains et de la liberté de conscience, en deux discours, traduits du latin de monsieur *Noodt*. Der Lehrer der Rechte zu Leiden, Herr Gerhard Noodt, hatte zwo Reden herausgegeben, davon die erste von der Gewalt eines Fürsten und dem königlichen Gesetze der Römer, und die andere von der Freiheit des Gewissens handelte. Diese gefielen dem grösten Haufen, und wur-

* Ein Alphabet und sieben Bogen stark.

wurden ins Holländische und Englische übersezt. Herr Reimman zu Hildesheim urtheilet davon *: „ Quae instar legis orandi esse „ possunt. Tanta in iis vis inest, tam densa omnia, tantum nervorum et argumentorum robur, tam nihil otiosum, is dicendi modus, ut, nec, quod in iis desit, „ nec, quod redundet, invenias. Et, si „ quaedam iam ante dicta sunt ab aliis, ut „ sunt omnino post restauratam ab *Hugone* „ *Grotio* naturae iuris disciplinam, attamen „ ab auctore ita proponuntur, ut archetypa „ videri queant non ectypa. „ Und so gefielen sie ebenfals dem Herrn Barbeirak, einem Freunde des Herrn Noodts also, daß er sie auch ins Französische übersezte, mit einigen Anmerkungen begleitete und mehr, als einmahl, herausgab.

Das erstemahl geschah dies 1707, da er sie zu Amsterdam auf dreizehn Bogen in Duodez mit Anmerkungen heraus gab. Dieser Druk ward in den *memoires de Trevoux* ** beschrieben und beurtheilt, damit aber Herr Barbeirak nicht zufrieden war.

Zum

* In seinem *catalogo*, B. 1, S. 673. Den Inhalt der beiden Reden finden wir in der *bibliotheque choisie* B. 7, S. 228 und B. 11, S. 231.

** Vom Jahre 1709.

Zum andernmahle geschahe es 1714 zu Amsterdam auf vier hundert und sieben Oktavseiten. Dieser Druk ist mit neuen Anmerkungen und zween Zusäzen vermehrt. Der erste ist eine Rede des Johan Friederich Gronovs, vom königlichen Gesetze der Römer *, vom Jahre 1671. Und die andere ist eine neue Abhandlung des Herrn Barbeiraks von der Beschaffenheit des Losens. Wir können die *memoires de Trevoux* ** nachlesen, wo doch insonderheit von der Rede des Gronovs gehandelt wird.

Zum drittenmahle gab er diese Reden in seiner recueil de discours sur diverses matiéres importantes heraus, welche wir beim Jahre 1711, da dieses Werk heraus kam, betrachten müssen. Doch hat er in demselben die Abhandlung vom Losen weggelassen, weil er sie seinem Buche, das vom Spiel handelt, beifügen wolte.

Nach

* Diese Rede wird beschrieben im *journal litteraire*, B. 4, S. 65 und in den lateinischen *actis eruditorum* von 1714, S. 741, Gronov beschreibt dieses Gesez durch ein „ instrumentum publica „ auctoritate conditum, „ vi cuius potestas „ summa ex decreto „ senatus et populi con„ sensu in unum collata „ fuit. „

** Vom Jahre 1716, im August.

Nach der ersten französischen Uebersezzung hat Herr Johan Savage diese beiden Reden 1708 zu Londen im Englischen heraus gegeben, ohne einmahl das Lateinische dabei gebraucht zu haben. Und die zweite Rede, die von der Freiheit des Gewissens handelt, ist nach dieser Uebersetzung auch ins Teutsche, wie man sagt, von einem Freunde des Herrn Dippels, dem Herrn Pagenkopen, übersezt worden. Die Aufschrift ist: **Des berühmten Gerhard Noodts gelehrte Rede von der Freiheit des Gewissens, u. s. w. nach dem lateinischen Original und der französischen Version des Herrn Barbeiraks ins Teutsche übersezt, mit einer Vorrede versehen. Frankfurt und Leipzig, 1724, in Oktav.**

Sermons sur diverses matiéres importantes, traduits de l'Anglois de feu monsieur *Tillotson*. Es fingen zween Gelehrte fast zu gleicher Zeit an, die Predigten, die der Erzbischof Tillotson gehalten und selbst herausgegeben, zu übersetzen, nemlich Herr Johan Albiak *, ein französischer Prediger zu Amsterdam, und unser Herr Barbeirak. Jener gab den ersten Theil an diesem Orte in Oktav 1706 heraus. Darauf entschlos sich dieser auch, diese Reden zu übersetzen, welches dem Verleger angenehmer, als iene Arbeit war. Herr Albiak

* Man schreibt ihn auch Dalbiak.

Albiak wolte aber dennoch fortfahren, und gab seinen zweiten Theil im Jahre 1708 auf eigene Kosten heraus. Und gleich darauf in eben dem Jahre folgten die Erstlinge des Herrn Barbeiraks, der, um ienem gleich zu bleiben, seine Uebersetzung mit dem andern Bande anfing. Hiedurch ward so wol die Arbeit des Herrn von Albiak, als die kleinen Uebersetzungen des Herrn Mazels und anderer Männer unterdrükket, und Herr Barbeirak sezte seine Arbeit allein fort. Weil er mit dem andern Theile angefangen hatte und den ersten nachher nachhohlte, so wollen wir die Theile, um alle Unordnung zu vermeiden, nicht nach der Zeit, wie sie herauskommen sind, hieher setzen. Sie sind alle zu Amsterdam in Oktav herauskommen, und hält ein ieder etwa ein Alphabet.

Der erste Theil, den er nachhohlte, kam 1713 heraus.

Der andere, mit dem er anfing, kam 1708 heraus.

Der dritte ist von 1709. Und den Inhalt der drei ersten Theile finden wir im Büchersaale *.

* B. 1, S. 746.

Der vierte ist von 1711. Und finden wir den Inhalt desselben ebenfals im Büchersaale *.

Der fünfte ist vom Jahre 1716. Wir können den Inhalt in der bibliotheque ancienne et moderne finden **. Und hiemit schlos Herr Barbeirak seine Uebersetzung, weil er keine Zeit fand, sie weiter fortzusetzen. Indessen besorgte er noch die andere Ausgabe seiner Theile, wie er den die drei ersten in den Jahren 1718 und 1722 zum andernmahle herausgab. Wir können ihn aber dennoch den halben Verfasser des sechsten Theils nennen. Den

Der sechste Theil folgte im Jahre 1729. Ein französischer Prediger zu Berlin, Herr Karl Ludewig von Beausobre, übersezte denselben, schikte seine Handschrift an den Herrn Barbeirak, und ersuchte ihn, dieselbe mit dem Englischen zu vergleichen, und sie, wo er es nur nöthig fände, auszubessern ***, welches er den auch that, und er

* B. 2, S. 191.
** B. 4, am Ende.
*** „ Rogatus ab interprete, „ heisset es in meiner Urkunde, „ eam, antequam typographis traderetur, „ a capite ad calcem „ cum anglicis contulerat, et, si quid emendandum aut mutandum videretur, „ plena potestate sibi data usus fuerat. „

er sezte auch eine kleine Vorrede für diesen sechsten Theil.

Herr Barbeirak hat aber diese Predigten nicht blos übersetzet, sondern auch mit Vorreden von unterschiedenen Grössen, und, wo er es nöthig gefunden, auch mit Anmerkungen begleitet. Der Herr Abt Mosheim, der für die teutsche Uebersetzung der tillotsonischen Reden eine Vorrede gesezt, urtheilet von diesen Arbeiten also: „Der Franzose hat „zuerst viele seiner Predigten in die Sprache „seines Landes gebracht. Allein die ersten „Uebersetzer haben die einfältige Schönheit „seiner Gedanken und Worte zuweilen ver„stellet, und diese Arbeit zu einer Zeit über„nommen, da sie die Sprache der Engel„länder noch nicht recht begriffen. Man hat „ihnen daher kein Unrecht gethan, daß man „ihre Bemühung nur so lange hoch geschäz„zet, bis man die schöne Uebersetzung des „Herrn Barbeiraks erhalten. Dieser be„rühmte Man hat ein gut Theil der Pre„digten dieses Erzbischofs so klug und zierlich „in seine Sprache gebracht, daß man keine „Ursache hat, um dieselben verstehen zu kön„nen, das Englische zu erlernen. Wir sind „überführet, wen Tillotson französisch ge„schrieben hätte, so würde er auf eben die „Art seine Gedanken entdekket haben, als „der Herr Barbeirak dieselbe übersetzet hat.„

Also mus dieser Gelehrte, der, weil er eine teutsche Uebersetzung eben dieser Reden besorgt, eher hätte tadeln, als erheben müssen, die Uebersetzung des Herrn Barbeiraks loben. Und Herr Jakob **Martin Darnman**, der diese teutsche Uebersetzung verfertigt, und dabei die Arbeit des Herrn Barbeiraks nachgelesen, hat an derselben gar wenig auszubessern gefunden. Auch das gute Urtheil, das der Herr Abt **Mosheim** von der Fortsetzung des Herrn Beausobre fället, trift zugleich unsern Herrn Barbeirak. Er schreibt: „ Man „ würde bedauren müssen, daß Herr Bar„ beirak diese Arbeit nicht vollendet, wen er „ nicht einen Nachfolger von gleichem Geiste „ bekommen. Der geschikte Herr Beauso„ bre hat die Predigten, die der Herr Bar„ beirak übrig gelassen, zu übersetzen ange„ fangen. Und die einige Probe, die wir „ bisher davon gesehen, hat bei vielen ein „ Verlangen erwekket, den Rest von eben „ dieser Feder zu lesen. „

Projet d'une nouvelle edition de *Lucrece*. Wir finden diesen Entwurf von einer neuen Ausgabe des Lukretius in der *bibliotheque choisie* *. Wir werden hievon unten weiter handeln. Er war gesonnen, die Werke dieses Heiden herauszugeben, welches Vorgeben er aber wegen anderer Arbeiten wieder fahren lassen.

Traité

* Im 17 Bande, S. 242, vom Jahre 1709.

Traité du jeu, où l'on examine les principales questions de droit naturel et de morale, qui ont du rapport à cette matiére. Wir haben von dieser Abhandlung vom Spielen, die wir bereits kennen, zwo sehr unterschiedene Ausgaben.

Die erste bekamen wir 1709 von Amsterdam in zween kleinen Oktavbänden auf sieben und vierzig Bogen. Sie ist in vielen Tagebüchern, bei uns und in andern Ländern, beschrieben worden. Wir können zum Büchersaale * gehen, wo auch geurtheilet wird, daß in diesem Buche „ eine „ schöne Ordnung, scharfsinnige Gedan„ken und vernünftige Schlüsse „ anzutreffen. Wir haben aber auch andere Auszüge, in welchen anders geurtheilet wird. Es wird auch in dem *nouveau iournal des savans* ** beschrieben. Herr Barbeirak hielt diese Beschreibung nicht für aufrichtig und die Urtheile für ungegründet. Man rieth ihm, sich darüber öffentlich zu beklagen. Er schrieb aber zuvor an einen vornehmen Freund in Paris, erzehlte seine Klagen und rechtfertigte dieselben. Dieses geschah in der Mitte des Jahrs 1710. Den Freund, an den er schrieb, nent er mit den Anfangsbuchstaben, M. L. A. B. welcher gewis der Herr Abt Bignon, mit

* B. 1, S. 29. | ** Vom Jahre 1709.

dem er damahls Briefe gewechselt *, seyn wird. Dieser antwortete zweimahl und billigte seine Klagen. An dem Zeugnisse eines so grossen Mannes hatte er genug, und vertheidigte er sich also nicht. Nachher handelte man auch in den *mémoires de Trevoux* ** von seinem Buche auf eine solche Art, die ihm gar nicht gefiel. Sein Gegner war Herr Johan Frain du Tremblai, ein Rathsherr zu Angers. Und er vertheidigte sich gegen denselben zweimahl im *iournal des savans* ***.

Also vertheidigte er sich gegen die Tagebücher, in welchen er getadelt worden. Allein, er ward auch auf eine andere Art wegen seines Buchs angegriffen. Es erhub sich ein

* Wie im Büchersaale B. 1, S. 759 gesagt wird.

** Im April von 1712.

*** Die erste Vertheidigung führt die Aufschrift: Lettre à monsieur N. N. sur un article des memoires de Trevoux du mois d'Avril 1712, concernant le traité du jeu. Im pariser Drukke des journal des savans findet sie sich im August von 1712, hingegen im amsterdamer Drukke im Oktober.

Die andere heisset: Premiére et derniére replique à ce, que monsieur du Tremblai a dit dans les memoires de Trevoux contre le traité du jeu. Sie stehet im journal des savans, nach dem pariser Drukke im December von 1713 und nach dem amsterdamer Drukke im Februar und Marz von 1714.

ein Streit wegen der Glüksspiele zwischen einigen Gelehrten. Unter denselben war Herr Johan la Placette, ein französischer Prediger zu Kopenhagen, und Herr Peter von Joncourt, ein Prediger im Haag. Jener hielt diese Spiele für sich für eben so erlaubt, als die Spiele, zu welchen Verstand und Geschiklichkeit des Körpers erfodert wird. Dieser verdamte sie aber, weil Got auf eine ausserordentliche Art alle Lose regire. Herr Barbeirak hielt es mit dem Herrn la Placette, und bekam daher auch den Herrn von Joncourt zum Gegner, der, so oft er seine Feder gegen den Herrn la Placette ansezte, auch gegen den Herrn Barbeirak schrieb *. Dieser vertheidigte sich also gegen diesen Man, und fügte seiner Uebersetzung der Reden des Herrn Noodts, die bereits beschrieben worden, eine Abhandlung von der Beschaffenheit des Losens ** bei. Im Jahre 1711 gab Herr Johan Franz Buddeus seine Sittenlehre *** heraus, in welcher er alle Glüks-

* Dies geschah in einem *lettre sur les ieux de hazard contre monsieur de la Placette*, und nachher, als Herr la Placette antwortete, in einer *nouvelle lettre sur les jeux de hazard pour servir de replique à la defense de monsieur de la Placette*, 1713, Haag, in Oktav.

** *Discours sur la nature du sort.*

*** *Institutiones theologiae moralis.*

spiele verwarf, und solches auch gegen den Herrn Barbeirak zu behaupten suchte.

Die andere Ausgabe folgte im Jahre 1737 zu Amsterdam. In der Hauptsache ist nichts geändert worden. Wie sehr sie aber vermehrt seyn müsse, sehen wir leicht, wen wir bedenken, daß sie aus drei Oktavbänden von mehr, als tausend Seiten, bestehe. Dies macht insonderheit der Anhang. Wir finden in demselben einen Auszug des Briefes des Herrn Barbeiraks an den Herrn Abt Bignon, und der beiden Antworten desselben, die beiden Vertheidigungen gegen den Herrn Tremblai, und die Abhandlung von der Natur des Losens gegen den Herrn Joncourt. Wir können die *bibliotheque raisonnée* lesen *.

Auch haben wir eine teutsche Uebersezzung bekommen, mit der Aufschrift: Traktat vom Spiel, worin die vornehmsten zum Recht der Natur und zur Sittenlehre gehörige Punkte, so Beziehung haben mit dieser Materie, untersuchet werden, aus dem französischen übersetzet. Bremen, 1740, Oktav, etwa drittehalb Alphabet.

Sol-

* B. 19, S. 176.

Sollen wir aber nicht noch drei Worte von diesem Buche hinzufügen, das dem Herrn Barbeirak viele reiche Zinsen der Ehre eingebracht? Hier haben wir einen Brief, der von demselben handelt:

„ Mein Herr!

„ Ich habe die Schrift des Herrn Bar„ beiraks, die Sie von mir verlangen, nicht „ selbst, ich habe sie aber ehemahls gelesen. „ Er hat in demselben viele Dinge abgehan„ delt, die ich theils vergessen, und dieser „ Brief auch nicht fassen würde. Seine „ Hauptabsicht ist, daß er beweiset, ein wei„ ser Man und ein guter Christe dürfe spielen. „ Ich traue meinem Gedächtnisse nicht zu, daß „ ich seinen ganzen Beweis in voller Ordnung „ noch ietzo werde erzehlen können. Ich wil „ daher denselben also einrichten, als wen ich „ ihn im Nahmen des Herrn Barbeiraks „ führen solte, und meinen eigenen Gedan„ ken den Lauf lassen.

„ Unsere Natur ist ietzo also eingerichtet, „ daß wir die Kräfte unserer Selen und un„ sers Leibes nur auf gewisse Stunden gebrau„ chen, und nach denselben uns wieder er„ hohlen und erquikken müssen. Dieses be„ zeugen Erfahrung, Vernunft und Schrift. „ Allein, durch welche Mittel sollen wir uns

„ wie-

„ wieder erquikken? Wollen wir redlich ant=
„ worten, so müssen wir sagen, daß wir
„ keine andere Mittel ergreifen müssen, als
„ solche, die in der heiligen Schrift nicht ver=
„ boten worden, die uns unsere Vernunft er=
„ laubt, und bei welchen unsere niedergedrük=
„ ten Kräfte sich wiederum erheben können.
„ Die Werke der Erquikkung sind wilkühr=
„ lich und nach den Zeiten und Ländern sehr
„ unterschieden. Bei uns und in unsern Ta=
„ gen treffen wir unter denselben auch diesen
„ Gebrauch an, daß wir eine Art der Gesel=
„ schaft aufrichten, in welcher wir nach ge=
„ wissen abgeredeten Regeln durch gewisse
„ Handlungen etwas gewinnen oder verlieren,
„ aber auch einander gleich bleiben können.
„ Und diese Arbeit nennen wir spielen. Aber
„ finden wir bei derselben auch die drei Ei=
„ genschaften, die wir von einem Mittel un=
„ serer Erquikkung gefodert haben?

„ In der heiligen Schrift sol nicht zu
„ finden seyn, das dergleichen Geselschaften
„ verbietet. Fragen wir unsere Vernunft,
„ so vergönnet sie alles, was zu solchen Ge=
„ selschaften gehöret. Wir dürfen, wen wir
„ frei sind, in gewisse Geselschaften treten.
„ Wir dürfen, wen es uns gefält, auf das=
„ ienige, warum wir in dieser Gattung von
„ Geselschaft arbeiten, keinen Wehrt setzen,
„ oder, wie wir zu sagen pflegen, um nichts
„ spie=

„ spielen. Wir dürfen auch einen gewissen
„ Wehrt feste setzen, wen wir Herren un-
„ serer Güter sind, und die übrigen Umstände
„ es leiden, oder wir dürfen um Geld, oder an-
„ dere Dinge, die des Geldes würdig sind,
„ spielen. Und was kostet es endlich für
„ Mühe, auch zu zeigen, daß das Spiel ge-
„ schikt sei, unsere verflogene Kräfte wieder
„ zusammen zu rufen? Wir müssen nur auf
„ die Art unserer Abmattung, auf die Art
„ der Erquikkung, die wir gebrauchen,
„ und auf die Art des Spiels sehen, bei dem
„ wir uns zu ermuntern suchen. Unsere Ab-
„ mattung kan sehr ungleich seyn, und müs-
„ sen wir daher nach derselben unsere Er-
„ quikkung und unser Spiel einrichten. Wir
„ müssen uns erst fragen, ob die Schwäche
„ unsers Leibes grösser, als die Mattigkeit
„ unserer Selen, oder ob unser Geist mür-
„ ber, als unser Körper, oder ob beide gleich
„ krank sind. Wir finden zuerst, daß unsere
„ Sele stumpf worden, und dies finden wir
„ vornemlich alsdan, wen wir eine Sache
„ lange überlegen und lange bei einer Art
„ von Gedanken bleiben. Weil wir nun
„ nicht dieselben auf einmahl abreissen, und
„ so zu sagen auf nichts gedenken können, so
„ ist nöthig, daß wir ein Geschäft ergreifen,
„ bei welchem eine ganz andere Gattung von
„ Gedanken nöthig und dieselben oft müssen
„ abgebrochen werden. Haben wir den

„ Spie-

„ Spiele, die kurz sind, und ein kleines
„ Nachdenken erfodern, so können wir sie als
„ Mittel unserer Erquikkung gebrauchen.
„ Wir finden aber, daß unser Geist noch
„ Macht habe, daß aber der Leib seine Kräfte
„ verlohren. Dieses sagt uns, daß wir bei
„ unserer Erquikkung mehr auf unsern Leib,
„ als auf die Sele sehen müssen. Haben
„ wir den Spiele, bei welchen unser Leib ru-
„ hen kan, so können wir dieselben gebrau-
„ chen, sie mögen vom Verstande, oder vom
„ Glükke, oder von beiden zugleich gelenkt
„ werden. Finden wir endlich, daß wir so
„ mat, daß wir nicht gewis sagen können, ob
„ der Leib oder die Sele die gröste Erquik-
„ kung gebrauche, so haben wir nach solchen
„ Spielen zu sehen, bei welchen man weder
„ scharf gedenken, noch mit dem Leibe viel
„ arbeiten darf.

„ Also wird etwa Herr Barbeirak be-
„ weisen. Wie aber, mein Herr, solten unter tau-
„ send Spielern wol zween seyn, die blos bei
„ solchen Umständen spielen? Und wen das
„ Spiel allein auf diese Art erlaubt ist,
„ wie viele mögen den durch dasselbe ihren
„ Got beleidigen? Sie wissen, ich spiele un-
„ gemein selten, und wen ich ia spiele, so
„ thue ich es blos darum, daß ich mich er-
„ quikken möge. Sie haben es ehemahls
„ eben so gemacht. Aber ietzo, mein Herr,
„ da

„ da sie ein Geistlicher sind, mögte ich Ihnen
„ nicht rathen zu spielen, vornemlich alsdan,
„ wan es dieienigen ansehen oder erfahren,
„ denen Sie zum Lehrer und Muster eines
„ guten Wandels vorgesetzet sind. Den ob
„ Sie gleich durch Ihr Spiel sich selbst er-
„ quikten und also etwas Gutes verrichteten,
„ so würde doch Ihre Gemeine, die nicht
„ weis, daß Sie ohne Sünde spielen, durch
„ Ihr Exempel in ihrer unrichtigen Liebe zum
„ spielen gestärket und in dieser Unart unter-
„ halten werden.

„ Eine Frage, fals ich mich recht erin-
„ nere, wird Herr Barbeirak nicht aufge-
„ worfen und beantwortet haben. Und viel-
„ leicht ist sie erst in den lezten Tagen erfun-
„ den worden. Ich wil spielen, pflegt man
„ zu sagen. Allein ihr wisset, wir können
„ alle Augenblikke sterben. Ich frage euch
„ den, werde ich auch selig werden, wen ich
„ bei meinem Spiele plözlich dahin fallen und
„ sterben solte? Nach den Säzen des Herrn
„ Barbeiraks müste man diese Frage also
„ beantworten. Lebt ihr, die ihr mich also
„ befragt, also, daß ihr euch getraut in die
„ Seligkeit einzugehen, der Tod möge euch
„ wegnehmen, wan er wolle, so wird euch
„ eure lezte Stunde, die ihr zu eurer Erquik-
„ kung und also zu keiner bösen Sache ge-
„ braucht habt, eure Seligkeit nicht rauben.

„ Was

„ Was die übrigen Schriften dieses „ Mannes betrift, - - Ich bin ꝛc. „

Oratio inauguralis de dignitate et utilitate iuris et historiarum studiis. Es ist die Rede, die unser Herr Barbeirak bey seinem Antrit zu Lausanne gehalten. Wir haben von derselben fünf Ausgaben. Die erste ist die Lausannesche von 1711, in Quart, so lateinisch. Die andere ist der amsterdamer Nachdruk, der in eben dem Jahre geschah. Die dritte ist französisch, und findet sich hinter der andern Ausgabe seines grossen pufendorfischen Werks von 1712. Die vierte ist wiederum lateinisch, nemlich in des Herrn Buders zweiten Theile der *opusculorum selectorum de ratione et methodo studiorum iuris*, die 1724 zu Jene in Oktav herauskamen. Und die fünfte Ausgabe geschah im fünften Drukke eben dieses pufendorfischen Werks von 1734.

Discours sur l'utilité des lettres et des sciences par rapport au bien de l'état. Herr Barbeirak geht alle Wissenschaften durch, und zeigt ihren Einflus in das Beste des gemeinen Wesens. Er fängt mit den Lehren der Vernunft und den Sprachen an. Und nachher kömt er zur Medicin und Rechtsgelahrtheit. Wie solte den eine Abhandlung, die zum algemeinen Nutzen geschrieben ist, nicht oft gedrukt, und in allen Zeitenschriften bekant gemacht werden? Und

Und wir haben auch drei Ausgaben. Die erste ist die Genfer von 1714 in Quart. Die andere ist die Amsterdamer von 1715 in Duodez auf drei Bogen. Und zum drittenmahl gab diese Rede Herr Barbeirak im Jahre 1731 in seiner *recueil des discours* heraus.

Beschreibungen dieser Rede haben wir so viel, daß wir sie zehlen müssen. Als 1, am Ende des vierzigsten Theils der neuen Bibliothek; 2, im sieben und dreißigsten Theile der teutschen *actorum eruditorum* S. 43; 3, im Büchersaale, B. 5, S. 297; 4, in der *Republyk der Geleerden*, im Mai und Junius des Jahrs 1715; 5, im *iournal des savans* von 1716 im Junius; 6, in den *memoires de Trevoux*, im Junius des Jahrs 1716, wo an dieser Rede einige Dinge ausgesetzet werden; 7, in der *bibliotheque ancienne et moderne*, im ersten Theile des dritten Bandes; 8, im *iournal litteraire*, am Ende des sechsten Bandes; 9, in der *histoire critique de la republique des lettres*, im neunten Theile, S. 154. Und an diesem lezten Orte wird also geurtheilt und gewünscht: „ Il est à souhaiter, que l'auteur, „ qui vient de nous faire voir, avec tant de „ force et d'esprit, l'utilité des sciences par „ raport au bien de l'etat, voulût bien tra- „ vailler à un autre ouvrage encore plus „ utile et non moins de saison, à un mé- „ thode pour bien étudier les sciences. Je

„ ne crains point que personne me démente,
„ en disant, qu'un tel ouvrage seroit, sans
„ contredit, tres bien reçû du public. Les
„ beaux talens de monsieur Barbeirac, un
„ esprit vif et pénétrant, un goût fin et juste,
„ un jugement droit et solide, un savoir
„ peu commun, cet ordre, cette netteté,
„ qui brillent dans ses ouvrages, sont mes
„ garants. „

Discours sur la permission des loix, où l'on fait voir, que ce, qui est permis par les loix, n'est pas toûiours iuste et honnête. Er zeigt in dieser Rede, daß die Geseze des Landes oft Dinge erlaubten, die wir doch wegen anderer Umstände, fals wir klug handeln wollen, zu unterlassen hätten.

Wir haben auch von dieser Rede vier Ausgaben. Die erste ist eine genfer, von 1715 auf drei Bogen in Quart. Die andere ist ein amsterdamer Nachdruk, von 1716 in Duodez. Und zum dritten und viertenmahle finden wir sie am Ende seiner beiden lezten Ausgaben des pufendorfischen Werks von der Schuldigkeit des Menschen und Bürgers.

Wir finden auch eine Beschreibung dieser Rede 1, im *iournal litteraire*, im andern Theile des siebenden Bandes; 2, im *iournal des*

des savans im September des Jahrs 1718; 3, in den *nouvelles de la republique des lettres*, im November und December von 1716; 4, in des Herrn Klerks *bibliotheque ancienne et moderne*, am Ende des ersten Theils des vierten Bandes; 5, am Ende des neunzehnten Stüks der unpartheiischen Gedanken über die Jurnale.

Discours sur le bénéfice des loix. Auch von dieser Rede haben wir vier Ausgaben. Die erste ist die genfer von 1716, in Quart. Die andere ist die amsterdamer. Und die dritte und vierte sind dieienigen, die wir hinter dem vorigen Buche des Pufendorfs finden.

Oratio inauguralis de studio iuris recte instituendo. Dies ist die erste gröningische Arbeit unsers Herrn Barbeiraks, von der wir ebenfals, als von den beiden vorigen Reden, drei Ausgaben bekommen. Zuerst haben wir die gröningische von 1717, die aus sechs Bogen in Quart besteht, und in den *nouvelles de la republique des lettres* * beschrieben wird. Hernach gab sie im Jahre 1724 Herr Buder in den *opusculis selectis de ratione et methodo studiorum iuris* zu Jene heraus, und gab ihr die erste Stelle. Und zulezt hat sie Herr Barbeirak selbst in französischer Spra-

* Von 1718, im Jenner und Februar.

che der fünften Ausgabe des pufendorfischen Werks vom Recht der Natur und Völker 1733 angehengt.

Hugo Grotius de iure belli et pacis libri tres, in quibus ius naturae et gentium, item iuris publici, praecipua explicantur cum annotatis auctoris eiusdemque dissertatione de mari libero, ac libello singulari de aequitate, indulgentia et facilitate, nec non *Ioannes Friderici Gronovii* notis. Editionem omnium, quae hactenus prodierunt, emendatissimam ad fidem priorum et optimarum recensuit, loca pleraque auctorum laudatorum distinctius designavit, innumeros in illis errores sustulit aut indicavit, notulas denique addidit *Ioannes Barbeirac*. Amsterdam, 1720 in gros Oktav, über tausend Seiten, diese Ausgabe dieses Buchs des Grotius, die Herr Buddeus für die beste hält *, wird in der *bibliotheque ancienne et moderne* **, im *iournal litteraire* *** und in den *nouvelles litteraires* beschrieben. Nachher ist dieses Buch 1735 zum andernmahle herauskommen.

Défense du droit de la compagnie hollandoise des Indes orientales, contre les nouvelles prêtensions des habitans des païs-bas au-stri-

* B. 12, S. 150.
** B. 17, S. 157.
*** B. 11, S. 1.

strichiens et les raisons oû obiections des avocats de la compagnie d'Ostende. Haag, 1725, in Quart. Zum andernmahle kam dieses Werk, ohne seine Genehmhaltung zu Rotterdam im Jahre 1728 heraus, in der Samlung: Recueil des piéces en faveur des compagnies hollandoises pour le commerce des Indes orientales et occidentales.

Oratio de magistratu, forte peccante, e pulpitis sacris non traducendo. Er hielt diese Rede, als er 1721 das akademische Rektorat weiter gab. Wir haben von derselben mehr, als einen Druk und auch Uebersetzungen.

Zuerst ward sie zu Amsterdam 1721 in der Sprache gedrukt, in der sie unser Herr Barbeirak gehalten.

Hernach ward sie ins Holländische übersezt und 1722 zu Rotterdam gedrukt.

Zum drittenmahle gab sie in ihrer ersten Sprache Herr Johan Abraham Kromaier, ein Superintendent der Obergrafschaft Gleiche, am Ende einer andern Schrift heraus. Dieselbe heißt: *Instructio de elencho morali homiletico*, **vom Strafamt der Prediger**, *brevibus paragraphis comprehensa, et notis uberioribus illustrata et in gratiam ecclesiae*

ministrorum, ministeriique candidatorum permissu superiorum evulgata, cui adiecta est clarissimi viri, Ioannis Barbeiracii oratio de magistratu, forte peccante, e publicis, sacris non traducendo, cum annotationibus necessariis. Sie kam zu Erfurt 1722 in Oktav heraus. In einer so zarten Sache muste Herr Barbeirak Gegner vermuthen. Er sahe aber keinen, der sich öffentlich regte. Und es verflossen viele Jahre, ehe er erfuhr, daß Herr Kromaier gegen ihn aufgestanden. Er las die Dissertation des Herrn Hofraths, Tobias Jakob Reinharts, *de clerito per abusum officii pastoralis leges imperii atque tranquillitatem publicam violante, eiusque coërcitatione*, die er noch zu Erfurt 1724 gehalten. In dieser Dissertation war die Schrift des Herrn Kromaiers angeführet und davon geurtheilet worden, daß die Widerlegung des Herrn Barbeiraks schlecht gerathen. Dieser lies sie hierauf bringen, und las sie selbst, und fand, daß sie also geschrieben, daß es für ihn gar unanständig seyn würde, wen er sie beantwortete.

Die vierte Ausgabe, die wir nennen wollen, sol die teutsche Uebersetzung seyn, die zu Hamburg 1722 herauskommen, ob dieser Ort gleich nicht genant worden. Man hat die Anmerkungen des Herrn Barbeiraks weggelassen. Und die Uebersetzung sol auch schlecht seyn *.

Die

* Wie in der *bibliotheque raisonnée*, B. 6, S. 387, gesagt wird.

Die fünfte ist eine französische Uebersetzung, die selbst aus der Feder des Herrn Barbeiraks geflossen. Ihr Titel ist: Discours sur la question, s'il est permis d'échaffauder en chaire le magistrat, qui a commis quelque faute? Er hat in dieser Uebersetzung nichts geändert, und finden wir sie in seinem *recueil de discours*, so er 1731, wie wir hernach sehen werden, herausgab. Sie wird beschrieben in der *bibliotheque raisonnée* *.

Der sechste Druk ist der erste und lateinische, den Herr Barbeirak 1733 dem fünften Druk seines pufendorfischen Werks vom Rechte der Natur und Völker beigefügt.

Traité du iuge compétent des ambassadeurs, tant pour le civil, que pour le criminel, traduit du Latin de monsieur *de Bynckershoek* **. Diese Uebersetzung, die Herr Barbeirak mit Genehmhaltung des Herrn Presidenten zum Haag Cornelius von Bynkershök verfertigt, ist zum erstenmahle 1723 im Haag auf drei hundert und sechs und funfzig Oktavseiten gedrukt worden, und wird beschrieben in der *bibliotheque ancienne et moderne* ***, und in der *bibliotheque françoise* *. Zum andernmahle kam es zu Amster-

* B. 6, S. 387.

** Im Lateinischen heisset es *de foro legatorum*.

*** B. 19, Th. 1.

* B. 2.

sterdam im Jahre 1730 am Ende des andern Theils des wikkefortischen Werks von Abgesanten heraus *. Die Anmerkungen des ersten Druks sind in diesem andern vermehret.

Le droit de la guerre et de la paix, par *Hugues Grotius*, nouvelle traduction par Iean Barbeirac, avec les notes de l'auteur même, qui n'avoient jamais paru en François, et de nouvelles notes du traducteur. Wir haben von dieser Uebersetzung des Buchs des Grotius vom Rechte des Krieges und Friedens zwo Ausgaben.

Die erste bekamen wir von Amsterdam 1724, in gros Quart auf sechs Alphabeten. Sie ward in vielen Tagebüchern beschrieben, von welchen wir die teutschen *acta eruditorum* **, und die *bibliotheque ancienne et moderne* *** nennen wollen. Im Jahre 1729 ward es zu Paris nachgedrukt, obgleich auf dem Titel Amsterdam behalten worden.

Die andere folgte im Jahre 1736 an eben dem Orte.

Es ist dieses Buch auch ins englische über-

* *L'ambassadeur et ses fonctions par Mr. Wicquefort.*

** Im 96 Stücke.

*** Im B. 21, Th. 1.

übersetzet, und heißt: *The rights of war and peace.* Londen, 1738, in Folio, bei W. Junis und R. Mambi.

Traité de la morale des peres de l'église, où, en défendant un article de la préface sur Pufendorf, contre l'apologie de la morale des peres du pere *Ceillier*, on fait diverses reflexions sur plusieurs matiéres importantes. Amsterdam, 1728, gegen vier hundert Seiten in gros Quart. Wir wissen noch, daß Herr Barbeirak in der Vorrede seiner Uebersetzung des pufendorfischen Buchs vom Recht der Natur und Völker an der Moral der Geistlichen der ersten Kirche vieles ausgesetzet. Gegen diese Beschuldigungen stund ein Benediktiner des Ordens des Vannus und Hydulphus, und Dechant der Abtei Moienmutier, Herr Remigius Ceillier, auf, und verthädigte diese Geistlichen in einem besondern Buche. Er nante dasselbe: *Apologie des peres de l'église contre les iniustes accusations du sieur Iean Barbeirac*, und gab es zu Paris 1718 in Quart auf fünf hundert Seiten * heraus. Mit was für einem Geiste dieser Man die Feder müsse angesetzet haben, erhellet

* Es wird beschrieben im *iournal des savans*, von 1719, im Jenner, im *Europe savante* von 1718 im December, in den *memoires de Trevoux*, im Jenner des Jahrs 1719.

let bereits aus der Bitte an den påbstlichen Nuntius zu Bern, dem er sein Buch zugeschrieben. Er bittet ihn, diesen Lehrer der Bosheit zu verfolgen. * Eine grosse Foderung, die von vielem Eifer zeugt, weil er verlangt, der Herr Nuntius solle einen Man drúkken, der nicht mehr zu Lausanne und unter den bernischen Obern, sondern an einem fremden Orte, nemlich zu Gröningen, wohnte, wohin er von Bern gar nicht reichen konte. Herr Johan Franz Buddeus beurtheilte ** diesen Streit, und billigte viele Gedanken des Herrn Barbeiraks, und trat auch in vielen Dingen auf die Seite des Benediktiners. Er schrieb also ***: „ Ego quidem in eo, „ quod caput causae est cum Barbeiracio, „ viro eruditissimo, consentio, patres, ut „ in aliis, ita et in doctrina morali, naevo- „ rum non esse expertes, lubensque fateor, „ multa melius rectiusque hodie tradi posse, „ traditaque esse, quam ab iis factum, an „ vero in omnibus istis reprehensionem „ mercantur, in quibus viro doctissimo eos „ reprehendere placuit, ex sequentibus „ patebit. „ Und hierauf geht er viele Sittenlehren der Våter durch. Herr Barbeirak konte dem Herrn Ceillier nicht gleich antworten,

* Sein Eifer hat ihm die Worte, doctor iniquitatis, eingegeben.

** In seiner *isagoge historicotheologica*, S. 553.

*** Eben daselbst, S. 554.

ten, weil er bei einer langen Arbeit bei der Uebersetzung des Grotius und andern Werken war, und über das viele Zeit erfodert ward, in den Schriften der Väter die Sittenlehren aufzusuchen. Man glaubte, daß er bei seinen Urtheilen in der Vorrede zum Pufendorf den Erzehlungen des Herrn **Ludewig Ellies du Pin** zu viel getrauet *. Und daher war es nöthig, die Väter in der Absicht, ihre Sittenlehren recht kennen zu lernen, selbst zu lesen. Er hätte bald bei einer neuen Auflage des Pufendorfs geantwortet, er fand aber so viel zu sagen, daß er ein eigen Buch nehmen muste. Und dieses ist der traité de la morale des peres.

Wir haben einige Auszüge von diesem Buche. Wir können den hundert und drei und vierzigsten Theil der teutschen *actorum eruditorum* aufschlagen. Herr Strolle handelt in den Nachrichten von seinen Büchern auch von diesem Werke **. Wollen wir einen Auszug mit neuen Anmerkungen lesen, so können wir im *present state of the republick of letters* *** nachschlagen. Und den besten und längsten Auszug finden wir wol in der *bibliotheque raisonnée* *. Es ward zwar dagegen

* Wie ihm in den *memoires de Trevoux* vorgeworfen worden.

** S. 321.

*** Von 1728, im Junius und Julius.

* B. 1, S. 109 und 293.

gen * etwas erinnert, es ward aber gleich darauf beantwortet **.

Wie solte Engelland, wo die Väter der Kirchen, wie alte Rabbinen von den Juden, geehret werden, dieses Buch des Herrn Barbeiraks aufnehmen? Es ward bald in die Sprache dieses Landes gebracht, und auch bald widerlegt. Ich kan aber ietzo weder Uebersetzung, noch Widerlegung nennen ***. Herr Waterland, der sich ietzo auf dieser Insel alle Mühe giebt, die Lehren eines reinen Christenthums zu beschützen, urtheilt, daß das Buch des Herrn Barbeiraks bei ihm genug widerlegt, und sezt desfals nur einige Erinnerungen hinzu *, unter welchen auch diese ist, daß Herr Barbeirak sein Buch eine Satyre auf die Väter hätte nennen müssen. Dieser hat aber nicht antworten mögen, weil er glaubt, Herr Waterland habe sein Buch nicht gelesen **. Auch regte sich gegen ihn ein Papist im *iournal litteraire*, den er für einen Zweifler in der Sittenlehre hält, und

* B. 3, S. 68.

** S. 75.

*** Was in der *bibliotheque britannique* B. 2, S. 344 davon gesagt wird, ist mir zu dunkel.

* Im siebenden Kapitel des Buchs: *The importance of the doctrine of the holy trinity asserted*, das in Londen 1734 herauskam.

** Wir können die *bibliotheque raisonnée* B. 14, S. 135 nachschlagen.

und daher mit keiner Antwort bemühen mögen *.

Ein Stük dieses Buchs, nemlich dasienige, in welchen man untersucht, ob wir dieienigen bei uns zu dulden haben, die die Religion unsers Landes nicht annehmen, ist auch ins Holländische übersetzet, und zu Amsterdam 1734 in Oktav mit einem Briefe des Johan Loks, der von eben dieser Sache handelt, und mit andern Schriften, die dahin gehören, herausgegeben worden.

Recueil de discours sur diverses matiéres importantes, traduits, ou combosés par *Iean Barbeirac.* Amsterdam, 1731 in zween Duodezbänden, die gegen acht hundert Seiten halten, und in den *novis actis eruditorum* **, in der *bibliotheque françoise* ***, und in der *bibliotheque raisonnée* * beschrieben werden.

Es ist eine Samlung einiger kleinen Schriften, die wir meist alle kennen werden. Im ersten Bande finden wir ausser seinem Leben des Herrn Noodts **, die beiden Reden

* Wie wir an eben dem Orte lesen können.

** In den Zusätzen, B. 1, Abschn. 4.

*** B. 16, Th. 1.

* B. 6, S. 374.

** Und diese Lebensbeschreibung hat er nachher ins Lateinische gebracht, und für die Werke des Herrn Noodts, die 1736 zu Leiden in Folio heraus kamen, gesezt.

Reden desselben, von der Gewalt der Obrigkeit und von der Freiheit des Gewissens. Und hierauf folgt des Gronovs Abhandlung vom königlichen Gesetze der alten Römer. Im andern Bande lesen wir zuerst eine Abhandlung de la iuste defense de l'honneur, ou l'on traite en particulicr des duels. Herr Anton Slicher, ein holländischer Rath, lies durch seinen Sohn, den Herrn Johan Wigbold Slicher, eine Schrift in lateinischer Sprache herausgeben, in der er die Heslichkeit des Zweikampfs vorstelte *. Es gab sich derselbe alle Mühe, die Abschaffung desselben zu befodern. Er gebrauchte die Feder durch seinen Herrn Sohn. Er hatte Gelegenheit so wol in Engelland beim Parlemente, als auch zu Rom beim Pabste die Sache vorzustellen. Er bat auch unsern Herrn Barbeirak, die Schrift seines Sohnes ins Französische zu übersetzen und dadurch bekanter zu machen. Dieser übersezte sie auch, und that viele Anmerkungen hinzu. Wen wir mehr verlangen, so können wir die *bibliothe-*

* Der Titel war: *Iani a W. Slicher dissertatio iuridica de debita ac legitima vindicatione existimationis, ubi et de duellis.* Amsterdam, 1717, in Oktav auf vier Bogen. Sie wird in der *Republyk der Geleerden*, im März und April von 1717 beschrieben. Und eben daselbst finden wir im Julius und August auch einen Brief des Herrn Slichers, worin er seine Sache noch weiter ausführt.

theque raisonnée * lesen. Nach dieser Schrift folgt die Rede des Herrn Barbeiraks von dem Einflusse der Wissenschaften ins Wol des Staats. Und endlich schliest er mit der Rede, ob ein Geistlicher seine Obrigkeit auf der Kanzel bestrafen dürfe.

Im Anfange dieser hundert Jahre gab Herr Bernard, ein Lehrer der Weltweisheit zu Leiden, eine Samlung von öffentlichen Vergleichen, die er *recueil de traités et autres actes publiques* nante, in vier Folianten heraus, die so wol aufgenommen ward, daß sie Herr Dumont vermehrte und vor einigen Jahren zu Amsterdam in acht Folianten mit der Aufschrift: *Corps universel diplomatique du droit des gens* herausgab. Hiedurch ward das Werk noch angenehmer gemacht, und die Verleger desselben entschlossen sich daher, Zusätze heraus zu geben, die nunmehr in fünf Folianten herauskommen sind. Herr Rousset und Herr Barbeirak übernahmen diese Arbeit und theilten sie unter sich. Herr Rousset blieb bei den Zeiten, mit welchen sich seine Vorgänger beschäftigt, nemlich bei demienigen, die zwischen dem grossen Karl und uns verflossen. Hingegen Herr Barbeirak ging weiter in die alten Zeiten zurük, und samlete alles zusammen, was er von den Ver-

gleichen

* B. 6, S. 381.

gleichen der Alten antraf. Weil dieselben gemeiniglich in Stein gehauen und öffentlich an vielen Orten aufgerichtet worden, so ging er vornemlich zu den Inschriften der alten Welt. Er las alle Bücher der alten Griechen und Lateiner, und bemerkte alles, was er gebrauchte. Er zeigte die Gelegenheit zu solchen Vergleichen, und die Würkungen derselben. Und dieses alles füllete den ersten Band der Zusätze an, und er nante denselben Supplément au corps universel diplomatique du droit des gens, contenant l'histoire des anciens traités, ou recueil historique et chronologique des traités répandus dans les auteurs grecs et latins et autres monumens de l'antiquité, depuis les tems les plus reculés iusques à l'empire de Charle magne. Und dieses Werk des Herrn Barbeiraks wird auch ins besondere verkauft *.

Als Herr Maxwel in Engelland des Bischofs von Peterborough, Cumberlands, lateinisches Werk von den Gesetzen der Natur in seine Sprache übersezte, schrieb man in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **, daß Herr Barbeirak eben dieses Werk ins französische brächte, und durch Anmerkungen erläuterte. Nachher haben wir

* Es besteht aus zweyen Theilen in Folio, davon der erste 474 und der andere 360 Seiten hält.

** Von 1727, S. 657.

wir aber von diesem Vorhaben nichts weiter gehöret.

Als er die Spiele nach den Gesetzen der Sitten betrachtete, war er gesonnen, eine Geschichte der Spiele zu schreiben. Er setzete aber diese Arbeit auf eine andere Zeit hinaus. Und bisher haben ihm andere Arbeiten diese Zeit noch nicht gelassen *.

Er war ehemahls auch gesonnen, den **Lukretius** heraus zu geben. Und wie vieles würden wir an diesem Werke gehabt haben? Er schrieb einen Brief an den Herrn **Johan le Klerk**, der sehr wol aufgenommen ward. Er fand viele Fehler an der schönsten Ausgabe des Lukretius, die **Thomas Creech** 1695 zu Oxfurt besorgt hatte. Sein Gönner, der Herr Abt **Bignon** zu Paris, hatte durch den Herrn **Montfaukon**, **Harduin** und **Boivin** für ihn vieles nachschlagen lassen und an ihn geschikt. Andere Gelehrte waren auch willig, ihm beizustehen. Mehr Nachrichten von diesem Vorhaben finden wir in seinem Briefe und im Büchersaale **.

Geendiget im April 1740.

* Wie im Büchersaale, B. 1, S. 21, gesagt wird.

** B. 1, S. 758.

Geschichte
Des Herrn
Augustin Calmets,
Abt von Senones, und Presidentens der vannischen und hydulphischen Benediktiner, zu Nancy.

Zu einer andern Zeit werden wir das Leben des Herrn Augustin Calmets erzehlen können *. Jetzo wollen wir nur wissen, daß er im Herzogthum Bär zu Commercy gebohren worden, daß er in die Geselschaft der lothringischen und burgundischen Benediktiner, die den Ordnungen des Vannus und Hydulphus folgen, getreten, daß er von ihren beyden Klöstern, von dem leopoldischen zu Nancy **, und dem Senonischen *** Abt, von saint Clou de Lay Ehrenprior ****, und von seiner Mönchs-

* Vor dem dritten Bande seiner algemeinen Geschichte, der im Jahre 1737 heraus kam, nennet er sich abbé de Senones, président de la congregation de S. Vanne et de S. Hydulphe. Und diese Ehrenbenennungen haben wir auch bei der Aufschrift dieser Blätter behalten.

** Er war es bereits im Jahre 1718.

*** Zu Senones ward er Abt im Jahre 1728.

**** Prieur titulaire de S. Clou de Lay.

Mönchsgesellschaft das Oberhaupt worden. Wir wollen vielmehr an diesem Orte sogleich zu der Geschichte seiner Schriften kommen. Sie sind folgende:

Commentaire litteral sur tous les livres de l'ancien et du nouveau testament. Wir haben von diesen Erklärungen der heiligen Schriften vieles zu sagen. Es ist kein Werk eines einzigen Mannes, diese Schriften von Wort zu Wort zu erklären, und von tausend und ie tausend Dingen des Alterthums, so, wie der Herr Abt Calmet, zu handeln. Es thaten sich also unterschiedene Benediktiner, die den Ordensregeln des Vannus und Hydulphus folgen, zusammen, um in Gesellschaft an einem solchen Werke zu arbeiten. Sie theilten die Bücher unter sich aus, in welchen bisher die Schriften Gottes, oder andere Stükke des geistlichen Alterthums erkläret worden, bemerkten alles, was sie zu gebrauchen gedachten, und brachten es in der Kürze aufs Papier. Zu gewissen Zeiten kamen sie zusammen, lasen einander ihre Aufsätze vor, liessen sie von allen beurtheilen, und schrieben, was sie am richtigsten zu seyn dauchte, auf. Aus diesen Papieren suchte unser Herr Calmet die besten Dinge zusammen, und brachte sie in Ordnung. Er legte die lateinische Uebersetzung seiner Kirche zum Grunde. Er sezte neben dieselbe eine französische Ueber-

setzung. Unten fügte er Erklärungen der Worte bei. Und was zum Lichte der ganzen heiligen Schrift, oder eines besondern Buchs derselben diente, oder was er bei einer Stelle, ohne eine weite Ausschweifung nicht sagen konte, solches brachte er in besondere Abhandlungen, und sezte dieselben dahin, wo sie sich am besten schikten *. Die Arbeit war lang und nüzlich. Und daher kam dies Werk in vielen Bänden nach einander und mehr als einmahl heraus.

Zu-

* Den in den *novis litterariis Germaniae* von 1708, lesen wir S. 252 folgende Worte: „Religiosi ordinis sancti „Benedicti socii com„mentarium novum „lingua gallica in scri„pturam sacram edere „constituerunt, in quo „habetur primum tex„tus latinus, postea „versio gallica, quae „paraphaseos loco est, „et denique ipse com„mentarius. Hanc ob „causam quidam ex iis „conveniunt, opti„mosque in quemcun„que bibliorum li„brum commentarios „perlegunt, et quae „alicuius momenti „ipsis videntur esse, „exscribunt. Haec ex„scripta in consessu „omnium praelegun„tur, et cuilibet ibi „liberum, quid sen„tiat, proferre. Ex „istis dictatis atque an„notatis praecipua se „legit, ut in publi„cum edantur, *Augu„stinus Calmet* cui to„tius operis cura com„missa est, quique „commentarium in ge„nesin typis iam ex„scriptum dedit hoc „rubro: *Commentaire „litteral sur tous les „livres de l'ancien et „du nouveau testament*.„

Zuerst kam dieses Werk zu Paris 1707 und in einigen folgenden Jahren in zwanzig Quartbänden heraus, von welchen funfzehn dem alten und fünfe den neuen Testamente gewidmet waren *.

Zum andernmahle geschah dies an eben diesen Orte und in eben der Anzahl und Art der Bände, im Jahre 1715 und einigen folgenden.

Nach acht Jahren muste dieses Werk zum drittenmahle unter die Presse gegeben werden. Der Anfang ward 1723 und der Schlus 1726 gemacht. Man behielt eben den Ort des Druks, man änderte aber die Gestalt und Zahl der Bände, und nahm neune von der ersten Grösse. Und gleichwie man seine Schriften stets weiter zu verbessern sucht, besonders wen uns unsere Freunde und Feinde dazu anleiten, also hat auch Herr Calmet so wol in der zweiten Ausgabe, und vornemlich in der dritten unterschiedene Stellen geändert.

Wen wir sagen, daß dieses Werk sehr wol aufgenommen worden, aber zugleich auch viele Verächter und Neider gefunden, so sagen wir nichts, als was Männern von grossen Unternehmungen zu begegnen pfleget.

* Jeder Band wird etwas über fünf Alphabete halten.

Was ist den zur Verherlichung dieses Werks geschehen? Und was hat man gegen dasselbe unternommen?

Wir wollen nicht die vielen Auszüge nennen, die man von demselben in den Tagebüchern gemacht und meistens mit Erhebungen des Herrn Calmets begleitet sind *. Wir können ein Urtheil von diesem Werke anführen, das ein Gelehrter gefället, der ohne reife Ueberlegungen nicht zu urtheilen pflegt, und auch vieles von unserm Gelehrten gelesen und untersucht. Und was können wir mehr sagen, als dieses, daß es das Urtheil des Herrn Abt **Mosheims** sey. „Die römische Kirche, „ schreibt dieser Man **, „ hatte noch kein „ Werk über die heilige Schrift, das so, wie „ dieses, beschaffen, gesehen. Herr Calmet „ verbannet alle nichtswürdige Schulfragen, „ alle gezwungene Erklärungen, die nur zum „ besten gewisser Lehren der römischen Kirchen „ erson-

* Also finden wir in den lateinischen *actis eruditorum* von 1716 im Mai, einen Auszug von seinen Erklärungen des **Matthäi**. Und auch in den *memoires de Trevoux* finden wir viele Auszüge, als von den Psalmen im Mai und Julius des Jahrs 1718; von den Sprüchen im November eben dieses Jahrs; von dem Prediger im Jenner des Jahrs 1719; von dem hohen Liede im April von eben dem Jahre.

** In der Vorrede zum ersten Theile der biblischen Untersuchungen des Herrn Calmets.

„ ersonnen sind, alle geheime und so genante
„ mystische Deutungen, die den meisten Aus-
„ legern seiner Gemeine so wenig Ehre brin-
„ gen, aus seinem Werke. Er bemühet sich,
„ allein den Wortverstand der heiligen Bü-
„ cher auszumachen. Er bedienet sich zu die-
„ sem Ende der besten und vernünftigsten
„ Mittel. Er höret eben so billig und aufrich-
„ tig die vornehmsten und gelehrtesten Aus-
„ leger der protestirenden Gemeinen, als die,
„ so zu seiner eigenen Kirche gehören. Er
„ gönnet ienem das Lob, das sie sich erwor-
„ ben, und scheuet sich nicht, ihre Meinun-
„ gen, wenn sie ihm gegründet scheinen, den
„ Gedanken seiner Glaubensgenossen vorzu-
„ ziehen. Es ist kein Wunder, daß ein
„ Franzose und ein Man, der in der römi-
„ schen Kirche sein Ansehen nicht gerne ver-
„ lieren wil, Fehler bei unsern Auslegern
„ antrift. Sie sind ihm, wie er in der Vor-
„ rede sagt, so gelehrt sie auch sind, ein we-
„ nig zu trokken. Sie halten sich zu lange
„ mit grammatischen Kleinigkeiten auf. Sie
„ machen zu viel aus iüdischen Lehrern, oder
„ den Rabbinen, und zu wenig aus den Leh-
„ rern der ersten Kirche, die man insgemein
„ Väter nennet. Doch, vielleicht wäre des
„ Herrn Calmets Auslegung so saftig, so
„ nüzlich, so gewis und gründlich nicht, wen
„ unsere Schriftforscher diese vermeinten
„ Fehler nicht begangen hätten. Dieses Ur-

„ theil ausgenommen, welches wir leicht ver-
„ schmerzen können, so gestehet fast kein
„ Ausleger der römischen Kirche die Ver-
„ dienste unserer Gelehrten um die heilige
„ Schrift aufrichtiger, und keiner kan von
„ uns auch mit mehr Nutzen gebrauchet wer-
„ den. Er hat sich, wie er schreibt, diese
„ mühselige Arbeit aufgebürdet, so wol die
„ Geistlichen, als alle Christen insgemein
„ aufzumuntern, sich auf die heilige Schrift
„ mit einem wahren Eifer zu legen, und die
„ Hindernisse aus dem Wege zu räumen,
„ wodurch bei so vielen dieser Eifer erstikket
„ wird. Wer hat die Bücher alle, oder
„ doch nur die nöthigsten, die von so vielen
„ berühmten Männern geschrieben worden,
„ der Bibel mehr Licht zu geben? Wer hat
„ die Zeit, sie alle zu lesen, wen sie gleich bei
„ der Hand sind? Wer versteht die Spra-
„ chen alle, in denen sie abgefasset sind?
„ Wer hat so viel Gedult, daß er sich ent-
„ schliesset, aus einer grossen Menge Schrif-
„ ten, die meistentheils weder durch schöne
„ Worte, noch durch angenehme Sachen
„ die Begierde der Leser reizen, den Kern
„ heraus suchen, und bei seinem gefasten
„ Vorsatze beharret? Wer ist so witzig, daß
„ er in diesen Schriften stets das Nöthige
„ von dem Ueberflüßigen, das Wahre von
„ dem Falschen, absondern kan? Wer mag
„ sich gerne tief in die Streitfragen der
„ Sprach-

„ Sprachgelehrten einlassen? Und wie viele
„ können Richter in diesen stachlichten Hän=
„ deln abgeben? Dieses sind die gewöhnli=
„ chen Schwierigkeiten, woran sich der Fleis
„ derienigen stösset, die Lust haben, den
„ wahren Sin der heiligen Schrift zu erfor=
„ schen. Herr Calmet hat denselben abhel=
„ fen wollen. Und wer redlich seyn wil, der
„ mus gestehen, daß er ein gutes Theil von sei=
„ ner Absicht erreicht, ob er gleich zuweilen
„ bald aus Uebereilung, bald aus Liebe ge=
„ gen die Gemeine, zu der er sich bekennet,
„ bald aus Mangel einiger nöthigen Bücher,
„ bald aus andern Ursachen des rechten We=
„ ges verfehlet. Seine Auslegung der
„ Schrift ist, daß wir es kurz machen, ein
„ vernünftiger, net und artig geschriebener
„ und wol eingerichteter Auszug aus den be=
„ sten, so wol alten, als neuen Auslegern
„ und andern, den Verstand der Bibel be=
„ treffenden Büchern, der den Gelehrten so
„ wol, als den Ungelehrten nützen kan. Al=
„ lenthalben herschet ein reiner Geschmak.
„ Und die Fehler, die sonst in keinem mensch=
„ lichen, geschweige den in einem so weit=
„ läuftigen Werke, vermieden werden kön=
„ nen, sind in Ansehen so vieler guten und
„ verständigen Erinnerungen und Erklärun=
„ gen für leidliche Mängel und Flekken zu
„ halten. „

Dieses Urtheil kan die Stelle vieler andern vertreten. Allein noch eins müssen wir aus einem Reiche hohlen, wo man gewohnt ist, sich vor andern vor dem heiligen Stule zu Rom zu beugen, wo man sich wenig nach fremden Schriften umsiehet, und mit bebenden Worten von den Schriften der Gottesgelahrten redet. Es ist das Urtheil eines Spaniers, des Herrn **Philip Bulipho**, eines Aufsehers der königlichen Zölle zu Alikant, eines Mannes, der aufgewekt und vieles gelesen. Dieser schreibt also *: „ Incumbo pene totus in lectionem commentariorum Augustini Calmeti in sacra biblia, qui haud diu est cum Parisiis in lucem prodierunt. Opus, ita me deus amet, egregium, ingens, eximium, ac superius omni laude: quos qui viginti tres tomos habeat, haud ille ad pleniorem sacrorum codicum intellectum uberioremque divini sermonis doctrinam quicquam desiderabit. Quidquid enim utile ac concinnum ad hanc coelestem disciplinam penitus exhauriendam scribi aut excogitari unquam potuit a veteribus, mediis, recentioribus, graecis, latinis, barbaris atque a vestratibus, ethnicis, „ rab-

* In den Briefen des Herrn Emanuel Marti, eines Geistlichen zu Alikant, nach dem amsterdamer Drukke im andern Theile, S. 107.

„ rabbinis, catholicis atque heterodoxis scri-
„ ptoribus, omnia, inquam, in hoc opus
„ contulit digessitque atque ad purgatissimi
„ iudicii censuram revocavit expenditque
„ ingenionsissimus auctor ac criticorum sa-
„ ne omnium ὑπερκριτικώτατος. „

Wie viele haben auch nicht dieses Werk zu ihrem Nutzen gebraucht? Und wie viele müsten wir deshals nennen, wen wir alle nennen wolten? Selbst dieienigen, die wegen ihrer Erklärungen der Schrift zu Zeiten in Nöthen gerathen, nehmen ihre Zuflucht zu diesen Auslegungen des Herrn Calmets, und suchen sich mit dem Ansehen desselben zu schützen. Also hat es derienige gemacht, der vor gar wenigen Jahren zu Wertheim eine neue teutsche Uebersetzung der Bücher Mosis herausgegeben *.

Vornemlich gehören hieher die Sorgen, daß auch dieienigen diese Erklärungen lesen mögten, die kein Französisch verstehen. Man hat

* In der gründlichen Vorstellung der Streitigkeit, welche über die im Jahr 1735 zu Wertheim herausgekommene freie Uebersetzung der fünf Bücher Mosis von einigen Gottesgelehrten ist erregt worden. Es ist dieselbe besonders auf sieben Bogen in Folio gedrukt, und nachher ganz in die *acta historico-ecclesiastica*, B. 21. S. 609, gerükt worden.

hat nicht allein in Engelland ganze Stükke derselben in die englische Sprache bringen lassen, man hat auch das ganze Werk in eine Sprache übersetzen lassen, die alle dieienigen verstehen, die solches Werk ordentlich gebrauchen. Ein Mönch vom Orden der Mutter Gottes zu Lukka, Herr **Johan Dominikus Mansi**, und ein ander Geistlicher zu Venedig übersezten es in die lateinische Sprache. Ein Buchhändler dieser lezten Stat, Herr **Sebastian Coleti** zeigte solches den Gelehrten im Jahre 1729 an, und im Jahre 1732 endigte er seinen Druk. Es bestehet derselbe ebenfals, wie der lezte französische Druk, aus neun grossen Folianten. Und so konte man nunmehr ein Werk, das man in Italien mit fünf hundert Liren bezahlen muste, geringer haben und in einer bekantern Sprache lesen.

So wol ward dieses Werk des Herrn Calmets aufgenommen. Es fand aber auch gar bald seine Feinde, die wir ebenfals erzehlen müssen. Doch müssen wir zuvor einen andern Man nennen, den beide Haufen, so wol die Bewunderer des Herrn Calmets, als seine Neider für ihr Mitglied erkennen werden. Es ist derselbe Herr Peter Guillemin, ein Benediktiner von eben der Gattung, zu welcher unser Gelehrte gehöret. Dieser Man, der ein Freund von geheimen und mystischen Deutungen der heiligen Schrift, und vielleicht

leicht zu der Gesellschaft gehörte, die für den Herrn Calmet allerhand Baugeräthe zusammen suchte, dieser Man, sage ich, bemerkte in seinen Büchern die Art der Auslegungen, die er insonderheit liebte, und erzürnte sich vielleicht, daß Herr Calmet allein bei dem Wortverstande der Schrift blieb, und alles, was er für einen verborgenen und bedekten Sin derselben hielte, allezeit überging. Er fing also an, aus dem grossen Werke des Herrn Calmets Auszüge zu machen. Er behielt zwar ebenfals, als sein Vorgänger, den Wortverstand, er lies aber tausend Dinge weg, die dahin gehörten. Hingegen schaltete er viele andere Dinge ein, urtheilte über die Erklärungen des Herrn Calmets, und verwarf von denselben sehr viele. Und insonderheit mischete er allenthalben seine mystische Deutungen mit ein. Von dieser Arbeit gab er die drei ersten Bände, die die Erklärungen des Mosis in sich hielten, im Jahre 1721 heraus, und versprach noch sieben oder neun andere, die aber vielleicht nicht herauskommen sind *.

Daß

* Er nante sein Werk: *Commentaire litteral sur tous les livres de l'ancien et du nouveau testament.* Paris, 1721, in drei Oktavbänden, die im *journal des savans* von 1723 im Jenner und in den *memoires de Trevoux* auch von 1723 im Junius beschrieben werden.

Daß aber Herr Calmet auch wahre Gegner gefunden, konte wol nicht anders seyn. Der heilige Vater zu Rom mag den Willen Gottes gerne vor dem Volke verbergen, und siehet gar sauer zu, wen man die Bibel in eine Sprache des gemeinen Mannes bringet, und sie demselben dazu noch aufschliesset. Vornemlich misfält dies den Herren Jesuiten, den feurigsten Verfechtern des Pabstthums, und vornemlich gefält es ihnen alsdan, wen die Herrn Benediktiner, deren Gelehrsamkeit, weil sie allein Meister seyn wollen, nicht vertragen können, sich solches unterstehen. Was hatte den von diesen Männern unser Gelehrte zu erwarten?

Herr Richard Simon, der grosse Freund der Jesuiten, der blos den Fleis und den Ruhm eines Benediktiners für seine Verachtung hielt, war wol der erste, der sich gegen den Herrn Calmet regte. Er sezte sich vor, das ganze Werk desselben durchzugehen und allenthalben zu prüfen. Wer konte etwas anders, als etwas gelehrtes und scharfes vermuthen, weil Herr Simon gelehrt, und ein Feind des Herrn Calmets, und seine Aufsätze überdem an zween gelehrte Jesuiten, an den Herrn Stephen Souciet, den Bibliothekarius des Jesuiterkollegii zu Paris, und an einen Sorbonisten, den Herrn von

Pre-

Precelles, zur Prüfung unterschikte *. Doch kam von diesen Untersuchungen nichts an das Licht. Erst nach seinem Tode haben wir den Anfang derselben in dem Buche bekommen, in welchen er die geistliche Bibliothek des Herrn Ellies du Pin beurtheilet hat **. Das übrige haben wir nicht gesehen, und kan vielleicht unter den Handschriften gewesen seyn, die er kurz vor seinem Tode ins Feuer geworfen ***. Oder er hat auch, welches wol gewisser ist, seine Untersuchungen nicht weiter fortgesetzet, weil ihm dieselben zu weitläuftig vorkommen, oder weil sie, welches wol das gewisseste, vom Tode unterbrochen worden. Den daß die Herren Benediktiner den Druk dieser Untersuchungen heimlich solten gehindert haben, ist wol falsch, weil ein anderer Gegner des Herrn Calmets, den ich bereits genant, nemlich der Herr Souciet, solches nicht würde verschwiegen haben. Er sagt aber nichts weiter, als daß diese Prüfungen durch den Tod des Herrn Simons wären abgebrochen worden. Und wir

* Wie Herr Souciet selbst sagt, in den Anmerkungen zu des Herrn Simons *critique de la bibliotheque des auteurs ecclesiastiques de monsieur du Pin*, B. 4, S. 634.

** In der *critique de la bibliotheque des auteurs ecclesiastiques de monsieur du Pin*, B. 2, S. 451.

*** Wie Herr Bruzen la Martiniere im *éloge historique de monsieur Simon* sagt, S. 99.

wir hätten auch nach dem Tode dieses Mannes von demselben mehr erhalten, wen man mehr angetroffen hätte. Und was tadelte den endlich Herr Simon an unsern Gelehrten? Dieses, daß er die jüdischen Lehrer nicht fleißig genug gelesen.

Dem Herrn Simon sol unser Herr Stephen Souciet folgen, den wir bereits kennen. Derselbe schrieb Anmerkungen zu dem Buche des Herrn Simons, in welchem unser Gelehrte angegriffen worden. Er fand also eine bequeme Gelegenheit vor sich, seinen Unwillen auszuschütten. Und er that es auch, und zeigte die geringsten Flekke des calmetischen Werks mit einer herben und beissenden Feder *.

Ein neuer Gegner war der Herr Abt Fourmont, ein Lehrer der morgenländischen Sprachen zu Paris. Dieser Gelehrte, der etwa sechs und zwanzig Jahr alt war, suchte bei den Geistlichen eine Besoldung, und erbot sich dafür, zum Dienste der Kirche einige grosse und lange Werke zu schreiben. Und unter diesen versprach er eine volkommene Prüfung der calmetischen Erklärungen der heiligen Schrift: Er machte auch den Anfang, um seinen Geistlichen zu zeigen, was sie von

* Im vierten Bande, S. 699.

von ihm zu erwarten hätten, und gab in den Jahren 1709 und 1710 zween Briefe heraus, in welchen er die Erklärungen des Mosis prüfte *. Er bemühete sich, dem Herrn Calmet zu zeigen, daß er den Rabbinen ihre Ehre nehme, daß er nicht scharf genug bewiesen, daß Moses selbst seine fünf Bücher aufgesezt, daß er die Erzehlung von der Schöpfung nicht gründlich genug erkläret. Weil dies ein öffentlicher Angrif, so fand auch Herr Calmet für nöthig, sich öffentlich zu vertheidigen. Er gab heraus:

Lettres de l'auteur du commentaire litteral sur la genese, pour servir de reponse à la critique de monsieur *Fourmont* contre cet ouvrage. Paris, 1710, in Duodez. Und diese Vertheidigung war also abgefasset, daß Herr Fourmont seine Feder gegen den Herrn Calmet nicht weiter fortsezte **.

Den

* Er nante sie: *Lettres à monsieur ** sur le commentaire du P. Calmet, sur la genese, ou l'on trouvera des dissertations critiques contre les notes de ce savant benedictin, des explications nouvelles sur un grand nombre de passages et la solution de plusieurs difficultés de l'écriture sainte, par monsieur Fourmont.* Paris, 1709 und 1710, in Duodez.

** Von den Briefen des Herrn Fourmonts und der Antwort des Herrn Calmets können wir den neuen Büchersaal B. 1, S. 419 und 648 nachlesen.

Dem Herrn Simon, Souciet und Fourmont müssen wir noch zween andere an die Seite setzen, einen Jsmael ben Abraham, und den helmstätischen Probst, Herr Herman von der Hardt. Jener lobte das Werk des Herrn Calmets, und sagte dabei *, er hätte wol gethan, daß er ein Theil der Auslegungen der Schrift, die man in Engelland in einigen grossen Bänden zusammen drukken lassen, in die französische Sprache gebracht. Es ist wol wahr, Herr Calmet hat diese englische Samlung gebrauchen müssen, aber das wird man leicht mit seinen Augen sehen können, ob er kein Theil derselben blos übersetzet habe. Dem Herrn Hardt gefält nicht, daß Herr Calmet die Stäte nicht kennet, die Moses im Anfange seines fünften Buchs genant **. Diesen können wir noch einen pariser Arzt, den Herrn de la Mettrie, an die Seite setzen, der in seiner neuen Abhand-

* Jm *lettre de rabbi Ismael ben Abraham, juif converti, à monsieur l'abbé Houteville sur son livre intitulé, la religion chrétienne prouvée par les faits.* Paris, 1722, in Duodez.

** Er hat einige Blätter herausgegeben, deren Aufschrift: *Paraea supra Iordanem illustrioribus oppidis et locis, deut. I, c. I, novissimo interpreti, Augustino Calmeto omnibusque commentatoribus propria confessione ignorata, per graecam lucem detecta ac illustrata.* Sie stehen auch in seinem *tomo primo in Iobum,* S. 320.

handlung von venerischen Krankheiten * gegen unsern Herrn Abt bewiesen, daß Hiob, David und Salomon mit demselben nicht behaftet gewesen. Und solcher, die auch bei andern Stellen etwas erinnert haben, wie bei einem so langen Werke nicht anders seyn kan, werden noch viele andere seyn.

Dissertations, qui peuvent servir de prolegomes de l'écriture sainte. Dieses Buch ist mit dem vorigen grossen Werke genau verbunden. Herr Calmet hatte einem ieden biblischen Buche gewisse Abhandlungen beigefügt, in welchen er in einem bequemen Zusammenhange solche Dinge untersucht, die wir bei derselben als ein algemeines Licht gebrauchen können, um allenthalben, wo wir in Finsternissen gerathen, hindurch zu finden. Er hätte unordentlich, weitläuftig und gebrochen schreiben müssen, wen er diese Dinge allezeit bei den Stellen erläutern wollen, wo sie vorkommen. Er hat daher alles, was zum leichtern Verstande eines ieden Buchs dienet, in solchen Abhandlungen zusammen genommen. Und wen wir blos diese Abhandlungen zuerst lesen, so werden wir nachher, wen wir das biblische Buch selbst lesen, gute Anführer bei uns haben, und dürfen

* Sie kam zu Paris 1739 in Duodez auf 240 Seiten heraus.

nicht stets in die Anmerkungen hinein sehen. Man hat daher geglaubt, den Bibellesern einen Gefallen zu erzeigen, wen man aus dem grossen Werke solche Abhandlungen herausnehme, und zusammen drukken liesse. Und dieses ist dreimahl auf eine gar ungleiche Weise geschehen.

Zuerst geschah es zu Avignon im Jahre 1715 in fünf Oktavbänden. Weil es aber ohne Vorwissen des Herrn Calmets geschah, so waren die Abhandlungen nicht allein übel zusammen gefügt worden, sondern es waren auch allerlei Fehler mit eingeschlichen. Er gab sie also selbst heraus. Und dies ist

Der andere Druk, der zu Paris im Jahre 1720 in drei Quartbänden geschah, und die Aufschrift hatte, die wir oben gesehen haben. Diese Samlung ist von der ersten sehr unterschieden. Er hat nicht allein die alten Abhandlungen ausgebessert und vermehrt, er hat auch bei achtzehn neue hinzugethan, in welchen er von der ersten Sprache, von dem göttlichen Ursprunge der biblischen Bücher, von den siebenzig griechischen Uebersetzern, von den Gerichten der Juden und andern Dingen handelte. Von den Abhandlungen über das neue Testament wird die vierte, die von dem blutigen Schweisse des Heilandes handelt, in eben diesem Jahre

zu

zu Paris auf zween Bogen in Quart * heraus kommen seyn. Er weiset, wie es zugangen, daß der Herr Blut geschwitzet, und sagt, daß ihm solches der pariser Professer der Arznei, Herr Alliot de Mussey gelehrt. Die Holländer folgten dem Herrn Abte bald nach, und gaben

Die dritte Samlung durch den Herrn Gotfried Clairmont, einem französischen Prediger zu Amsterdam, heraus, und legten ihr auch einen neuen Nahmen bei **. Dies geschah zu Amsterdam in Duodez. Der erste Band kam im Jahre 1722 heraus, und nach und nach folgten die übrigen ***. Sie warfen die alte Ordnung der Abhandlungen um, und bragten sie in eine bequemere und geschlossene Folge. Und für den ersten Band sezten sie des Herrn Abts Fleuri Abhandlung von der Tichtkunst der alten Hebreer.

Man hat auch die Absicht erreicht, die man sich bei dieser Samlung vor Augen gesezt hatte. Sie ward in den Tagebüchern unterschiedener Länder beschrieben und an-

 ge-

* Die im *iournal des savans* von 1721 im März beschrieben worden.

** Nemlich *tresor d'antiquités sacrées et profanes, tirées des commentaires du R. P. Augustin Cal met sur l'écriture sainte.*

*** Jeder Band hält etwa gegen ein Alphabet.

gepriesen *. Und sie ward auch in die englische, holländische und lateinische Sprache übersezt. Und ietzo wird sie in die Sprache unsers Landes gebragt.

Die Engelländer haben wol zuerst daran gedacht, diese Samlung auf ihrer Insel bekanter zu machen. Ein Sohn des oxfurtischen Bischofs, Herrn Samuel Parkers, der den ganzen Nahmen seines Vaters führte, schrieb in den Jahren 1717 und einigen folgenden englische Erklärungen über die Schrift. Und als er das dritte Buch Mosis endigte, fügte er des Herrn Calmets Abhandlungen über das erste Buch Mosis, theils ganz, und theils auszugweise bei. Doch wird er dieselben nicht aus dieser Samlung, sondern selbst aus den biblischen Auslegungen des Herrn Calmets genommen haben **. Und

* Als 1, im *iournal des savans* von 1722 im November und December, und von 1723 im April, Mai und Junius; 2, in den *memoires de Trevoux* von 1722 im December, und von 1723 im Jenner; 3, in der *bibliotheque ancienne et moderne* im ersten Theile des neunzehnten Bandes; 4, in den lateinischen *actis eruditorum* von 1723 im August.

** Seine Erklärungen heissen *bibliotheca biblica, being a commentary upon all the books of the old and new testament.* Er gab sie Stükweise zu Oxford in Quart heraus. Wir können hievon die lateinischen *acta eruditorum* von 1726 im November nachlesen.

Und nachher ist die ganze Samlung in die englische Sprache gebragt und nach der neuen Gewohnheit der englischen Buchhändler Bogenweise herausgegeben worden *.

Den Engelländern folgten die Holländer. Diese gaben in ihrer Sprache ums Jahr 1728 zu Rotterdam zuerst die Abhandlungen über das neue Testament heraus **. Und im Jahre 1733 thaten sie die Abhandlungen über das alte Testament hinzu ***.

In Italien übersezte man diese Samlung ins lateinische. Zuerst geschah es zu Venedig in Oktav, und der Buchhändler Angiolo Gieremia gab den ersten Theil im Jahre 1733 heraus ****. Hernach folgte zu Lukka eine neue Ausgabe in sechs Quartbänden, bei dem Buchführer Cappuri, von welchen der fünfte im Jahre 1736 ans Licht trat. Und sonder Zweifel ist Herr Mansi,

 der

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1727, S. 27.

** Mit der Aufschrift: *Oudheden van het nieuw verbbond.*

*** Mit der Aufschrift: *Oudheden van het oude verbond, bestaende in redenvoeringen zoo over de heilige Schryver zelfs, als over de markwaardigste Zaken in hunne Schriften vervat.*

**** Er hält 296 Seiten. Man kan die hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen von 1733, S. 432 nachlesen.

der zu Lukka an den lateinischen Uebersetzungen der calmetischen Erklärungen selbst gearbeitet hat, auch der Uebersetzer dieser Samlung gewesen *. Hieher gehört auch, daß im Jahre 1723 zu Helmstät die Abhandlung von der Dichtkunst der alten Hebreer auf einigen lateinischen Quartblättern ins besondere abgedrukt worden **. Und sonder Zweifel gehört hieher auch die lateinische Uebersetzung der calmetischen Anmerkungen von den Gränzen des heiligen Landes, die Herr Tournemine seiner Ausgabe der Werke des Johan Stephen Menochs beigefügt ***.

Wir kommen zur teutschen Uebersetzung. Als Herr Johan Rolle, Rekter zu Plön, sich

* Die italienische Aufschrift des lezten Druks ist diese: *Tesoro delle antichita sacre e profane, o siero ragionamenti ovvero proemi sopra ciascun libro dell' antico testamento, tratti dai commenti del R. P. Agostino Calmet.*

** Die Aufschrift ist: *Augustini Calmeti dissertatio de poesi veterum Hebraeorum.* „ In qua, „ schreibt Herr Reimman im ersten Theile seines Büchersverzeichnisses, S. 910, „ in qua poesin „ Ebraeorum nec metricam fuisse contendit, nec rythmicam, „ sed oratoriam, in „ magnitudine, nobilitate et sublimitate stili ac cogitatorum „ quaerendam, quod et „ ante eum iam dudum „ alii tradiderunt. „

*** Die er im Jahre 1719 in zween Folianten zu Paris herausgab. Sie heissen *commentarii totius sacrae scripturae.* Diese Anmerkungen stehen im andern Bande.

sich noch in Helmstät aufhielt, machte der Herr Abt Mosheim den Anfang, durch denselben diese Abhandlungen in unsere Sprache bringen zu lassen, und ietzo lässet er diese Arbeit durch den Herrn Johan Daniel Overbek, den er bei sich im Hause hat, fortsetzen. Er siehet selbst alle Blätter der Uebersetzung aufs genaueste durch, und so kan man sagen, daß er selbst die Uebersetzung verfertige. Man folget in derselben nicht dem Faden der französischen Samlung, sondern bindet sich an die Ordnung, in der die Abhandlungen im lezten französischen Drukke der calmetischen Erklärungen auf einander folgen. Und hin und wieder hat der Herr Abt einige Anmerkungen hinzugethan, auf die er beim Durchlesen der Uebersetzung gerathen. Das erste Stük dieser Arbeit, der die Aufschrift, **biblische Untersuchungen,** gegeben worden, und etwa noch sieben andere folgen mögten, ist zu Bremen 1738 in Oktav herauskommen *. Wir werden diese Uebersetzung wegen der klaren und leichten Schreibart, wegen der Anmerkungen, und wegen der Sprache selbst, bei uns am meisten gebrauchen. Wir wollen daher ein Verzeichnis der Untersuchungen hieher setzen.

* Auf dem Titel steht nach der Gewohnheit unserer Buchführer das Jahr 1739, weil es am Endé des Jahrs 1738 gedrukt worden.

Im ersten Stükke lesen wir diese Untersuchungen *: 1, von der ersten Sprache und von der Verwirrung der Sprachen zu Babel; 2, von den Riesen; 3, von dem Thurm zu Babel; 4, von der Materie der Bücher der Alten, und von der Gestalt derselben; 5, von dem Lande Ophir; 6, von dem Ursprunge und Alterthume der Beschneidung; 7, von dem Alter der geprägten Münzen; 8, von der Zeitrechnung der Aegyptier, Griechen, Römer und Hebreer.

Im andern Stükke, das 1739 herauskam, finden wir diese Untersuchungen: 9, von den wahren und falschen Wunderwerken und von der Kraft der Geister über den Körper; 10, vom Durchgange der Hebreer durchs rothe Meer; 11, von der Dichtkunst der alten Hebreer; 12, von der Natur und den Würkungen des Aussatzes; 13, von dem Moloch, dem Got der Ammoniter; 14, von der Regimentsverfassung der Hebreer; 15, von dem Baalphegor; 16, von der Ehescheidung; 17, von den in der heiligen Schrift gedachten Leibesstrafen.

Im dritten Stükke, das 1740 herauskam, finden wir folgende Abhandlungen:

18,

* Es hält das erste Stük ein Alphabet und einige Bogen, und diesem werden die folgenden gleich gemacht werden.

18, von dem Befehle des Josua, daß die Sonne und der Mond stille stehen solte; 19, von dem Steinregen, der auf die Kananeer gefallen; 20, von dem Lande, wohin die von Josua Vertriebenen geflüchtet. Und so weit gehet die Uebersetzung des Herrn **Kollens**. Was folget, ist die Uebersetzung des Herrn **Overbeks**, nemlich die 21 Abhandlung, von der Landcharte des gelobten Landes; die 22, von den Geschichten der Hebreer; die 23, von den Wohnungen der alten Hebreer; die 24, von dem Gelübde des Jephtha.

Noch mehr. Als Herr **Bruzen de la Martiniere** im Jahre 1730 in der französischen Sprache einige Abhandlungen zusammentrug, in welchen andere Gelehrte einige Stükke der biblischen Geographie erkläret, nahm er auch einige aus unserer Samlung des Herrn Calmets. Nemlich die 1, wo sich die alten Hebreer aufgehalten; die 2, wohin sich die Kananeer begeben, die vom Josua vertrieben worden; die 3, von dem Lande Ophir *. Und wen diesem Gelehrten doch ein ande-

* Er gab, ohne sich selbst zu nennen, seiner Samlung den Nahmen: *traités geographiques et historiques pour faciliter l'intelligence de l'écriture sainte, par divers auteurs celebres.* Es kamen davon im Haag 1730 zween Duodezbände heraus, die in der *bibliotheque raisonnée* B. 4, S. 166 beschrieben werden.

anderer folgte, der alle kleine Schriften, die zur geistlichen Geographie gehören, zusammendrukken liesse, ehe sie sich zerstreueten und unbekant und selten würden!

Ein Werk, wie diese calmetische Samlung, müssen viele gebrauchen, die andern die heilige Schrift zu erklären suchen. Und solches geschicht auch fleißig. Also machte es, damit wir nur einen nennen, der hamburgische Prediger, Herr Johan Christoph Wolf, in seiner Samlung der neuen Erklärungen des neuen Testaments *.

Zulezt müssen wir noch ein gedoppeltes Urtheil anführen, das zween geübte Männer von diesen calmetischen Abhandlungen gefället. Herr du Pin schreibt also **: „ Quêlques-uns trouveront peut-être, que „ les matieres n'y sont pas assés digérées, „ ni assés distinguées, et qu'il est un peu „ trop chargé d'erudition grammaticale, „ rabbinique et profane. „ Allein er vertheidigt ihn auch. Er sezt hinzu: „ Mais „ pour l'excuser, on peut dire, qu'il est „ difficile de donner des liaisons bien na„ turelles à tant de choses differentes, de traiter

* In seinen *curis philologicis et criticis*.

** In der *bibliotheque des auteurs ecclesiastiques*, B. 19, S. 385.

„ traiter des points de critique avec le „ même agrément, que l'on peut avoir „ dans des discours moraux, et que les re- „ marques d'érudition profane, qu'il fait „ en plusieurs endroits, ont leur utilité „ pour l'intelligence du texte et leur agré- „ ment pour les savans. „ Der Herr Abt Mosheim setzet hinzu *: „ Wir wollen „ indes aus Liebe zur Aufrichtigkeit nicht „ leugnen, daß der erste Fehler durch die „ Antwort des Herrn du Pin nicht volkom- „ men entschuldiget werde. Ist uns recht, so „ hätte der Herr Abt Calmet an etlichen „ Oertern durch Geduld und Nachsinnen die „ Auszüge aus den Büchern der Gelehrten, „ die er entweder selbst gemacht, oder von „ iungen Geistlichen machen lassen, anstän- „ diger und angenehmer verknüpfen, und die „ Gelehrten, deren Meinungen er so häufig „ anführet, unter gewisse Hauptgattungen „ bringen können. Allein, das angebohrne „ Feuer erlaubet den wenigsten Franzosen, „ so viel Zeit an eine so verdriesliche Arbeit „ zu wenden. „ Auch hat die Abhandlung von den Besessenen der Tage Jesu, die vor der Geschichte desselben, die Lukas aufge- schrieben, dem Herrn Chaix, einem genfer und französischen Prediger im Haag nicht gefal-

* In der Vorrede zum ersten Stükke der biblischen Abhandlungen des Herrn Calmets.

gefallen wollen. Den er urtheilet davon *:
„ Je ne crois pas, que ce celebre benedictin
„ ait amploïé beaucoup de tems et se soit
„ donné beaucoup de peine pour la com-
„ poser. Le sujet y est à peine ébauché. „

Histoire de l'ancien et du nouveau testament et des Juifs. Wen wir ein ganzes Buch wol verstehen, so fält es uns leicht, ein besonders Stük desselben abzuhandeln. Und wen wir viele Jahre bei der Auslegung der heiligen Schrift zugebragt, so können wir, fals wir nur Zeit finden, dieienigen Dinge, die zur Geschichte desselben gehören, bemerken, und in einen Zusammenhang bringen. Auf solche Art hat Herr Calmet dieses Buch verfertiget. Er fängt seine Geschichte vom Anfange an, und führt sie bis zur lezten Zerstöhrung der Stat Jerusalem hinaus. Und weil dieselbe bei der Kirchengeschichte des Herrn Abts Fleuri solte gebraucht werden, so folgte er auch der Lehrart desselben. Im Anfange lesen wir eine Abhandlung von den Vorzügen der Geschichte der Juden vor den Geschichten anderer Völker. Wir haben von diesem Buche zwo Ausgaben.

Die

* In der Uebersetzung eines englischen Buchs des Herrn Stackhusen, der er den Nahmen gegeben: *le sens litteral de l'écriture sainte, défendu contre les antiscripturaires*, in der Vorrede, S. 28.

Die erste ist eine pariser von 1718. Sie bestehet aus zween Quartbänden *. Jeder hält bei neun hundert Seiten.

Die andere ist auch eine pariser, und von 1725. Sie besteht aus sieben Duodezbänden.

Man findet gegen das Ende dieser Geschichte eine Erzehlung des Lebens Jesu. Und diese hat man zu Venedig ums Jahr 1723 ins Italiänische übersetzet und auf besondere Blätter herausgegeben **.

Dictionaire historique, critique, chronologique, géographique et litteral de la bible. Zu diesem Wörterbuche der heiligen Schrift ist unser Herr Calmet auf eben die Weise kommen, als zu der Geschichte, von welcher wir eben gehandelt haben. Der Stof zu demselben, ia wol alles, können wir sagen, lieget in seinen neun grossen Bänden der biblischen Erklärungen zerstreuet. Der Herr Abt **Mosheim** schreibt daher von diesem Werke ***: „Man kan des so beliebten „und

* Sie wird im *iournal des savans* von 1719, im Jenner beschrieben.

** Wie in den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen von 1733, S. 736 gesagt wird.

*** In der Vorrede zu den biblischen Untersuchungen des Herrn Calmets.

„ und bekanten biblischen Wörterbuchs, das
„ Herr Calmet herausgegeben, entbehren,
„ wen man die Samlung seiner biblischen
„ Untersuchungen besitzet. Jenes enthält fast
„ nichts mehr, als was in diesen Untersu-
„ chungen stehet. Die Dinge, die in einer
„ geschlossenen Ordnung in diesen vorgetra-
„ gen worden, sind in ienem Werke nur aus
„ einander genommen, unter die Anfangs-
„ buchstaben der Wörter gerükket, und mit
„ Kupfern, die von den grösten Gelehrten
„ für falsch und unrichtig gehalten werden,
„ ohne Noth geschmükket worden. „ In-
dessen können wir dieses Wörterbuch gut ge-
brauchen, weil wir nicht wissen können, wo
wir in seinem grossen Werke die Sache, die
wir zu wissen verlangen, suchen sollen. Und
darum haben wir nicht allein drei Ausgaben
desselben, sondern auch unterschiedene Ueber-
setzungen bekommen, und in vielen Tagebü-
chern hat man vieles davon gesagt *.

Die erste Ausgabe ist eine pariser. Zu-
erst

* Als 1, in der *bibliotheque ancienne et moderne*, B. 19, Th. 1; 2, in der *republyk der Geleerden*, von 1722, im September und den drei folgenden Monaten; 3, in den fortgesezten Samlungen von alten und neuen theologischen Sachen, von 1722 im fünften Beitrage; 4, in des Herrn Oeders alten theologischen Bibliothek, S. 216.

erst kamen von derselben 1722 zween Folianten heraus, für welche eine lange Abhandlung von den Auslegern der heiligen Schrift, und sieben Regeln, dieselbe zu erklären, gesezt waren. Nach sechs Jahren, nemlich 1728 folgten, als Zusätze, zween andere Bände. Er handelte vornemlich von den Kriegessachen der alten Hebreer, und sezte auch für dieselben des Ritters Follard Abhandlung von den Schlachtordnungen der alten Juden.

Die andere erhielten wir 1729 und 1730 von Genf in vier Quartbänden, und zu gleicher Zeit bekamen wir auch die dritte von Paris in vier Folianten. Es entstand zwischen den Verlegern dieser beiden Ausgaben ein Streit. Die Genfer liessen einen Entwurf von ihrem Vorhaben drukken, und versprachen das Wörterbuch und die Zusätze in eins zu bringen, die vielen Kupferstiche, die nur überflüßig, wegzulassen, und das ganze Werk, das man mit zwei hundert französischen Pfunden bezahlen müsse, für zwanzig holländische Gulden zu verkaufen *. Weil nun

* Sie nanten denselben: *projet de souscription du dictionaire historique, critique, chronologique et litteral de la bible, par le R. P. Dom Calmet. Seconde edition, ou le supplement a été rangé à sa place. Distribué en quatre*

nun zu gleicher Zeit die Pariser auf eine neue Ausgabe gedachten, so sezten sie dem Entwurfe der Genfer den Entwurf ihres neuen Werks entgegen *. Ja, der Herr Abt Calmet reisete selbst nach Paris, um alles, was zum Drukke gehörte, selbst zu besorgen **. Die Genfer vertheidigten hierauf ihren Entwurf auf vier Quartblättern ***. Und endlich schlos sich der Streit damit, daß beide ihr Werk herausgaben, und als die Genfer ihren ersten Band am Ende des Jahrs 1729 an den Herrn Calmet schikten, antwortete ihnen derselbe auf eine sehr höfliche Art, es wäre ihm sehr angenehm, daß sie sein Wörterbuch auf solche Art herausgegeben, daß dasselbe nunmehr auch solche Gelehrte, die eben nicht reich, kau-

quatre tomes in quarto, à Geneve, 1719. Er steht auch im dritten Bande der *bibliotheque italique.*

* Sie nanten demselben: *reponse à un projet de souscription, proposé par les libraires de Geneve, pour l'impression d'une livre intitulé, dictionaire historique, critique, chronologique, geographique et litteral de la bible. Nouvelle edition, revuë, corrigée, augmentée, mise dans un nouvel ordre, et distribuée en quatre volumes in folio.*

** Wie Herr Calmet im Anfange der Vorrede des dritten Druks sagt.

*** Ihre Antwort heißt: *refutation de la reponse, qui a été publiée par les libraires de Paris, contre un proiet de souscription proposé par les libraires de Geneve.* Sie steht auch im vierten Bande der *bibliotheque italique.*

kaufen könten *. Die Sachen, auf die wir am meisten sehen müssen, sind auch in beiden Ausgaben gleich. Und worin sie in Nebendingen unterschieden sind, solches können wir im Anfang der Vorrede zur dritten Ausgabe lesen **.

Wir kommen zu den Uebersetzungen. Wen der Entwurf ausgeführet worden, den man im Jahre 1723 von einer holländischen Uebersetzung bekant gemacht, so wird dieselbe die erste seyn. Wir können es aber ietzo nicht versichern ***.

Und so würde dieses Werk zuerst ins lateinische gebracht worden seyn. Der Gelehrte zu Lukka, den wir bereits genant haben, Herr Johan Dominikus Mansi, der an der lateinischen Uebersetzung der biblischen Erklärungen des Herrn Calmets gearbeitet hat, übernahm auch dieses Geschäfte. Und von dieser Uebersetzung haben wir drei Ausgaben. Die erste bekamen wir von Lukka in vier Fo-

* Wie in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1730, S. 584 gesagt wird.

** Dieser Anfang steht auch ganz in der *bibliotheque raisonnée*, B. 4, S. 469.

*** Wir finden diesen Entwurf im März von den *maendelyke Uittreksels* von 1723. Und in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1729, S. 410 wird gesagt, daß diese Uebersetzung auch heraus kommen.

lianten, die beiden ersten im Jahre 1725, und die Zusätze im Jahre 1731 *. Die andere erhielten wir von Venedig vom Sebastian Coleri, einem bekanten Buchführer. Die beiden ersten im Jahre 1726 und die beiden andern sonder Zweifel nachher. Zu Lukka hatte man die Kupferstiche weggelassen, und zu Venedig fügte man dieselben mit ihren Erklärungen bei. Die dritte ist eine Augsburger und Grätzer, von der die beiden ersten Bände im Jahre 1729 in Folio herauskommen, welchen vielleicht nachher die beiden lezten hinzugethan worden. Man wehlte bei derselben wegen der Kupferstiche einen Mittelweg zwischen den beiden ersten Ausgaben. Man behielt die vornehmsten, die die iüdischen Alterthümer vorstelleten, und überging die ertichteten und überflüßigen **.

Was wir von der holländischen Uebersetzung gesagt haben, müssen wir auch wol von der englischen sagen. Zween Engelländer, Herr Samuel von Oyly und Herr Colson liessen

* Die lateinische Aufschrift ist: *Dictionarium historicum, criticum, chronologicum, et litterale sacrae scripturae - - e gallice in latinum translatum et nonnihil expurgatum.*

** Die beiden ersten Bände dieser Ausgabe halten eilf Alphabete und fünf Bogen nebst zwanzig Kupferstichen, und werden in den lateinischen *actis eruditorum* von 1729 im April beschrieben.

liessen im Jahre 1732 einen Entwurf drukken *, entdekten ihr Vorhaben und ihre Art zu übersetzen und verlangten Vorschus. Wir haben aber nachher nicht erfahren, ob sie ihr Vorhaben ausgeführt haben.

Die teutsche Uebersetzung ist ebenfals unterbrochen worden. Es ward von derselben bereits im Jahre 1729 gesprochen **. Und als am Ende des Jahrs 1732 Herr Johan Wilhelm Golling *** starb, sagte man, daß er einen Anfang einer solchen Uebersetzung hinterlassen ****. Indessen haben wir an dem algemeinen Wörterbuche, welches Herr Daniel Schneider, ein erpachischer Geistlicher, herausgegeben, in unserer Sprache ein solches Buch. Und wir finden in demselben auch vieles, was wir beim Herrn Calmet lesen.

Wir haben gesagt, unser Herr Abt habe für seinen ersten Band sieben Regeln gesezt, nach welchen man die heilige Schrift erklä-

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1732, S. 115 und 613.

** In der *bibliotheque germanique* B. 18, S. 203 und in den lateinischen *actis eruditorum* von 1729, S. 166.

*** Ein inspector alumnorum et oeconomiae zu Altorf.

**** Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1733, S. 40.

klären müsse. Dieselben haben nicht alle billigen wollen. Zuerst sezte wol Herr Johan Clerc in einem seiner Tagebücher an denselben vieles aus *. Als nachher Herr Johan Jakob Rambach eine Anweisung die Bibel zu erklären herausgab, erinnerte Herr Johan Franz Buddeus in der Vorrede zu dieser Anweisung auch vieles. Und endlich im Jahre 1733 gab Herr Christoph Wolle zu Leipzig eine besondere Prüfung dieser Regeln heraus **.

Herr Calmet handelt in seinem Wörterbuche auch von den Oertern des iüdischen Landes und ihrer Lage. Und hievon handeln auch Nicolaus Sonson, Hadrian Reland, Christoph Cellarius und de la Rûe. Alle diese Männer hat man mit einander verglichen im dritten Bande der Werke des Karls Sigonius, die ietzo zu Meiland herauskommen ***.

Histoire

* In der *bibliotheque ancienne et moderne*, B. 19, Th. 1, S. 120.

** Seine Schrift heißt: *Examen regularum hermeneuticarum ab Augustino Calmeto, monacho parisino, civitati christianae commendatarum*, Leipzig, 1733, funfzehn Bogen in Oktav.

*** Die Aufschrift ist: *Palaestinae parallelismus alphabeticus ex Nicolao Sansonio et Relando, tum ex Cellarii, Calmeti et de la Rue tabulis.*

Histoire ecclesiastique et civile de Lorraine. Nancy, in drei grossen Folianten, die im Jahre 1728 herauskommen, und über sieben nnd dreißig Alphabete und bei funfzig Kupfertafeln halten. Es fängt der Herr Abt Calmet von den Zeiten des Julius Cäsars an, und gehet bis auf das Jahr 1690, in welchem der Herzog von Lothringen, der fünfte Karl gestorben *.

Commentaire litteral, historique et moral sur la régle de saint Bénoît, avec des rémarques sur les differens ordres religieux, qui suivent la régle de saint Bénoît. Paris, 1734 in zween Quartbänden. Wen wir bei dieser Erklärung der Ordensregeln des heiligen Benediktus, eines Vaters der abendländischen Mönche, die Tagebücher der Benediktiner haben, die Herr Johan **Mabillon** und Herr **Edmund Marthene** herausgegeben, so haben wir von diesen Mönchen schon etwas volkommenes.

Histoire universelle sacrée et profane, depuis le commencement du monde jusqu' à nos jours. Es komt diese algemeine Geschichte zu Strasburg in Quart heraus. Den ersten

* Es wird diese lothringische Geschichte beschrieben in den *novis actis eruditorum*, im achten Abschnitte des ersten Bandes der Zusätze.

Band * erhielten wir im Jahre 1735 **, den andern im Jahre 1736 ***, den dritten im Jahre 1737 *, und diesen werden noch drei andere folgen. Er hat sich des Bischofs Bossuet Gedanken über die algemeine Geschichte zum Muster vorgelegt **. Und weil er bei seinen biblischen Arbeiten die Geschichte, die in der Bibel erzehlet werden, genau kennen lernen, so handelt er dieselben umständlich ab, und hält es für einen Fehler, daß man sie in dergleichen Geschichten, als bekante Sachen, alzu kurz berühret.

Wir finden auch, daß zu Venedig im Jahre 1737 in der lateinischen Sprache eine kurze Zeitrechnung der geistlichen und weltlichen Geschichte herauskommen, vor welcher wir den Nahmen unsers Herrn Abts lesen *.

Geendiget im Mai des Jahrs 1740.

Ge-

* Jeder Band hält etwas über vier Alphabete.

** Der erste Band wird beschrieben im 197 Theile der teutschen *actorum eruditorum*, und im Mai des Jahrs 1736 von den *novis actis eruditorum*.

*** Der andere Band wird beschrieben im 215 Theile der teutschen *actorum eruditorum*.

* Der dritte Band wird beschrieben im 224 Theile der teutschen *actorum eruditorum*.

** Den *discours sur l'histoire universelle*.

* Die Aufschrift ist: *Brevis chronologia, seu rationarium temporum ecclesiasticae ac civilis historiae a mundo condito usque ad annum Christi MDCCXXXVII* Venedig, 1737, in Oktav auf 348 Seiten.

Geschichte
Des Herrn
Herman von der Hardt,
Seniors, Professers der morgenländischen Sprachen und Bibliothekarii der Universitet Helmstät, wie auch Probsts des Jungfernklosters auf dem Marienberge vor dieser Stat.

Zweite Fortsetzung *.

Wir sind in unserer Erzehlung bis zum Schlusse der ersten zehn Jahre dieses Jahrhundert gekommen. Wir wollen nun fortfahren, auch von den Schriften der folgenden Jahre zu handeln, und so weit gehen, als wir wegen anderer Lebensbeschreibungen kommen können **.

Im Jahre 1711.

Ovidii Ranae ex rusticis, metamorph. l. VI, f. IIII. In Oktav auf fünf Bogen, und im Jona, der beim Jahre 1723 vorkommen wird,

 stehet

* Den Anfang lieset man im ieztlebenden gelehrten Europa, B. 3, S. 484 und 689.

** Das Bildnis des Herrn von der Hardt findet sich vor seinen Schriften des concilii constantini.

stehet diese Schrift gleich im Anfange. Einen Auszug geben die lateinischen *acta eruditorum* *. Die Frösche sind eine delphische Kolonie, die von den Salganeern, in Böotien nicht wol aufgenommen worden.

Sixtini Amamae de barbarie oratio. Drei Bogen in Oktav. Dieser Man war zu Franekker Lehrer der hebräischen Sprache, und hielt diese Rede im Jahre 1626.

De indagine ad illustrem virum, de peste disquirentem. epistola. In Oktav auf zween Bogen. Man hatte ihn gefragt, woher das Wort, Pest, komme, und warum sie die Morgenländer Deber nenneten. In der Antwort fing er an, das Griechische zur Mutter des Morgenländischen zu machen.

Limen in philologiae et exegeseos lucem. In Oktav, eilf Bogen und vier Kupferstiche. Ein Auszug ist zu finden in den lateinischen *actis eruditorum* **. Er beklagt, daß so viele Geistliche in der Halle des philologischen Tempels stehen bleiben, und fügt daher des *Sixtini Amamae* paraenesin ad suscitanda fontium hebraicorum studia bei. Herr Reim-

* S. 278 des fünften Bandes der Zusätze.

** S. 109 des fünften Bandes der Zusätze.

Reimman urtheilet *: „ In hoc opuſculo
„ eſt dictio hardtiana, h. e. fracta ob ni-
„ miam πολυκωλίαν, in inciſa, et inſuavis
„ iccirco lectori, et ſub obſcura. Diſpoſitio
„ incurioſa, neglecta, nulla. Res quaedam
„ perutiles de neceſſitate philologiae in ex-
„ plicanda ſacra ſcriptura quaedam vero
„ alienae prorſus, et longius petitae et
„ ἀπροσδιόνυσοι. „

De iuramento per dextrae carpum non per fe-
mur, pro luce in Abrahami et Iacobi res ge-
ſtas, gen. XXIIII, c. II, et XXXXVII, c.
XXVIIII. In Quart auf ſieben Bogen.
Herr Nikolaus Hieronymus Gundling
rühmt dieſe Abhandlung **. Und man kan
auch die unſchuldigen Nachrichten ***
und die gelehrte Fama **** nachleſen.

Facultatis philoſophicae programma ad philo-
logicorum et philoſophicorum ſtudiorum
cultores. Ein Boge.

Im Jahre 1712.

Programma in *Abeneſram* publice recenſendum,
Ieremia recenſito et Iobo expectato. In
Quart, zehn Bogen. Es werden einige
Stel-

* Im *Catalogo*, S. 748, des erſten Bandes.
** In den *Gundlingianis*, im erſten Bande, S. 313.
*** Von 1711, S. 383.
**** Von 1712, S. 29.

Stellen des Jeremia erklärt, über die er mit einigen Freunden Briefe gewechselt hatte.

Programma in *Raschium* publice recensendum. Zween Bogen in Quart. Es wird eine Stelle des Hoseas erklärt *.

Hoseas historiae et antiquitati redditus, libris XXVIIII, cum dissertationibus in *Raschium*. In Quart, ein Alphabet und drittehalb Bogen. Er las in diesem Jahre über den Hoseas, den er mit einigen iüdischen Erklärungen herausgegeben hatte. Und dies ist die Gelegenheit zu diesen drei Schriften. Er hält die Weissagungen des Hoseas für neun und zwanzig Reden, die unter der Regierung des Jerobeams und anderer Könige bis auf den Hiskias gehalten worden. Herr Johan Christoph Wolf schreibt, daß viel guts in dieser Schrift **. Man sehe auch die gelehrte Fama ***.

Programma in *Abarbanelem* recensendum. Er las über das Maschmia Jeschua dieses Juden.

Liber talmudicus de ieiunio, praemissa nativa cor-

* Nemlich K. 13, v. 5.

** In der *bibliotheca hebraea*, B. 2, S. 167. „Non parum praesidii „ attulit, „ sind seine Worte.

*** B. 2, S. 636.

corporis iuris iudaici effigie. Fünf Bogen in Oktav. Herr Wolf, den ich eben genant, rühmt diese Abbildung der iüdischen Rechte, er erinnert aber dennoch etwas wegen des Worts, *Mischna* *. *Und eine* Nachricht von derselben steht in der gelehrten Fama **.

Threnos, quos vulgus ieremiae tribuit, recensendos indicat. Vier Bogen in Oktav. Man kan die gelehrte Fama *** und den Herrn Wolf nachlesen, der vieles gegen den Herrn Hardt erinnert *. Den dieser glaubt, daß Daniel, Sadrach, Mesach, Abednego und der König Jechonia die Verfasser der fünf Klagen des Jeremia.

Privati praeceptores unde? Diese Schrift, die ein Brief, ist mehr als einmahl gedrukt worden. Zuerst kam er in Oktav auf einem Bogen in lateinischer Sprache, auf Bitte eines vornehmen Herrn, heraus. Hierauf muste ihn der Herr Probst auf Bitte eines andern Herrn 1719 ins Teutsche übersetzen und drukken lassen. Weiter im Jahre 1723 sezte er ihn Lateinisch und Teutsch in die Vorrede zum Jona **. Hernach sezte ihn Herr Schmei-

* In der *bibliotheca hebraea*, B. 2, S. 661.
** B. 2, S. 480.
*** B. 2, S. 712.

* In der *bibliotheca hebraea*, B. 2, S. 153.
** S. 19.

Schmeizel in seinen rechtschaffenen Lehr- und Hofmeister. Und zulezt lies ihn zu Berlin Herr Johan Philip Heine 1732 auf zween Bogen in Quart drukken.

Memoria iubilaei gemini in academia iulia, MDCCXII, XV et XVIIII Octobris. In Oktav. Den 1612, den funfzehnten Oktober, war der Tag, da das akademische Gebäude zu Helmstät eingeweihet worden. Und vor zwei hundert Jahren war Luther den neunzehnten Oktober Dokter der Theologie worden.

Iubilaeum symbolicum: XII imagines et symbola in tergeminum iubilaeum magni Iulei, *Reuchlini* et *Lutheri*. In Querfolio.

Historia psalmi primi. Anderthalb Bogen in Quart. Dieses Lied sol Zacharias gemacht haben, als die Söhne und Verwanten des Hohenpriesters Josua Heidinnen geheiratet. In der gelehrten Fama * wird der Inhalt völliger erzehlt **.

Ovidii stellio ex puero, in metamorph. l. V, fab. X. Fünf Bogen in Oktav. Auch im Jona steht diese Schrift ***. Dies Thier ist

* B. 2, S. 713.

** Selbst Herr Hardt erzehlt in dieser Schrift S. 4 seine Arbeiten von diesem Jahre.

*** S. 13.

ist die Ceres oder eine Kolonie der Drymier, die von den Aspledoniern in Böotien schlecht empfangen worden.

De optimo Palaestinae fructu, *Nicolao.* In Oktav.

Im Jahre 1713.

Sex professores linguarum orientalium simul in una academia, quo nuntio ad succinctam pentateuchi recensionem invitat auditores. Drei Bogen in Quart.

Zehniähriges Einweihungsfest der Collegenkirche zu Helmståt, bei Erklårung des hundert und siebenzehnten Psalms. Zween Bogen in Oktav. Die gelehrte Fama * giebt Nachricht von diesen Blåttern. Man sagt, der hundert und siebenzehnte und die fünf vorhergehenden Psalmen, als das Hallel, wåren vom Esra verfertiget, und bei der Einweihung der neuen Mauren von Jerusalem von iüdischen Geistlichen abgesungen worden.

Oda. Ein Boge in Oktav. Diese und ein paar andere Blåtter sind Streitschriften unsers Herrn Probsts. Dieser hatte den ersten Psalm eine Ode genant **. Herr Christoph Hein-

* B. 3, S. 81.

** In der historia psalmi primi, S. 5.

Heinrich Ritmeier las bald darauf über die Psalmen, und sagte unter andern, man müsse mit denselben, als mit pindarischen Oden nicht verfahren. Dies ward dem Herrn Hardt bald wieder gesagt, und man hatte die Worte des Herrn Ritmeiers wol gar also geändert, als wen er gesagt, man könne die Psalmen keine Oden nennen. Dieses veranlassete den Herrn Hardt den gegenwärtigen Bogen drukken zu lassen, in dem er beweiset, daß so wol die Psalmen, als andere geistliche Lieder, Oden genant worden. Und zugleich beschuldigt er seinen Gegner, den er aber nicht nennet, vieler Unwissenheit. Dieser Boge erschien den funfzehnten Jenner. Herr Ritmeier antwortete so gleich den zwanzigsten in einer Vorrede zu des Georg Calixtus Erklärung des ersten Psalms *. Er nennet den Herrn Hardt auch nicht, er beklagt sich aber über die neuen socinianischen Auslegungen der Psalmen. Herr Hardt antwortete in seinem

Prologus galeatus, den er den sechsten Februar auf einen Bogen in Oktav drukken lies, und lehnte solche Beschuldigung von sich ab. Herr Ritmeier vertheidigte sich, und gab bald darauf

* *Georgii Calixti exegetica recensio psalmi primi, nunc primum in lucem edita e museo et cum praefatione C. H. Ritmeieri*, in Quart.

darauf ein *postscriptum apologeticum ad praefationem exegeseos calixtinae* heraus. Eine Streitschrift lokket die andere heraus. Und so sezte auch Herr Hardt neue Blätter auf, deren Titel:

Proscriptus interpres ineptus. Es wurden aber dieselben unter der Presse unterdrükt. Und dies war das Ende des kleinen Krieges, der auch in der gelehrten Fama * und in den unschuldigen Nachrichten ** erzehlt worden. Herr Reimman in Hildesheim glaubt, daß Herr Hardt darum die Feder ergriffen, weil ihm Herr Ritmeier bei der Besetzung einer geistlichen Profeßion vorgezogen worden ***.

Exegesis psalmi primi. Ein Boge in Oktav.

Nehemias bei Erklärung des hundert und zwölften Psalms. In Oktav auf zween Bogen. Man sehe die gelehrte Fama ****. Esra hat dieses Lied auf den Nehemias verfertigt, und es sol aus dem sechsten und siebenden Kapitel des Nehemia erkläret werden.

Sche-

* B. 3, S. 5.

** Von 1713, S. 884.

*** In seinem *Catalogo*, B. 1, S. 747.

**** B. 3, S. 82.

Schechanja und Meschúllam zu weiteren Lichte des Nehemia, bei Erklårung des hundert und zwanzigsten Psalms. Zween Bogen in Oktav. Man sehe wiederum die gelehrte Fama *. Der hundert und zwanzigste und die funfzehn folgenden Psalmen sollen Katheder psalmen seyn, die bei der Verlesung des Gesetzes im Tempel gebraucht worden. Der erstere ist gegen die beiden Feinde des Nehemia, den Schechania und Meschúllam geschrieben worden.

Semechonitae psalmo CXX, geographia historiae iuncta, luculento commentario. Anderthalb Bogen in Oktav. Herr Reimman urtheilet **: „ In quo tamen, loco „ historiae, lectori apponuntur tantum „ coniecturae historicae. „

Gros Hallel bei Erklårung des hundert und sechs und dreißigsten Psalms. Vier Bogen in Oktav. Man sehe die teutschen *acta eruditorum* *** und die gelehrte Fama *. Herr Reimman hat in dieser Schrift vornemlich zwo Seltenheiten bemerkt **. Der Engel, der die Erstgeburten in Aegypten erwúrgt, wird durch iúdische Sol-

* B. 3, S. 83.
** Im *catalogo*, B. 1, S. 746.
*** B. 2, S. 80.

* B. 3, S. 156.
** Im *catalogo*, B. 1, S. 748.

Soldaten erklärt. Und das Meer, durch welches die Israeliten gegangen, sol die sirbonische See seyn, die Got durch einen Nordwind an unterschiedenen Orten aufreissen und frieren, und nachher durch einen weichen Südwind wieder aufthauen lassen. Herr Alphonsius des Vignoles in Berlin hat diesen Zug der Israeliten durchs Meer vor weniger Zeit auf eine neue und zarte Art erkläret *.

Palma *Ieremiae*, recensito illius libello, cap. XVI, c. XVIIII, XX, XXI, et cap. XVII, c. I-XVIII. Ein Boge in Oktav.

Palma *Serubabelis*: geographia lumen psalmi primi. In Oktav, ein Boge. Der Baum, mit dem der Fromme verglichen wird, sol ein Palmbaum bei Jericho seyn.

Recensio parvi libelli *Esaiae* capite XVII, XII, XIII, XIIII. Anderthalb Bogen in Quart. Der Prophet sol von zwei äthiopischen Völkern, den Siliern und Pechinern reden.

Interpretatio libelli *Esaiae*, capite XVIIII. Ein Boge in Quart.

Geographica in historia Sancheribi quatuor capi-

* In der *chronologie de l'histoire sainte*, B. 1, S. 643.

capitum *Esaiae* XXXVI, XXXVII, XXXVIII, XXXVIIII. Ein Boge in Quart.

Libellum *Esaiae* capite XVIII, interpretibus obscurum, recensebit. Ein Boge in Quart.

Exegesis libelli *Esaiae* capite XVIII. Ein Boge in Quart.

Vetus geographia in patria Abrahami, in servitute Iacobi, in exilio decem tribuum, in novis Samariae colonis. Ein Boge in Quart.

Philologiae puncta. Es ist ein halber Boge, der aus sechszehn kleinen Blättern besteht. Nachher sind sie 1715 in die Schrift, *festum seculare Reuchlini* gesezt worden.

Dissertatiuncula de accentuatione. Es ist der andere Druk einer Abhandlung, die 1692 herauskam.

Im Jahre 1714.

Targumim in usum auditorum. Zehn Blätter in Oktav. Es sind vier Stükke unterschiedener chaldäischen Uebersetzungen, als das funfzehnte Kapitel des zweiten Buchs Moses vom Onkelos, das vier und zwanzigste Kapitel des Josua und das acht und dreißigste Kapitel des Esaia vom Jonathan und der erste Psalm vom Joseph Sagginahor. Fon-

Fontium sacrorum encomium, psalmus CXVIIII. Auf zehn Oktavblättern. Es ist blos der hebräische Psalm, über den er lesen wolte.

Arabia græca. In Oktav auf neun Bogen. Man sucht aus einigen Beispielen zu beweisen, daß das Arabische von dem Griechischen abstamme. Hinten sind einige Abschnitte aus dem Alkorane beigefügt.

Programma in *Iaddi*, summi Iudaeorum pontificis, orationem pro republica, psalmo CXVIIII. Auf zween Bogen in Quart, die er nachher in seinen *Iaddus* * gesezt. Es werden diese Blätter in der gelehrten Fama ** beschrieben.

Iesu Ioiadae, summorum inter Iudaeos pontificum, filii et fratris coheleth, prosopopoeia Salomonis. Anderthalb Bogen in Quart. Des Joiada Sohn, Jesus, sol dies Buch der Schrift nach der babylonischen Gefangenschaft aufgesetzet, und seine Lehren dem Salomo in den Mund gelegt haben, um denselben mehr Ansehen und Kraft zu geben. Und so sol der Sirach, von dem wir ein Buch vol Sittenlehren haben, ein Enkel dieses Joiada seyn. Herr Johan Gotlob Carpzov hat diese Meinung in der *introductio-*

* S. 39. | ** B. 4, S. 13.

ductione ad libros poeticos bibliorum widerlegt *.

Programma de uſu et abuſu pſalmi CXVIIII apud Iudaeos: de *R. Schlomo Malchu:* deque noviſſimo inter Iudaeos, anno praeſenti MDCCXIIII adventus Meſſiae termino. Drei Bogen in Quart, die er nachher auch in ſeinen *Iaddus* geſetzet **. Sie werden in den unſchuldigen Nachrichten *** und in der gelehrten Fama **** beſchrieben.

Iſrael in Iobo, cap. VI. Auf zween Bogen in Quart.

Conſilium et iudicium *Lutheri* de linguis neceſſarium ante omnia fontium ſacrorum veteris et novi teſtamenti atque exegeſeos philologicae ſtudium, ſuo uſu per omnem vitam omnesque in eccleſia functiones duraturum, novis auditoribus commendatum.

Im Jahre 1715.

Syriaca ad Philemonem Pauli epiſtola in auditorum uſum.

Oratio de officio prorectoris academici. Er hielt

* S. 200.
** S. 527.
*** Von 1714, S. 106.
**** B. 4, S. 14.

hielt diese Rede, als er den eilften Julius das Prorektorat übernahm.

Targum Graecum *R. Iosephi Sagginahor*, in memoriam *Reuchlini*, *Ximenii* et *Erasmi*. Oktav, fünftehalb Bogen. Es ist des Sagginahors Uebersetzung des ersten Psalms.

Arcanum accentuum graecorum. Drei Bogen in Oktav. Dieses Geheimnis gehöret auch zu den *variis*, und wird in den *memoires de Trevoux* * beschrieben. Man kan des Herrn Reimmans Buch wieder aufschlagen **.

Inedita epistola antiqua *Henrici de Hassia*, ad *Eccardum de Dersch*, episcopum wormatiensem, de oblato episcopatu osiliensi in Livonia. In Oktav auf einem Bogen. Und man findet auch diesen Brief in den *variis*. Dieser Heinrich war ein Teutscher, von Langenstein, und Prokanzler der Akademie zu Paris. Pabst Urban, der sechste hatte ihm ums Jahr 1388 ein Bisthum angetragen, welches er nicht gerne annehmen wolte. Und er nahm es auch nicht an, sondern ging vielmehr von Paris nach Wien, wohin man ihn zum ersten geistlichen Lehrer bei der neuen Akademie berufen hatte. Herr Hardt hatte den

 Brief

* Im December des Jahrs 1715.

** Den *Catalogus*, S. 749.

Brief* unter den wolfenbüttelschen Handschriften gefunden.

Ineditum carmen antiquum *Henrici de Hassia* pro pace, in duos pontifices, Avinione et Romae simul sedentes. Dieses Getícht, das Heinrich zu Wien ums Jahr 1392 geschrieben, hatte Herr Hardt auch zu Wolfenbüttel angetroffen *.

Aureum vellus Argonautarum, ex *Orphei* thesauro detectum. Es findet sich auch im Jona **. Wir haben hier die Stat Krissa in Phocien, die die Argiver eingenommen. Beim Herrn Reimman wird man mehr finden ***.

Paraenesis ad doctores iudaeos. In Oktav, auf sieben Bogen, die auch in den *variis* des Herrn Hardts und in den iüdischen Merkwürdigkeiten des Herrn Johan Jakob Schuds **** anzutreffen. Es werden viele Gründe zusammen gesucht, die Juden zum Heilande zu führen. Herr Reimman urthei-

* Man kan von diesen beiden Schriften mehr finden in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1716, S. 61.

** S. 100.

*** Im *Catalogo*, B. 1, S. 746.

**** Im andern Theile, in der zweiten Fortsezzung, S. 6, und in der dritten, S. 70.

urtheilet *: „ In qua quaedam sunt bona, „ multa mediocria, et paradoxa non pauca. „ Und hierauf erzehlet er dieselben.

Programma festo Michaelis, de lege Mosis per angelos. Zween Bogen in Quart. Es sol heissen: Ihr habt, wie ihr glaubt, durch die Engel das Gesez bekommen, und haltet es doch nicht.

In novum convictorium. Ein Boge in Oktav und vier Holzschnitte.

In Bacchum, vini et cerevisiae Aegypti inventorem. Diese Schrift lesen wir auch im Jona **. Wir finden hier eine phocische Kolonie in Böotien.

Festum seculare *Reuchlini*, in academia iulia, annis MDCCXIII, XIIII, XV, mense Octobri. In Oktav auf zween Bogen, und eben so viel Holzschnitte. Es gehört mit in die *varia*.

Iubilaeum *Reuchlini* symbolicum, in memoriam anni MDXII. In Oktav drei Bogen, und mit Holzschnitten. Auch dieses findet man mit in den *variis*.

* Im *Catalogo*, B. I, S. 745.

** S. 103.

Moguntina *Reuchlini* historia, anno MDXIII, mense Septembri, in Germania, Gallia et Italia celebris. In Oktav auf zwölf Bogen und mit vielen Holzschnitten. Auch diese reuchlinische Schrift lieset man in den *variis*. Herr Reimman schreibt *: „ Quae duorum tantummodo mensium acta comprehendit, sed multa tamen exhibet memorabilia. Et maiorem procul dubio gratiam a lectore retulisset auctor, si huic nucleo non tot circumiecisset cortices, et narrationem simplicem tot symbolis non involuisset. „

Syria graeca, iubilaeo *Thesei Ambrosii*, studii syriaci anno MDXV conditoris. In Oktav auf zehn Bogen, und mit Holzschnitten. Er handelt von der Geschichte der morgenländischen Weisen, die er nicht für Heiden, sondern für gelehrte Juden aus Syrien hält. Wen Herr Johan Alberti diese Erklärung anführt, so sezt er hinzu **: „ Tu lector erudite, iudica. „ Und Herr Johan Herman Elswich in einer Disputation *de magis, stella duce, Bethlehemum profectis* *** und Herr Rus, in einem Programma *de magis*,

* In *Catalogo*, B. 1, S. 749.

** In den *observationibus philologicis in sacros novi foederis libros*, S. 5.

*** Es kam dieselbe zu Wittenberg, 1716 heraus.

magis, non Iudaeis, und in seiner Harmonie * haben vieles gegen dieselbe eingewand. Herr Reimman führet einige seltene Stellen aus dieser Schrift an **.

Danielis quatuor animalia, non quatuor monarchiarum fabula, sed quatuor regum Babylonis, Nebucadnezaris, Evilmerodachi, Belsazaris, et Cyri historia. In Oktav, drei Bogen, die in den unschuldigen Nachrichten *** beschrieben worden.

Programma in funus *Georgii Wolfgangi Hammii*, academiae typographi. In Quart.

De causis morborum. In Oktav.

In bibliothecam werlhofianam. In Oktav, zwei Blätter.

Venerandi professoris in studiosos peccantes gratiae. In Oktav auf zwei Blättern.

In primas et vetustas librorum editiones ab ortu typographiae. In Oktav, auf zwei Blättern. Es waren in der akademischen Bibliothek unterschiedene alte Bücher doppelt, welche auf einem Bogen angezeigt wurden und im Anfange des folgenden Jahres sol-

* Im ersten Bande, S. 240.

** Im *Catalogo*, B. 1, S. 750.

*** Von 1716, S. 1266.

solten verkauft werden. Diesem Verzeichnisse hat Herr Hardt diese Abhandlung beigefügt.

In discrepantiam manuscriptorum et editionum exemplis ex seculo XIIII et XV *Henrici de Hassia et Theoderici de Niem.* In Oktav. Es stehen diese Blätter auch in den *variis.*

Deucalion et Pyrrha, ex diluvio enatantes. In Oktav, zween Bogen. Im Jona lieset man sie ebenfals *, und sie stehen auch in den *variis.* Die Böotier fielen in Phocien und verwüsteten alles. Hiebei flohen zwo Stäte, Daulis und Cyparissus auf den Parnas.

Prometheus et Aesculapius. In Oktav, ein Boge. Im Jona finden wir diese Schrift ebenfals **, wie auch in den *variis.* Prometheus stellet die Ambryssenier in Phocien, und Aeskulapius die Phlegier in Böotien vor.

Musae. In Oktav. Auch diese vier Blätter lesen wir im Jona ***. Die Musen sind Kolonien der Pisier, die aus Elien wegaegangen, und sich in Böotien am Parnas niedergelassen.

Apollo cum Pythone. In Oktav, auf vier Blättern. Im Jona treffen wir sie ebenfals an

* S. 112.
** S. 118.
*** S. 126.

an *. Die Delphier haben mit den Pythiern, die am Parnas wohneten, einen Krieg geführt.

Programma festo nativitatis Christi, de tranquillitate animi. In Quart, auf viertehalb Bogen. Man sehe die gelehrte Fama **.

Im Jahre 1716.

Equus troianus. In Oktav, ein Boge, der auch im Jona *** anzutreffen. Die Thesprotier haben auf dem Pferdeberge vor der böotischen Stat, Andrea, die sie zu erobern gesucht, ein grosses Gebäude aufgerichtet.

Gratiae. Auf vier Oktavblättern, die auch dem Jona * eingerükt worden. Die Gratien sind die drei Geschlechte der Stat Böotien, Orchomenus.

Cadmus. Auf drittehalb Bogen in Oktav. Und im Jona findet man sie auch **. Hier haben wir eine Geschichte der Kadmier ***.

Detecta

* S. 128.
** B. 4, S. 953.
*** S. 130.
* S. 132.
** S. 134.
*** Er hat dieser Abhandlung ein Verzeichnis seiner Schriften vom Jahre 1715 beigefügt.

Detecta mythologia Graecorum in decantato pygmaeorum, gruum et perdicum bello. Leipzig und Goslar, in Oktav auf ein und zwanzig Bogen. Diese Schrift, die Herr Hardt bereits im Jahre 1713 aufgesetzet, lesen wir auch im Jona *. Und einen Auszug finden wir in den unschuldigen Nachrichten ** und in den lateinischen *actis eruditorum* ***. Der ganze Krieg weiset auf die Uneinigkeiten dreier megarischen Völker, der Pageer, Geranier und Tripodiscier. Und dieses zeigt er im ersten Theile. Wie den auch im andern die Gammadim, deren Ezechiel * gedenkt, keine Zwerge, sondern die Mageddonier, die Einwohner des stratonischen Thurms, seyn sollen. Herr Reimman urtheilet **: „ Quorum prius si veritati „ tam reddidisset simile, ut posterius, omne „ tulisset punctum, et calculos cunctorum „ procul dubio promeruisset. „

Moses et Esra pro republica servanda, psalmo LXXXX, cum eiusdem chronologia. Auf zwölf Oktavblättern, die auch mit zu den *variis* gehören. „ Quem, „ schreibt Herr Reimman ***, „ ab Esra putat esse con-„ fe-

* S. 29.
** Von 1716, S. 1080.
*** Im 9 Stükke des 6 Bandes der Zusätze.
* Kap. 27, v. 11.

** Im *Catalogo*, B. 1, S. 753.
*** Im *Catalogo*, S. 750 des ersten Bandes.

„ fectum, qui per prosopopaeiam Mosen
„ in eo introducat loquentem, et brevita-
„ tem splendoris pristini, cum praesente,
„ et futura calamitate reipublicae iudaicae
„ comparatam, cui ab Hamano Amalekita
„ tum parabatur exitium. „

Fiducia publicae rei servandae, psalmo LXXXXI. Zween Bogen in Oktav, die ebenfals zu den *variis* gehören. „ Qui est „ schreibt wiederum Herr Reimman *, „ de-
„ claratio publica gentis iudaicae de sua
„ fiducia in Deum, et expectatione salutis
„ ab imminente interitu. „

Quies publica re salva, psalmis LXXXXII, III, IIII. Auf achtzehn Oktavblättern, die auch mit zu den *variis* zu rechnen. „ Qui omnes „ schreibt auch hier Herr Reimman **, „ ab
„ Esdra confecti sunt in publicam a caede
„ quietem, et cessationem a strage me-
„ morabili. „

Mansuetudo concinnitate insignis. Ein Boge in Oktav, der auch am Ende der *variorum* und im Jaddus *** steht.

Iaddus pro republica, psalmo CXVIIII. Wolfen-

---

* Eben daselbst.
** Im *Catalogo*, S. 750 des ersten Bandes.
*** S. 688.

fenbüttel, in Oktav, zwei Alphabete. Jaddi, dessen Nehemias * gedenkt, sol diesen Psalm gemacht haben, damit er gegen die Samaritaner, die einen eigenen Gottesdienst anrichteten, seinen Eifer für die reine Lehre bezeugen mögte. Herr Reimman urtheilet **: „ In cuius et translatione et illu„ stratione multa sunt praeclara. Verum et „ παράδοξα non pauca. „

Praeludium iubilaei Messiae et ecclesiae gaudium psalmo CXVIII. Ein Boge in Oktav.

Circe Homeri. Oktav, fünftehalb Bogen, die auch mit der hundert und zwei und vierzigsten Seite des Jona anfangen. Wir sehen hier die Stat Cirrhen in Phocien und ihren Krieg mit den Thesprotiern. Herr Reimman schreibt ***: „ In praestigiosa magnarum „ rerum spe fumos vendit auctor, et histo„ riarum reconditarum loco, lectori exhi„ bet lusus ingenii, et analogias grammati„ cas, et coniecturas, et fabulas. „

Iubilaeum restituti damni, lev. V, XX-XXVI et num. V, V-X. Ein Boge in Oktav.

Varia historica, geographica, philologica, mytho-

* Kap. 12 v. 11 und 22.

** Im *Catalogo*, S. 746 des ersten Bandes.

*** Eben daselbst 751.

mythologica, exegetica. Wolfenbüttel, in Oktav, auf sechsig Bogen und mit vielen Holzschnitten. Diese Samlung bestehet aus siebenzehn kleinen Schriften, die wir bereits aus den vorigen Jahren kennen. Es ist kein neuer Druk, sondern der alte und erste, für den nur ein algemeiner neuer Titel gesetzet worden. Die Schriften sind diese: 1, Phasiana. 2, Arcanum accentuum Graecorum, 3, *Conradi Portae* de legendis *Lutheri* libris. 4, Spes philologiae serenioris ex educatione emendatiore. 5, *Henrici de Hassia* ad *Eccardum de Dersch*, de oblato episcopatu Osiliensi in Livonia. 6, Paraenesis, ad doctores Iudaeos. 7, Iubilaeum *Reuchlini* symbolicum, in memoriam anni MDXII. 8, Moguntina *Reuchlini* historia, anno MDXIII. 9, Festum seculare *Reuchlini*, anno MDXIII, XIV, XV. 10, In novum convictorium. 11, In discrepantiam manuscriptorum et editionum. 12, Deucalion. 13, Prometheus et Aesculapius, 14, Moses et Esra, pro republica servanda, psalmo LXXXX. 15, Fiducia publicae rei servanda, psalmo XCI. 16, Quies, publica re salva, psalmis XCII, XCIII, XCIIII, Iob. XXVIII. 17, Mansuetudo concinnitate insignis.

Im Jahre 1717.

Iubilaeum Graeciae, anno MDCCXVII, niti-

dissimo mellitissimoque Homeri carmine, batrachomyomachia, ranarum, murium et cancrorum pugna, Trachiniorum, Myonensium et Acarnanum, graecarum gentium bello. In Oktav, auf funfzehntehalb Bogen. Im Jona stehen sie auch *, und in den lateinischen *actis eruditorum* von 1717 werden sie im November beschrieben. Herr Reimman fängt sein Urtheil mit diesen Worten an **: „In hoc opusculo auctor stilo „magis declamatorio, quam historico, de„fendit,„ u. s. w. Doch, vorher kam noch heraus:

Historia litteraria reformationis in honorem iubilaei anno MDCCXVII. Frankfurt und Leipzig, in Folio, ohngefehr von sieben hundert Seiten. In den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *** und in den *nouvelles litteraires* **** ward zuvor angezeigt, daß Herr Hardt dieses Werk herausgeben, und aus welchen Stükken es bestehen würde. Er hat aber nachher einige Aenderungen gemacht. Und also ist es iezt auf folgende Art eingerichtet.

Der erste Theil hat den Titul: De bonis litteris et *Erasmo*, num fuerint fons reforma-

* S. 161.

** Im ersten Bande seines Bücherverzeichnisses, S. 751.

*** Von 1716, S. 461.

**** B. 4, S. 243.

formationis? Und darin ist enthalten historia certaminis inter *Erasmum Roterodamum*, Caroli quinti consiliarium, et *Albertum Pium*, Carporum principem, Caroli quinti in Romana curia oratorem, de bonis litteris ab *Erasmo* suscitatis, de novo in primis testamento graeco, cum nova versione et notis, anno MDXVI per Erasmum edito, communis emendationis ac mansuetae reformationis fonte.

Der andere Theil: de Reuchlino, num fuerit ansa reformationis? Wir finden darin 1, des Herrn Hardts disquisitio, num *Reuchlinus* fuerit ansa reformationis? 2, *Reuchlini* consilium caesari *Maximiliano* datum, pro libris Iudaeorum non abolendis, anno MDX. 3, *Reuchlini* defensio consilii, *Maximiliano* dati Moguntiae, Spirae et Romae, anno MDXIII. 4, Acta iudiciorum inter *Iacobum Hochstrat* et *Reuchlinum*, anno MDXVIII. 5, *Bilibaldi Pirckheimeri*, consiliarii caesarei et patricii Nurenbergensis, apologia pro *Reuchlino*, anno MDXVII. 6, *Hermanni* comitis Nuenarii, canonici coloniensis, *Hermanni Buschii*, *Vlrici de Hutten*, equitis Franci, epistolae pro *Reuchlino*, anno MDXVIII. 7, *Vlrici ab Hutten* encomium *Reuchlini*, anno MDXVIIII.

Der dritte Theil: De publica corruptione, num causa fuerit reformationis?

Nachdem Herr Hardt diese Frage beantwortet, folgen ein und zwanzig Reden, in welchen auf den beiden Kirchenversamlungen zu Kostniz und Basel das Verderben der Kirche vorgestellet worden.

Der vierte Theil: De indulgentiis, num fuerint origo reformationis? Nachdem diese Frage beantwortet worden, folget 1, Diploma indulgentiarum *Leonis X* per *Albertum*, electorem moguntinum, et minoritarum Moguntiae gardianum, commissarios; cum sigillo, anno MDXVII. 2, Ex *Tezelii* summaria instructione sacerdotum, pro indulgentiis praedicandis, anno MDXVII. 3, *Lutheri* prima disputatio, pro declaranda virtute indulgentiarum, contra *Tezelii* articulos, anno MDXVII. 4, *Ioannis*, episcopi chiemensis, sobrium iudicium de tota illa indulgentiarum re, anno MDXVIIII. 5, *Philippi Melanchthonis* hypotyposes theologicae, anno MDXXI.

Im fünften Theile lieset man 1, des Herrn Hardts introductio in *Sculteti* annales, und historia reformationis ecclesiae iudaicae per Iudam Maccabaeum, Dan. XI et XII. 2, *Abrahami Sculteti* annalium evangelii passim per Europam decimo quinto salutis partae seculo renovati. Zuerst kamen diese Jahrbücher zu Heidelberg 1618 heraus. Mehr Licht finden wir im dritten Abschnitte des

des siebenden Bandes der Zusätze zu den lateinischen *actis eruditorum*, in dem zürcher alten und neuen aus der gelehrten Welt, im siebenden Stükke, und in den unschuldigen Nachrichten *. In diesem lezten Tagebuche urtheilet man gegen den Herrn Hardt, daß sein grosser Fleis vornemlich dahin gerichtet sey, Luthers Ehre zu beschneiden, und aus dem ganzen Werke etwas menschliches zu machen. Herr Reimman glaubt, daß dieses Werk und sein Titel nicht mit einander übereinkommen **.

Memoria secularis *Ximenii.* In Oktav auf sechs und einem halben Bogen. Es waren zwei hundert Jahre verflossen, als dieser Spanier seine Bibel herausgegeben hatte, welches seltene Buch man zu Helmstät in der akademischen Bibliothek hat. Er vergleicht den Ximen mit dem Mardochai, und erklärt daher die Geschichte der Ester.

Historia *Buslidii* aliorumque illustrium virorum. In Oktav, auf vier Bogen. Dieser Buslid hatte vor zwei hundert Jahren zu Löwen ein Sprachenkollegium aufgerichtet, in welchem Hebräisch, Griechisch und Latein solte gelehrt werden. Man findet hier auch eine griechische Uebersetzung des Buchs Ester.

* Im *Catalogo*, S. 10 des ersten Bandes.

** Von 1718, S. 302.

Iubilaeum humanitatis et fontium ſacrorum, hebraicorum et graecorum. In Oktav, auf einem Bogen, der in eben dieſem Jahre auch zum andernmahle gedrukt worden. Er erzehlt, wie er den neun und zwanzigſten Oktober gefeiret.

Ex fontibus hebraeis numerorum caput V. Ein Boge in Oktav.

Iuxta fontes hebraeos numerorum caput VI. Auf vier Oktavblättern.

Memoria *Neſeni*. Auf acht Oktavblättern. Dieſer Wilhelm Neſen hatte in dem buslidiſchen Sprachenkollegio zu Löwen angefangen, die alte Geographie aus dem Pomponius Mela zu erklären. Es ſtehen dieſe Blätter auch im Jona *, und haben den Titel: Circe *Virgilii*, *Parthenii* et *Horatii*, ex geographia veteri illuſtrata, in memoriam *Neſeni*.

Miriam leproſa iuſto dei iudicio ex faſtu. In Oktav.

Harmonia *Reuchlini* et *Lutheri*. In Oktav **.

Im Jahre 1718.

Seculum tertium *Reuchlini* inauguratum in academia Iulia. In Oktav.

Viciſ-

* S. 209.

** Herr Hardt erzehlt die Schriften dieſes Jahrs im Jona S. 207.

Vicissitudo rerum et temporum: Geneseos caput tertium. In Oktav, ein Boge.

Philologorum sacrifontes contra commentantium terrores: Fontium sacrorum cultor commentatori: Moses et Isaac fratres: Academia Iacobi: Fontium sacrorum cultor, *Polycarpus*, inter commentatores: Deus in palatio. In Oktav, mit Holzschnitten.

Ars et vis, capite geneseos XXXVIIII. Vier Oktavblätter.

Integritas, capite geneseos XXXXII. Vier Oktavblätter.

Candor, capite geneseos XXXXIIII. Vier Oktavblätter.

Prosperitas, capitibus geneos XXXXVII et XXXXVIII. Ein Bogen in Oktav.

Monumentum iubilaei humanitatis et fontium sacrorum. Zween Bogen in Oktav. Das Denkmahl bestehet darin, daß er in den ersten sechs Monathen dieses Jahrs die fünf Bücher Mosis erklärt. Wie er den auch hier das lezte Kapitel desselben mit einigen Anmerkungen beigefügt.

Memoria *Chrysolorae*, byzantini, qui anno MCCCLXXXX graeca studia in occidente suscitavit primus, et *Wesseli*, groningensis

 frisii,

frisii, qui in academia parisiensi anno MCCCCLXXIII *Reuchlinum* hebraica docuit primus. Zween Bogen in Oktav.

Prodromus concilii basileensis, cuius acta et negotia publica ex numerosis coaevis manuscriptis voluminibus octo recensebit. Ein Boge in Oktav.

Caput primum geneseos. In Oktav, auf vier Blätter.

Gorgones cum Phorco et Graeis. In Oktav auf zween Bogen. Hierunter liegt eine Begebenheit verborgen, die sich in Böotien zwischen den Akrephiern und Tanagrenern zugetragen. Im Jona lieset man dieses auch *.

Testamentum religiose conditum. In Oktav.

In funere ad amicum epistola. Vier Blätter in Oktav.

Hordeum, Hos. III. Eben so stark.

Ephemerum, venenum colchicum saluberrimum. Auch auf vier Oktavblätter, die auch im Jona stehen **.

Memoria *Stephani Brulefer*, Galli. Zween Bogen

* S. 212. Diese Schriften dieses Jahrs nennet Herr Hardt selbst in seinem Jona, S. 208.

** S. 414.

gen in Oktav. Man lieset hier das Leben dieses alten Geistlichen und einige kleine Schriften desselben.

Brulefer pro *Quesnello*, Gallus pro Gallo, uterque pro ecclesiae libertate. Auf vier Blätter in Oktav.

Mundi ordo. *. Eben so viel Blätter.

Eine Vorrede zu den elementis linguae arabicae des Herrn Johan Gotfried Lakenmachers, die zu Helmstädt in Quart in diesem Jahre heraus kamen. Nachdem er bisher in einigen Exempeln bezeigt, daß unter den Fabeln der Griechen gewisse Geschichte verborgen legen, so ging er nunmehr näher zu einigen Stükken der heiligen Schrift, er sahe dieselben auch als Bilder an, und suchte zu denselben die wahren Begebenheiten. Und so folgen den:

Prophetarum primus, *Ionas*, in lucem. Auf anderthalb Bogen in Oktav. Er giebt uns auf denselben seine griechische Uebersetzung vom Jona. Nachher hat er diese Blätter auch in seinen Jona angebragt ** und mit vielen Erklärungen begleitet.

Ionas in carcharia, Israel in Carcathiokertha,

* Diese sieben Schriften zeigt Herr Hardt im Jona, S. 243 an.

** S. 223.

uterque sub spe libertatis. In Oktav, auf zween Bogen, die auch im Jona * stehen und mit vielen Zusätzen vermehret worden. Es ist eine Erklärung der beiden ersten Kapitel des Jona. Ein Geistlicher zu Wolfenbüttel, Herr Siegmund Beerman, lies gegen diese Schrift drukken: *Epistolam ad amicum in qua Hermanni von der Hardt Ionas in carcharia examinatur.* Es kam dieser Brief 1719 auf sechszehn Oktavblättern zu Wolfenbüttel heraus, und ward in den **unschuldigen Nachrichten** beschrieben **.

Ionas sub fillicyprio, Israel sub assyriaco imperio. Anderthalb Bogen in Oktav. Im Jona finden wir sie mit neuen Anmerkungen ***. Sie sind eine Erklärung des dritten und vierten Capitels des Jona. In diesen drei Schriften hatte er gezeigt, daß dieses Buch zu den Zeiten des Jerobeams geschrieben worden. Herr Reimman hat den Inhalt derselben also ausgedrükt und beurtheilt *:
„ In quo Ninive mutatur in Samariam, car-
„ charias in assyriacum imperium, miracu-
„ lum in symbolum, historia in fabulam,
„ Ionas in typum imperii israelitici, typus
„ Matth. XII, c. XXXX in alienum sensum,
„ scilicet, ne solis pictoribus atque poetis
„ quae-

* S. 243.
** Von 1719, S. 720.
*** S. 256.

* Im *Catalogo*, B. I, S. 757.

„ quaelibet audendi semper siet aequa
„ potestas. „ Nachher hat aber Herr
Hardt diese Gedanken geändert, wie wir bald
sehen werden.

Post nuperum Ionam , prophetarum secundus, *Amos* ex tenebris. Zween Bogen in Oktav. Es ist die griechische Uebersetzung des Herrn Hardts. Er theilet den Amos in zwölf Reden ab, die im vierzigsten und ein und vierzigsten Jahre der Regierung des Königs in Israel, Jeroboams, gehalten worden.

Eine neue Ausgabe von den elementis syriacis.

Im Jahre 1719.

Privatpreceptores woher? Es ist ein Brief, dessen bereits beim Jahre 1712 gedacht, und der auch nachher in die Vorrede zum Jona gesetzet worden *.

Monumentum *Caroli XII*, Suecorum regis, cum monumento *Iosiae* in Iona. Es steht dieses auch in der Vorrede zum Jona **.

Gedächtnis Karls des zwölften, Königs in Schweden. Wir finden auch dieses in eben der Vorrede ***.

De rebus Ionae programma, quo integritas historiae Ionae, nec non miraculi robur, contra

* S. 19. | ** S. 28. | *** S. 32.

tra cuiusdam scrupulos solide defenduntur. Dieser Zweifler war Herr Siegmund Beerman, der sich auch gerettet in der *dissertatio epistolica, in qua Hermanni von der Hardt programma de rebus Ionae placidae disquisitioni subiicitur.* Es kam diese Schrift 1719 zu Wolfenbüttel auf fünf Bogen in Oktav heraus, und ward in den unschuldigen Nachrichten beschrieben *. Nachher hat Herr Hardt seine Schrift im Jona wieder abdrukken lassen **.

Intybum silvestre, wilde Endivie, in Elisae mensa, mors in olla, II reg. III. Nec non bryonia in Esaiae vinea, Teufelskürbs, Esa. V, pro illustrando Iona. In Quart. Im Jona steht diese Abhandlung ebenfals ***. Und in den unschuldigen Nachrichten wird sie im Jahre 1719 beschrieben *.

Galilaei Elias, Elisa, Ionas, Amos, Hoseas, Nahum. Den Jona mus man ebenfals ** aufschlagen, wie auch die unschuldigen Nachrichten ***.

Aenigmata Ionae, ex vetusto hebraicorum fontium stilo, et profundis ultimae antiquitatis recessibus, in secularem *Reuchlini, Erasmi* et

* Von 1719, S. 720.
** S. 265.
*** S. 283.

* S. 718.
** S. 288.
*** Von 1719, S. 718.

et *Melanchthonis* memoriam. Herr Beerman hat gegen diese Schrift, die auch im Jona * zu finden, in der *dissertatio epistolica* ** unterschiedenes erinnert.

Hercules ex carcharia. Jonas und sein Walfisch führet ihn nunmehr zu den alten Geschichten von Menschen und Fischen. Zuerst komt er zum Herkules, der hier die Züge der Trachinier, eines thessalischen Volks, durch Böotien und ihre Kriege mit den Tanagrenern bedeuten sol. Herr Beerman hat in der *Dissertatio epistolica* *** dagegen geschrieben. Nachher ist diesem Herkules auch im Jona, ein Plaz angewiesen worden *.

Proteus cum phocis, cetis. In Quart. Im Jona findet sich dieses auch **. Man mus hier die Geschichte der Stat Kopen, in Böotien, suchen.

Spes Persei, cum ceto, Andromeda, Medusa, Cepheo et Cassiopea, coeli sideribus. Im Jona finden wir dieses auch ***. Wir müssen hier gewisse peloponnesische Leute sehen.

Aenigma *Tobiae* cum grandi pisce, a quo devorandus. In Quart. Wie es den auch im Jona

* S. 293.
** S. 59.
*** S. 74.

* S. 321.
** S. 382 und 420.
*** S. 418.

Jona * zu lesen. Dieses Buch hat kein Tobias, sondern ein Jude, vielleicht zu Alexandrien geschrieben, als die Griechen über die Juden geherschet. Ihre griechischen Drangsale werden mit dem alten assyrischen Joche verglichen, und den Griechen wird das Verderben und den Juden die Freiheit versprochen.

Johannis 8, 25: Wer bist du? Man lieset dieses Blat auch im Jona **. Im berliner Hebopfer *** wirft man gegen diese Erklärung unterschiedenes ein. Und man kan auch den Herrn Wolf in den *curis philologicis et criticis in quatuor evangelia* nachlesen *.

Thetis, delphine fraenato per mare vecta. Im Jona suche man ebenfals nach **. Einige Einwohner der beiden Städte in Böotien, Anthedon und Delphinium, suchten neue Wohnungen in Thessalien.

Evangelicae rei integritas in negotio Ionae, quatuor libris declarata. In Quart auf vier und zwanzig Bogen. Diese vier Schriften gehören auch mit zum Jona ***. Die erste Schrift: Clementis I decretum de bonis litteris sacra docenti necessariis, pro rebus Ionae vin-

* S. 415.
** S. 418.
*** B. 1, S. 841.

* S. 890.
** S. 432.
*** S. 437.

vindicandis. Die zweite Schrift: Elegans Clemens I primo ſeculo bonarum in eccleſia litterarum aſſertor, miris ab obitu fatis inclitus. Die dritte Schrift: Num geographica in fontium hebraicorum ſtudio a pio lectore posſint aut debeant praetermitti? Die vierte Schrift: De Pherecyde et Herodoto, Diodoro Siculo et Apollodoro, hiſtoricis vetuſtis, eorumque ſymbolico ſcribendi charactere. Es ſind dieſe vier Schriften, die in den **unſchuldigen Nachrichten** * beſchrieben werden, gegen den Herrn **Beerman** gerichtet, der aber wiederum antwortete in *quatuor epiſtolis de evangelicae rei integritate Hardtiana*, die im Jahre 1721 zu Wolffenbüttel in Oktav herauskommen. Herr Reimman urtheilet von dieſer Widerlegung des Herrn **Beermans** **. „Quae „omnia ita exponit, ut adverſarium non „raro premat graviter, ſed et nonnunquam „in illum ipſum lapidem, quo eundem „premit, offendat.„

Hiſtoria lumen fontium hebraicorum, in quaeſtione chronologica de aetate Ionae. In Quart. Im Jona lieſet man dieſes auch ***. Bis hieher hatte Herr Hardt noch ſtets geſchrieben, das Jonas in den Tagen Jerobeams

* Von 1721, S. 448. des erſten Bandes.
** Im *Catalogo*, S. 756
*** S. 496.

beams gelebt, und in den Zusätzen, die er in seinem Jona gemacht, hatte er gesagt, daß er seine wahre Gedanken noch geheim halten müssen. Aber nun fing er an, dieselben bekant zu machen. Und in dieser Schrift zeigte er, daß das Buch des Jona zu den Zeiten des Manasse und Josia geschrieben worden.

Arion, citharoedus, a delphine in mari servatus. Im Jona lese man auch nach *. Die Thelpusier aus Arkadien suchten mit einigen Korinthiern neue Wohnungen in Böotien, und als ihnen dieses schwer gemacht ward, halfen die Delphinier.

Nativa et propria philologi officia et negotia in omnium bonorum auctorum recensione. In Quart. Man gehe auch zum Jona **.

Commentariorum examen ex officio philologi. Im Jona steht dieses auch ***.

Cantio cygnea *Arionis*, citharoedi, ex vetusto aevo aenigmatico. Zum Jona müssen wir ebenfals gehen ****.

Aurora in *Reuchlini* senio. In Quart. Im Jona gehe man zur 545 Seite. Zuerst werden zwo iüdische Aufschriften erkläret. Man hat zu Lion eine Münze mit hebräischen Buchsta-

* S. 517.
** S. 535.
*** S. 539.
**** Nemlich zur S. 542.

staben gefunden, die der Jesuite, Herr Claudius Franz Menestrier, nicht aufs beste erkläret hatte *. Herr Johan Georg Ekkard, der 1720 von dieser Münze eine kleine Schrift herausgegeben, bat also den Herrn Hardt um eine neue Auslegung, und diese findet man hieselbst. Bald darauf hatte ihm ein Augsburger einen Edelstein mit einigen rabbinischen Buchstaben gezeiget. Und diesen erklärt er auch. Zulezt erzehlt er die Geschichte des Reuchlins, von 1516 bis 1519, die Herr Reimman peregregiam nennet **.

Cithara *Arionis* in mari in tergo Delphinis, in aenigmate graeco. Man gehe auch zum Jona ***.

Arion inter delphinos, in mari prae gaudio subsultantes. Im Jona sehen wir dieses auch *.

Taenarum *Arionis* benevolentia delphinis. Man lieset dieses im Jona auch **.

Im

* In der *histoire consulaire de la ville de Lion*, die zu Lion 1696 in Folio herauskam, S. 219.

** Im *Catalogo*, B. 1, S. 701.

*** Zur Seite 573.

* Auf der S. 583.

** S. 589.

Im Jahre 1720.

Christen Freiheit. Ein Christ. Glaube. Auf Got rein Vertrauen. Inhalt des güldenen Buchs Lutheri, A. 1520, von christlicher Freiheit. In Oktav auf sechstehalb Bogen. Und im Jona finden wir sie auch *. Herr Reimman hat an dieser Schrift unterschiedenes ausgesetzet **.

Aeterna memoria *Ioannis Reuchlini* et *Ioannis Gussubelii*. Auf acht Oktavblättern. Reuchlin hatte zu Ingolstat 1520 im März durch ein Programma seine hebreische und griechische Stunden zuerst angezeigt, und Gussubel hatte desfals eine Rede gehalten.

Das Licht Jonä aus der Historie der Gessuriter, Arameer, Chebroniter, Assyrier, Sardianer, Meden, Scythen, Israel und Juda. In Oktav auf dreizehn Bogen. Im Jona finden wir sie mit neuen Zusäzen ***. Und in den fortgesezten Samlungen von alten und neuen, werden sie beschrieben *. Auch an dieser Schrift hat Herr Reimman vieles ausgesetzet **.

Mor-

* S. 596.
** Im *Catalogo*, B. 1, S. 755.
*** S. 627.

* Von 1720, S. 96.
** Im *Catalogo*, B. 1, S. 755.

Morgenröthe über die Stat Chebron. Abrahams, Jsaaks und Jakobs Haus und Siz, bei Sichem, unterm Jordan, nahe Jerusalem nach Nordosten. In Oktav. Im Jona müssen wir sie auch suchen *. Herr Reimman schreibt **: „Ex „quo patet non deesse eidem facultatem „lacunas Lundii in antiquitatibus ebraicis „supplendi et παροράματα Bocharti, Re„landi, Cellarii, in geographia sacra cor„rigendi.„

Hohe und helle Sinbilder Jonä von den Historien Manaßis und Josiä. Im Jona müssen wir ebenfals *** nachlesen. Hatte er vorher im Jona die Geschichte Jeroboams gefunden, so siehet er nun den Manasse und Josia. Jona bedeutet den Manasse mit seinem iüdischen Reiche. Das Schif im Sturm zeigt auf die Noth dieses Reichs im Assyrischen Kriege. Die Rathschläge, wie man das Schif retten möge, sind die Bemühungen, das Reich zu erhalten. Den Jona in die See werfen, heißt so viel, als den Manasse in die Hände der Assyrier übergeben. Die Schiffer dienen Got, nachdem sie den Jona weggeworfen, und das Reich reinigt den Gottesdienst, ist einerlei. Was ist der Fisch, der den

* S. 683.
** Im *Calogo*, B. i,
S. 752.
*** Zur S. 712.

dem Jona verschlingt? Nichts, als die Stat Lybon, am Flusse Orontes in Syrien, wohin Manasse geführt ward. Das Gebet des Jona weiset auf die Busse Manasse. Der Fisch wirft den Jona wieder aus. Das bedeutet, daß Manasse aus Lybon wieder in sein Reich kommen. Und eben also müssen auch die beiden lezten Kapitel des Jona lauter Sinbilder des Josia, eines Enkels des Manasse, abgeben. So mus den nun dieser Josia mit seinem Reiche der Jona seyn. Was heißt es, Jonas geht nach Ninive, und verkündigt dieser Stadt ihren Untergang? Herr Hardt antwortet: Josias, der fromme König, hat das Vertrauen zu Got, er werde die Assyrier, seine Herren, und ihr Ninus durch die Meden demüthigen. Jonas wird ungeduldig, als Ninive verschonet worden. Das ist so viel: Es gefält dem Josia nicht, als Phraortes, der König der Meden, vor Ninus geschlagen ward. Jona unter dem Schatten seiner Hütten, ist die Hofnung des Josia auf den Cyaxares, den Sohn des Phraortes. Gleichwie sich Jona über den Kürbs freuet, also frolokket Josias über den Zug des Cyaxares gegen die Assyrier. Was ist die Morgenhitze, bei der der Kürbs verwelket? Als Cyaxares Ninus belagerte, ward er vom Könige der Scythen, dem Indathyrsus, angefallen und geschlagen. Ein heisser Ostwind legt den Jona in eine Ohnmacht.

Das

Das heißt: die Scythen kommen aus Meden in Juda, plündern es aus und ängstigen den Josia. Der Beweis von allen diesen Wahrheiten ist die Gleichheit zwischen den Erzehlungen im Buche des Jona, und diesen weltlichen Begebenheiten.

Superſtitum prophetarum primi, *Ioelis*, Eliſae aetate ſcriptis clari, libelli ſeptem et epiſtola una in famem illius temporis et bellum Philiſtaeorum ac Phagroriorum in Iudam, tempore Ioſaphati et Iehorami, Iudae regum, centum annis ante Amoſum et Hoſeam, ut et *Obadiae* libellus eiusdem aetatis, in idem bellum. In Oktav auf ſechſtehalb Bogen.

Ad *Obadiam* invitatio. Auf zwölf Oktavblätter.

Tractatus talmudicus de plagis. Drei Bogen, und in Oktav.

Rhea Cybele, magna deum mater. In Quart, drei Bogen. Im Jona lieſet man dieſes ebenfals *. Es iſt eine Ehrenſchrift auf den Herrn Konſiſtorialrath und Generalſuperintendenten zu Zelle, Dokter Heinrich Philip Gudenius, deſſen Leben wir nächſt gerne erzehlen mögten.

* S. 378.

Wir müssen hier die Geschichte der Schriften des Herrn Hardts nochmahls abbrechen. Gleichwie wir im vorigen Stükke dieses Gelehrten Europa dieselben von zehn Jahren erzehlt, also sind wir auch hier bei so viel Jahren geblieben, und haben mit dem Jahre 1720 geschlossen. Wir haben nun noch zweimahl zehn Jahre übrig, die bereits ausgearbeitet sind, und künftig folgen sollen.

****

Geschichte
Des Herrn
Koniers Midleton,
Dokters der Theologie und ersten Bibliothekarii zu Cambridge.

Ich habe versprochen, zu Zeiten ohne eine Erzehlung des Lebens eines Gelehrten blos eine Geschichte seiner Schriften aufzusetzen. Hier beim Herrn Midleton wil ich solches erfüllen, und in diesen ersten Reihen nichts sagen, als was in die folgenden einen Einflus haben wird.

Herr Midleton, von dem wir hier handeln, ist in seinen ersten Jahren auf die Alterthümer und

und die Schriften der ersten Welt geführet worden. Er hat in denselben stets zugenommen. Ja seine grosse Neigung zu solcher Wissenschaft trieb ihn nach Italien, um die Ueberbleibsel der alten Römer, die er bisher nur aus Büchern kennen lernen, mit seinen Augen zu sehen. Er besahe alles, er beschrieb alles, er wolte alles der Welt für die Augen legen. Daher komts, daß wir in seinen Schriften viele alte Weisheit, ich wil sagen viele Zeugnisse einer weitläufigen Einsicht in die alte Welt finden werden. Und eben daher komt es auch, wie ich glaube, daß wir in seinen Schlüssen alle Schärfe und Richtigkeit nicht finden werden. Wir haben oft bemerkt, daß dieienigen, welche die Wissenschaften, so allein für den Verstand gehören, und daher die genauesten Beweise fodern, als Nebendinge, ansehen, und hingegen ihre Tage gröstentheils den Betrachtungen des Alterthums widmen, bei welchen wir uns mehr mit Wahrscheinlichkeiten, als genauen Schlüssen, behelfen, solche Gelehrte, haben wir bemerkt, pflegen sich oft an eine schwache Art zu beweisen zu gewehnen, und auch alsdan, wan man von ihnen volle Schlüsse fodert, ihre Muthmassungen herzugeben. Aber eben dieses dient auch zur Entschuldigung des Herrn Midletons. Werden wir in seinen Beweisen die beste Strenge nicht stets finden, so müssen wir bedenken, daß er ein Man, der seine Stärke nicht eben in der Kunst richtig zu schliessen, sondern mehr in Belesen-

heit, im Gedächtnisse und in Alterthümern suche.

Herr Midleton reisete in der Absicht nach Italien, um die Alterthümer des Heidenthums recht durchzusehen. Weil ihm aber die geistlichen Gebräuche der ietzigen Einwohner dieses Landes den Gebräuchen des Heidenthums ähnlich zu seyn schienen, und bereits andere vor ihm diese Gleichheit gezeigt hatten, so betrachtete er dieselben aufs allergenaueste, und damit er alles richtig erfahren mögte, so machte er oft einige selbst mit, und lies so gar sein Pferd mit Weihwasser besprengen. Daher werden wir unter seinen Werken eine Schrift finden, die von der Gleichheit des Heidenthums und der italienischen Kirche handelt. Weil wir aber aus seinen Schriften nicht sehen, daß die Geschichte der Kirchen zu seinen Hauptwissenschaften gehöre, und weil er sich an Wahrscheinlichkeiten gewehnet, so hat er aus dieser Gleichheit oft geschlossen, daß ein Gebrauch der römischen Kirche aus einem Gebrauche des Heidenthums entstanden.

Herr Midleton ist zu Cambridge der erste Aufseher der akademischen Bücher, er ist ein Professer bei der Akademie gewesen *, er ist ein Dok-

* „ Le docteur *Conyers* „ *Midleton* est aussi „ vivant, „ schreibt Herr Couraier an mich. „ Il est touiours bibliothe-

Dokter der englischen Kirche, er ist ein Man, der es mit den geistlichen Lehrern seines Landes halten mus. Wir werden aber bei seinen Schriften sehen, daß er Dinge lehre, die gerade gegen alle Theologie. Er leugnet, daß Moses seine Gesetze von Got empfangen. Und dieses läuft gerade gegen das Glaubensbekentnis seiner Kirche *. Und er behauptet viele andere Dinge, die die englischen Gottesgelahrten nicht gewohnt sind zu glauben. Warum duldet man den diese Aufführung des Herrn Midletons? Man hat allerdings gesucht ihn zu bestrafen, und seiner Bedienungen zu berauben, gleichwie er ehemahls selbst fleißig geholfen, als dem Herrn Richard Bentlei die akademischen Würden genommen worden. Seine Freunde haben aber seine Feinde und Angeber überwunden **.

„ thecaire de l'Vniversité de Cambridge, „ dont il n'a point été „ exclus, et publiera „ incessamment la vie „ de Ciceron. Pour la „ chaire de Professeur, „ qu'il occupoit, comme elle n'est point à „ vie comme les autres, „ mais que les professeurs changent annuellement, c'est ce, qui a „ fait, que vous n'avés point trouvé son „ nom parmi les autres. „

* Gegen den siebenden der neun und dreißig Artikel der englischen Kirche.

** Es heißt in der *bibliotheque raisonnée*, B. 8, S. 229: „ Les ennemis du docteur Midleton ont voulu profiter de cette occasion „ pour lui faire ôter sa „ charge de bibliothecaire de l'université „ de Cambridge, mais „ ils n'en ont pas pû „ venir à bout. „

Sie werden seine besondere Meinungen zu Kleinigkeiten gemacht und auf andere Geistliche, denen man ihre neue Gedanken erlaubt, berufen und die Freiheit ihres Volks, und die Ordnung der beiden Könige, Jakob des andern und Wilhelm des dritten, hervorgezogen haben.

Wir urtheilen über den Herrn Midleton. Wir haben bereits gesehen, daß seine Weise zu schliessen zu schwach. Und bald werden wir hievon einige Beispiele lesen. Dieses streitet mit meinen Gesetzen, unter welchen auch dieses ist, daß ich niemahls tadeln und niemahls loben wil. Und dieses Gesez hat mir diese Blätter recht sauer gemacht. Endlich nach einigen Ueberlegungen sahe ich, daß die Ursachen, warum ich mir solches Gesez vorgeschrieben, von dem Nutzen, den ich hoffen konte, wen ich die magern Schlüsse dieses Gelehrten zeigte, überwogen würden. Ich gedachte, man hält die Freunde des Unglaubens für geübte Männer, die wol wissen Böses zu verwerfen und Gutes zu erwehlen. Ich merkte, weil sie ihre Gründe, die sie gegen Jesum zusammensuchen, auf eine angenehme und scheinbare Weise vortragen, daß sie andere leicht gewinnen und in ihre Gesellschaft ziehen könten. Ich glaubte daher, man könte diesem schleichenden Gifte ein Gegengift entgegen setzen, wen man alle Zierathen, alle Schminke, alle Süßigkeiten von den Beweisen der Ungläubigen wegnehme, und dieselben in

ihrer

ihrer vollen Blösse darstellete. Ich sahe zwar, daß eine lange Gewohnheit, den Lüsten des Fleisches zu gehorchen, die stärkste Ursache, die die Ungläubigen beredet mache, und daß wir ihnen daher wenig oder nichts abgewinnen würden, wen wir ihnen gleich auf die angenehmste und schmeichelhafteste Art zeigten, daß sie, wie zarte Kinder, bei iedem Schritte zehnmahl strauchelten. Ich glaubte aber doch, andere, die ihre Jahre im Unglauben noch nicht hoch gebracht, oder die noch gesund, und ihre Schriften lesen mögten, würden dieselben mit grösserer Behutsamkeit lesen, wen wir ihnen zeigten, daß sie zwar für Meister am Verstande gehalten würden, aber in der That noch kleine Anfänger und geringe Weisen wären. Ich entschlos mich daher, den Herrn Midleton zum Beweise aufzuführen, und ich fand auch Ursachen, warum ich diesen vor andern erwehlte. Er ist zwar ein ordentlicher Geistlicher der englischen Kirche und ein Man, der gegen die Ungläubigen aufgestanden. Aber alle wissen doch, und seine Schriften bezeugen es, daß er viele Dinge lehre, die gerade zum Unglauben leiten. Diesen Man, gedachte ich, mus ich nehmen, weil ihn die Ungläubigen ehren, weil ihn richtige Engelländer rühmen, weil ihn einer seiner vernünftigsten Gegner, einen gelehrten und sinreichen Man nennet *.

Ich

* Dieses thut Herr Delany in dem Buche, das wir hernach werden nennen

Ich meinte, man würde gedenken, schliesset der weise, der gelehrte, der sinreiche Midleton so jämmerlich, was werden den die übrigen für Schlüsse machen, und so mag es wol elend um den Unglauben stehen? Ich sahe noch weiter? Ich gedachte, Herr Midleton hat einst in der Geselschaft eines mathematischen Gelehrten * eine der schwersten Wissenschaften, zu der nur grosse Geister gehören **, vertheidigt. Er wird daher nicht blos sein Gedächtnis geübt, sondern auch seinen Verstand gebauet haben. Ich glaubte, dieser Umstand würde meine Absicht noch mehr erleichtern. Ich glaubte, man würde gedenken: verliert ein Man, der in seinen Beweisen nichts als Ordnung und Richtigkeit sucht, und ganze Ketten von den schärfsten Schlüssen zusammenzusetzen weis, verliert dieser euklidische Gelehrte auf einmahl alle seine Stärke, wen er zur Religion komt, wie mat mögen den andere in den Lehren des Unglaubens schliessen, die mit ihrem Geiste so hoch nicht steigen können? Und so mag es wol recht unvernünftig seyn, sich gegen die Religion des Heilandes zu empören?

Dieses sind die Ursachen, warum ich hier anders schreibe, als ich in meinen ersten Blättern gethan, und auch künftig thun werde. Ich habe

nen müssen, S. 139, nach der Uebersetzung des Herrn Lemkers.

* Des Herrn Smith zu Cambridge.

** Die Analysis des Herrn Newtons.

habe nicht alle Schlüsse des Herrn Midletons zu-
sammengesucht, sondern nur einige, und ge-
meiniglich diejenigen erwehlt, die er selbst für die
stärksten hält. Hätten wir diese Blätter erwei-
tern wollen, so wäre es gar leichte gewesen,
viele neue Beispiele zu finden. Und wir getrauen
uns, wen wir eine Vernunftslehre der Ungläu-
bigen, oder die Kunst, falsche Schlüsse zu ma-
chen, in einen Zusammenhang bringen solten,
daß wir alle Seiten mit Beispielen aus den
Schriften des Herrn Midletons erläutern könten.

Es hat aber derselbe geschrieben:

Remarks, paragraph by paragraph upon the
proposal, lately publish'd by *Richard Bent-
ley*, for a new edition of the greek testa-
ment and ladin version, by a member of
the university of Cambridge. *Petrus Bur-
mannus:* „ Doctus criticus et adsuetus urere,
„ secare, inclementer omnis generis libros
„ tractare, apices, syllabas, voces, dictio-
„ nes confodere et stylo exigere, contine-
„ bitque ille ab integro et intaminato di-
„ vinae sapientiae monumento crudeles
„ ungues? „ Londen, 1721, in Quart, vier
und zwanzig Seiten, die in wenigen Tagen
dreimahl gedrukt worden. Ob sich gleich der
Verfasser dieser Schrift bei den beiden ersten
Ausgaben nicht nante, so ward doch mit der
Zeit bei der dritten, für welche er seinen Nah-
men

men sezte, offenbar, daß sie aus der Feder des Herrn Midletons geflossen. Sie ist gegen eine Schrift des Herrn Richard Bentlei gerichtet. Und wir müssen wol, damit uns nichts dunkel bleibe, zu dieser Schrift zurük gehen.

Herr Richard Bentlei, ein Dokter und Lehrer der Gottesgelahrtheit, wie auch Vorsteher des Trinitatskollegii zu Cambridge, war gesonnen, ein neues Testament in griechischer Sprache, nebst der lateinischen Uebersetzung des Hieronymus, herauszugeben. Er wolte viele Handschriften, die wenigstens tausend Jahre alt, und vornemlich des Origenis griechisches Testament, zum Grunde legen. Er wolte alle Lesearten auf ieder Seite unten beifügen. Er wolte, weil Hieronymus die alte Uebersetzung der Lateiner nach guten griechischen Handschriften ausgebessert, dieselbe auf die aufrichtigste Art beifügen. Viele gute Verheissungen, die er zuerst in einem Briefe bekant machte *, und nachher in einer neuen Schrift weiter ausführte **.

Diese

* Wir lesen diesen Brief in der französischen Sprache in der *bibliotheque angloise*, B. 2, S. 25. Er ist im Jahre 1716 geschrieben worden.

** Er gab dieselbe zu Londen, 1720, in Folio heraus, und nante sie *proposals for printing a new edition of the greek testament and S. Hierom's latin version*. Verlan-

Diese Schrift suchte Herr Midleton in den angezeigten Blättern Fus vor Fus zu widerlegen. Er sagte in vielen empfindlichen Worten, daß dem Herrn Bentlei die Werkzeuge zu einem so grossen Werke fehlten. Er sagte, daß das griechische Testament des Origenis, Hieronymus und Ambrosius nicht rühmen wolten. Er foderte einen Beweis, daß Hieronymus die lateinische Uebersetzung nach den besten Handschriften ausgebessert. Er bewies, daß dieser Vater nur einige Stellen, die ganz gegen den Sin der griechischen Worte gewesen, geändert, und alles übrige so gelassen, wie er es gefunden *.

Wie geschwinde können wir aufgebracht werden, wen man unsern Augapfel, unser Liebstes, unsere Arbeiten, denen wir das gröste Theil unserer Tage aufgeopfert, zu tadeln sucht? Unser Herr Bentlei hielt das älteste Mitglied seines Trinitatskollegii, den Herrn Colbatch, für seinen Gegner, und ergrif

langen wir dieselbe genauer zu kennen, so müssen wir die *bibliotheque angloise*, B. 8, S. 83 lesen.

* Mehr Nachricht von dieser Schrift des Herrn Midletons finden wir im tübingischen gelehrten Jurnal, Th. 2, S. 217, und insonderheit in der *bibliotheque angloise*, im Anfange des neunten Bandes, wie auch in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1721, S. 554.

grif gegen denselben so gleich seine Feder. Er gab die Schrift, in der er sein Vorhaben abgemahlt, aufs neue unter die Presse, und beantwortete zugleich mit vielem Feuer die Vorwürfe seines Widersachers *. Er nante sich zwar nicht, es ward aber bald bekant, daß das Mitglied des Trinitatskollegii, J. C. so auf dem Titel für den Verfasser angegeben ward, der Herr Bentlei selbst sey. Er sagte, er hätte sich von seinen ersten Jahren her in der geistlichen Kritik geübt. Er hätte vier Handschriften durchgesehen, die bisher niemand, auch nicht Herr Mil, gebraucht. Er zeigte die Stelle des Hieronymus, die ihm Herr Midleton abgefodert, die aber den Stellen, auf die sich dieser berief, nicht entgegen zu seyn scheinen. Diese Schrift ward von der Akademie wegen der harten Schreibart übel aufgenommen. Sie ward von ihr öffentlich verworfen **, und dem Verfasser, wen er bekant werden würde, ward viel hartes

* Er gab zu Londen, 1721, in Quart auf vier und vierzig Seiten heraus, *proposals*, u. s. w. *with a full answer te all the remarks of a late pamphletter, by a member of trinity college in Cambridge.* Es wird diese Schrift beschrieben in der *bibliotheque angloise*, B. 9, Th. 1, im tübingischen gelehrten Jurnal, Th 2, S. 220, und in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1721, S. 556.

** Dies geschah 1721 den sieben und zwanzigsten Februar.

tes gedrohet. Dieienigen, welche den Herrn Midleton und Bentlei gekant, versichern uns, daß einer dem andern stets entgegen gewesen. Aus dieser Ursache ergrif Herr Midleton zuerst die Feder gegen den Herrn Bentlei, und suchte das Vorhaben, das seinen Nahmen herlicher machen können, zu unterbrechen. Er that dieses zuerst insgeheim. Als er aber sahe, daß Herr Bentlei mit seiner Vertheidigung unglüklich gewesen, und weil er überdas ein grosser Freund vom Herrn Colbatch war, so offenbahrte er sich, beim dritten Druk seiner Anmerkungen, um ihm zu zeigen, daß die Wunde, die ihm geschlagen worden, von seinem Gegner komme, damit er ihn dieselbe desto empfindlicher machen mögte. Er gab auch, um ihn noch weiter zu drükken, unter seinem Nahmen heraus:

Some farther remarks, paragraph by paragraph, upon proposals lately publish'd, for a new edition of a greek and latin testament by *Richard Bentley*, containing a full answer to the editor's late defence of his said proposals as well, as to all his obiections there made against my former remarks. *Hieronymus:* „ Imperitiam tuam „ nemo potest fortius accusare, quam tu „ ipse, dum scribis. „ Londen, 1721, in Quart. Herr Midleton setzet hier seine beissende Schreibart fort. Er wil nicht glauben,

daß Herr Bentlei vier neue Handschriften, die bisher niemand gebraucht, nachgesehen, und rettet seine ersten Einwürfe.

Dies ist der Streit mit dem Herrn Bentlei, in welchem Herr Midleton zwar seine Absicht erreicht, aber auch selbst vieles leiden müssen. Den was den Herrn Bentlei betrift, so ward seine Schrift von der Universitet nicht allein geahndet, wie wir bereits wissen, sondern sie nahm ihm auch seine akademischen Würden *. Sein Stuhl, den er als ordentlicher Professer unter den Geistlichen in der Kirche einzunehmen pflegte, ward weggenommen, welches ihm, als einem Manne, der insonderheit nach Ehre strebte, überallemassen verdros **. Selbst das Parlament schlug ihm die Freiheit ab, das Papier zum Druk seines neuen Testaments ohne Zol einzuführen ***. Und also ward sein ganzes

* Wie in der Schrift, *a letter to the reverend master of trinity college in Cambridge, editor of a new greek and latin testament*, die zu London, 1721, in Quart herauskam, gleich im Anfange gesagt wird. Wir haben auch eine besondere Erzehlung des ganzen Verfahrens gegen den Herrn Bentlei. Sie heißt: *A full and ipartiall account of all proceedings in the university of Cambridge against dr. Bentley, by a member of the university.* 1719. Oktav.

** Wie uns ein Gelehrter versichert, der damahls zu Cambridge gewesen.

*** Nach den leipziger gelehrten Zeitungen von 1721, S. 629.

ganzes Vorhaben gestöhrt. Dem Herrn Midleton ging es ebenfals hart. Herr Bentlei verklagte ihn bei der königlichen Bank. Und als dieselbe, wie man berichtet *, eben im Begriffe gewesen, den Ausspruch zum Nachtheil des Herrn Midletons zu thun, so stellete er sich für dieses Gerichte, und bat um Vergebung, und entging also der Strafe, die man ihm, als dem Anfänger des Streits, würde aufgelegt haben.

Was haben wir aber hiedurch verlohren? Es ist wohl wahr, Herr Bentlei würde viele Stellen unsers griechischen Testaments durch Muthmassungen geändert haben, wie wir aus seinem ersten Briefe und aus dem Versuche, den er seiner andern Schrift beigefügt, ersehen. Aber dennoch würden wir, weil der Man in dieser Gelehrsamkeit sehr geübt, unter vielen Muthmassungen doch einige Gewisheiten gefunden haben. Er hatte mehr, als tausend Thaler, auf die Reise des Herrn Walkers nach Italien und des Herrn Wetsteins, des Nachfolgers des Herrn Clerks zu Amsterdam, nach Frankreich, alte Handschriften nachzusehen, verwand. Und warum mag der Man, der zwar die Anmerkungen des Herrn Wetsteins nicht sol erhalten haben **, dennoch nicht

 die

* Eben daselbst S. 825.

** Wie wir in den *actis* oder Handlungen betref-

die Lesearten seiner übrigen unbekanten Handschriften bekant gemacht haben? Doch, so gehets, wen wir unser Herz der Feindschaft gegen andere Gelehrte überlassen. Wir stöhren viel Gutes. Wir ziehen unsere blinde Lust, unsere unerlaubte Gewinste den algemeinen Vortheilen vor. Wir entziehen unsere Feder unserm Verstande, und geben sie unserm Zorn dahin, und lassen sie viele Dinge schreiben, die wir zu einer andern Zeit bei einer Stille des Gemüths selbst tadeln, bereuen und verfluchen.

Wir müssen hier allein beim Herrn Midleton bleiben, und daher andere Schriften, die in dieser Sache dem Herrn Bentlei entgegen gesezt worden, übergehen. Ich kenne derselben noch zwo. Eine ist ein englischer Brief an den Herrn Bentlei, der vol von heftigen Ausdrükken *. Und der andere ist ein Schreiben des Herrn Zacharias Pearce an einen Gelehrten zu Amsterdam **. Wir könten von diesen Schriften mehr

treffend die Irthümer und anstößige Lehren H. I. I. W. auf der 307 Seite lesen.

* Es ist die englische Schrift, die ich eben genant habe.

** Er gab unter dem Nahmen, Phileleutherus londinensis, zween Briefe heraus. Sie heissen: *Epistolae duae ad celeberrimum doctissimumque virum, F. V. professorem amstelodamensem scriptae,* qua-

mehr sagen, wen es uns erlaubt wäre, an diesem Orte vom Herrn Bentlei weiter zu handeln, als es eine Geschichte des Herrn Midletons zulässet.

Bibliothecae cantabrigienses ordinandae methodus quaedam, quam domino procancellario senatuique academico considerandam et perspiciendam officii et pietatis ergo proponit *Conyers Midleton*, S. T. P. academiae protobibliothecarius. Cambridge, 1723, in Quart, auf zwei und dreißig Seiten. Diese bei uns gar seltene Schrift, die ich nirgends, als bei dem Verkaufe der Bücher des Herrn Abts zu Lokkum, Just Christoph Böhmers, zu Hannover gesehen habe, ist an den Prokanzler, Herrn Andreas Snapen, und die übrigen Obern der Akademie zu Cambridge gerichtet, und wegen dieser Zuschrift bei Hofe übel aufgenommen worden. Wen ich damahls gewust, daß ich iezt die Geschichte des Herrn Midletons aufsetzen solte, so würde ich diese unangenehme Stel-

quarum in altera agitur de editione novi testamenti, a clarissimo Bentleio suscepta, omnesque eius adhuc in lucem emissae coniecturae de sacro textu examinantur, in altera vero multae de corruptis, uti videntur, epistolarum novi testamenti locis coniecturae iam primum editae proponuntur, Londen, 1721, in Quart. Wir können die *bibliotheque angloise*, B. 10, S. 74 nachlesen.

Stellen der Zuschrift bemerkt haben, und ietzo hieher setzen. Nun können wir weiter nichts sagen, als daß wegen derselben von ihm gefodert worden, funfzig Pfund Sterlinge auszuzahlen, und wegen seines künftigen Verhaltens gewisse Versicherungen auszustellen *. Herr Johan David Köhler in Göttingen hat vor einigen Jahren vier Schriften, die von einer guten Einrichtung einer Bibliothek handeln, zusammengetragen. Und wäre vielleicht diese Schrift unsers Herrn Midletons der Abris von der Einrichtung der königlichen Bibliothek zu Hannover, und andere seltene Schriften dieser Gattung nicht einer gleichen Samlung werth?

De medicorum apud veteres Romanos, de gentium conditione dissertatio, qua contra viros celeberrimos, *Iacobum Sponium* et *Richardum Meadium*, medicinae doctores, servilem eam fuisse ostenditur. Cambridge, 1726, auf vier Bogen, in Quart. Man hat die Herren Aerzte, die Meister unserer Gesundheit, die Männer, die wir desfals sehr ehren, dadurch zu erniedrigen gesucht, daß man ihnen vorgehalten, ihre Väter wären ehemahls bei den Römern Knechte gewesen. Unser Herr Midleton samlet in diesen Blättern

* Wir finden dieses in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1723, S. 585.

tern alle Kräfte zusammen, dieses aufs neue zu beweisen. Können wir dieselben nicht selbst lesen, so müssen wir die lateinischen *acta eruditorum*, wo sie beschrieben werden, nachschlagen *.

Herr Midleton ward widerlegt. Und ich weis nicht alle zu nennen, die dies gethan haben. Ein Arzt, der sich nicht nante, war wol der erste, der zur Feder eilte, und kleine Anmerkungen über diese Blätter schrieb **. Eben also machten es auch andere. Und bei uns sezte Herr Johan Christian Wolf in Hamburg eine Schuzschrift für die Herren Aerzte auf, die aber das Licht nicht wird gesehen haben ***. Herr Midleton vertheidigte sich. Den es kam heraus

Dissertationis de medicorum Romae degentium conditione ignobili et servili, contra anonymos quosdam notarum brevium, responsionis atque animadversionis auctores, defen-

* Vom Jahre 1727 im März Und etwas finden wir auch in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von eben dem Jahre, S. 254.

** Sie heissen : *Notae breves in dissertationem de medicorum apud romanos degentium conditione, a C. Midletono contra Io. Spon et Rich. Mead* nuper editam: auctore P. W. M. D.

*** Wir lesen dieses in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1727, S. 399.

fensio. Cambridge, 1727, in Quart, auf zehn Bogen. Und dies ist nur der erste Theil seiner Vertheidigung, und so viel ich weis, zugleich auch der lezte. Er gab etwas nach, und sagte, daß nur vor den Kaisern, und nicht unter denselben, die Aerzte der Römer Knechte gewesen. Wir können wiederum, wen wir mehr wissen wollen, die lateinischen acta eruditorum nachlesen *.

Eine Streitschrift lokket die andere heraus. Und so schwiegen auch die Gegner des Herrn Midletons nicht. In der lateinischen Sprache kam eine Prüfung seiner Vertheidigung heraus, die der Lehrer der Beredsamkeit des greshamischen Kollegii, Herr Johan Wardt, sol verfertigt haben **. In der englischen schrieb der Hausprediger des Herzogs von Montagu, Herr Karl la Motte, ein kleines Werk vom Stande der alten Aerzte, welches im funfzehnten Bande der *bibliotheque angloise* beschrieben wird ***. Und unter

* Vom Jahre 1728, im April.

** Die Aufschrift ist: *Dissertationis Midletoni de medicorum Romae degentium conditione ignobili et servili defensio examinata.*

*** Es heißt: *An essay upon the stade and condition of physicians among the antients, occasioned by a late dissertation of the reverend Dr. Midleton, asserting, that physick was servile aud dishonourable among the*

und unter uns that eben dieses Herr Johan Heinrich Schulze zu Halle *.

Ein neues Beispiel gelehrter Feldzüge, die in Engelland iährlich vorfallen. Ich glaube, wen wir die Waffen beider Haufen gegen einander hielten, so würden wir finden, daß sie zeitig hätten Frieden machen können. Wir würden sagen müssen, daß uns die kritischen Geheimnisse zu hoch, oder daß so wol unter den Leibeigenen, als unter den Freien Arzneiverständige gewesen. Wohin steigt man, wen man schliesset: Auf diesem alten und vor der Zeit bereits angegriffenen Steine finde ich, daß Tiro, ein römischer Sklave, ein Arzt gewesen, daher gehörte die Arzneikunst für die Knechte; oder das berühmte rubrische Geschlecht führt auf seinen Münzen eine Schlange, das Sinbild des Gots der Arznei, daher war es ein Amt der Vornehmen, ein Arzt zu seyn. Warum suchen wir durch solche Schlüsse die Kritik, die wir nicht entbären können, verdächtig zu machen? Und warum geben wir uns auf solche Art so viele Mühe, sie zu den Dingen zu ziehen, die für

 die

the old romans, and only practis'd by slaves and the meanest of the people. Londen, 1728, in Oktav, auf acht und vierzig Seiten.

* In einer Disputation, die *excursio in antiquitates ad servi medici apud graecos et romanos conditionem eruendam*, hies, und 1733 gehalten ward.

die Träumenden und nicht für Vernünftige gehören? Und was wäre es, wen die Kunst Kranke zu heilen, bei den Römern eine ordentliche Arbeit für die Knechte gewesen? Die Chineser weichen den Römern an Weisheit nicht. Und bei diesem Volke gehört den Aerzten die erste Stelle nach ihrem Kaiser. Sind den die Römer und Chineser dieienigen, die sagen dürfen, mit welchen Augen wir unsere Aerzte ansehen sollen? Herr Midleton hat aber noch mehr geschrieben. Es folgt

A letter form Rome shewing an exact conformity between popery and paganism, or the religion of the present Romans, derived from that of their heathen ancestors. London, 1729, in Quart, auf zwei und siebenzig Seiten, und zum drittenmahl ward diese Schrift auch zu Londen in eben der Gestalt im Jahre 1733 gedrukt. Und nach fünf Jahren bekamen wir eine teutsche Uebersetzung, mit der Aufschrift: Schreiben aus Rom, darin eine genaue Uebereinstimmung des Pabstthums mit dem Heidenthume gezeigt wird, oder die Religion der heutigen Römer, hergeleitet von der Religion ihrer heidnischen Vorfahren. Sie ist am Main zu Frankfurt auf achtehalb Bogen in Oktav gedrukt worden.

Wir

Wir können also diese Schrift des Herrn Midletons alle lesen, und dürfen eben nicht die *bibliotheque britannique* aufschlagen *, wo sie beschrieben worden. Doch werden wir in derselben einen langen Zusaz finden **, und ein Urtheil über diese Schrift lesen, welches für den Herrn Midleton, der den Herrn Verfasser dieses Tagebuchs überal wol gefält, sehr vortheilhaft abgefasset worden ***. Sie rühmen seine Stärke des Geistes, seine reine Weise zu schreiben, seine tiefe Einsicht in die Alterthümer und in die Schriften der Griechen und Römer. Und es ist auch wahr, Herr Midleton hat vieles gelesen, und er hat auch in dieser Sache vieles sagen können, weil er bereits einige Vorarbeiter gehabt. Seine Schreibart überwindet viele englische Federn, ob sie gleich nach der Gewohnheit der Engelländer, vol von langen und in einander gewikkelten Sätzen. Wie er seine Kraft zu urtheilen in diesen Blättern gezeigt, werden wir leicht sehen können. Der Hauptschlus, den er, als einen Faden, durch sein ganzes Werk ziehet, ist dieser. Tausend Dinge des Gottesdiensts der iezigen Römer sind den Gebräuchen gleich,

* Gleich im ersten Bande, S. 107.

** S. 117.

*** Den S. 128 heißt es: „Notre auteur écrit „avec beaucoup de jugement, son stile est „net, il a une grande „connoissance des antiquités et des auteurs „grecs et latin.„

gleich, die die Priester des alten Roms gelehrt. Daher sind iene aus diesen entstanden. Wir riechen zu Zeiten die Kirchen der Katholiken eher, als wir sie sehen. Und so fängt unser Gelehrte mit ihrem Räuchern an. Wie viele Stellen lesen wir bei den alten Heiden, die eben diese Gewohnheit bezeugen? Ist sie den nicht von ihnen in die Kirche kommen? Wir finden viele Steine und viele Münzen, auf welchen die Opfer der Alten abgebildet werden, und gemeiniglich sehen wir dabei ein Kind, das in einem Gefässe seinem Priester ein Gefäs mit Weihrauch hinreicht. Und das ist der Knabe, der noch ietzo bei den Altären der Katholiken das Rauchfas halten mus. Kommen wir in ihre Kirchen, so gerathen wir zuerst an das Weihwasser. Und das ist eine Nachahmung des Wassers, dessen Herodotus, Theokritus und Menander gedenken. Hierauf fallen uns ihre Lichter in die Augen. In Aegypten und anderwerts hatte man in den Tempeln heilige Lampen. Und diese haben den vielen Lichtern der römischen Kirchen den Ursprung gegeben. Ich befürchte, viele werden gedenken, ist solche Gleichheit genug, um zu beweisen, daß diese Gebräuche von den Heiden in diese Kirche kommen, so wollen wir auch sagen, daß die Katholiken vieles von den Juden gelernet. Den diese haben auch ein Wasser vor ihren Tempeln, diese haben in denselben auch viele

Lich-

Lichter, diese räucherten auch, diese nahmen ihren Geistlichen auch gewisse Hare von ihrem Haupte. Ja, ist blos eine Aehnlichkeit genug, so können wir in die Stelle der alten Römer die Einwohner von Siam setzen, und eben so, wie unser Gelehrte schliessen. Diese räuchern auch, diese zünden auch Lichter an, diese beschären auch ihre Geistlichen, diese theilen die Diener ihrer Religion auch in gewisse Ordnungen *. Wir müssen, wen wir den Ursprung der Gebräuche der Kirche aufsuchen wollen, behutsamer gehen. Wir müssen bei unsern Tagen anfangen, und so lange zurükwandern, bis wir zu den ersten Spuren eines Gebrauchs kommen, und alsdan fleißig umher sehen, woher er mögte genommen seyn. Wir werden, wie ich glaube, bei allen Gebräuchen keinen gleichen Ursprung finden. Wir müssen uns aber bei dieser Arbeit hüten, daß uns unsere Einbildung bei der Verfertigung unserer Schlüsse nicht beschleiche. Man glaubt in der Kirche, deren Gebräuche Herr Midleton von den Gebräuchen der Heiden herleitet, daß die Hütte der Marien nach Loretto von andern Orten durch die Engel gebracht worden. Dieses sol man nach der Meinung dieses Gelehrten aus dem Herodo-

tus

* Wie Herr de la Lubere, ein ausserordentlicher Gesante des Königs von Frankreich am sianischen Hofe, in seiner *description du roiaume de Siani* bezeugt, B. 1, S. 351, 358, 425.

tus gelernet haben, der der Reisen gewisser Bilder gedenket, die sich endlich zu Delos niedergelassen. Wer kan aber glauben, daß man in den finstern Tagen, da die Geschichte von Loretto ausgesonnen worden *, den Herodotus gekant, oder ihn verstehen können? Und an solchen Schlüssen, die wir nicht begreifen und der Einbildung überlassen, ist unser Herr Midleton sehr reich.

Nun kommen wir zu einer langen, verwirreten und ekelhaften Streitigkeit, bei der wir viele Worte gebrauchen, aber doch nicht mehr bemerken wollen, als eine Geschichte des Herrn Midletons erfodert. Die betrübte Nachricht, daß Herr Tindal beweisen wollen, daß das Christenthum so alt, als die Welt, und daher keine Offenbahrungen Gottes nöthig, ist zu uns allen kommen. Unter den vielen Engelländern, die sich diesen Vorgeben widersezten, war Herr Daniel Waterland, ein vornehmer Geistlicher. Er sezte einige Blätter auf und vertheidigte in denselben das götliche Ansehen der heiligen Schrift **.

Gegen

* Rudolph Hospinian beweiset in seinem Buche, *de templis*, S. 394, daß dieses in den dreizehnten hundert Jahren geschehen sei.

** Er nante es: *Scripture vindicated, in answer to a book, intituled: Christianity as old as the creation.* Londen, 1730, auf zwei und siebenzig Oktavseiten.

Gegen diese gab unser Herr Midleton zum Vortheile des Herrn Tindals, doch ohne seinen Nahmen, heraus:

A letter to doctor *Waterland*, containing some remarks on his vindication of scripture, in answer to a book, intituled: *Christianity as old as the creation*, together with the sketch or plan of another answer to the said book. Londen, 1731, in Oktav, auf sieben und sechsig Seiten, die wol am besten in der *bibliotheque britannique* * beschrieben werden. Herr Tindal hatte den Wortverstand vieler Stellen des Mosis verlassen und seine Zuflucht zu Allegorien genommen. Herr Waterland vertheidigte ienen und verwarf diese an einander hangende Bilder. Herr Midleton antwortete, daß die Erklärungen des Herrn Waterlands solche Stellen noch verwirreter machten, und daß man aus den Finsternissen nicht herausfinden könte, fals man keine Allegorien ergriffe. Er bewies solches vornemlich aus der Geschichte vom ersten Falle des Menschen. Fals wir seine Meinung recht eingesehen, so sollen unter dem Adam und seinem Weibe die beiden Kräfte der Selen, der Ver-

* Gleich im ersten Bande, S. 320. Und einen kleinen Abris dieses Streits finden wir in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1734, S. 618.

Verstand und der Wille, verborgen liegen. Adam sol der Verstand und Eva sol der Wille des Menschen seyn. Und hinter der Schlangen sol nicht der Geist der Finsternissen, sondern die heftigen Begierden des Menschen, stekken. Dies ist das erste, was er dem Herrn Waterland vorhält. Hernach komt er zum Thurmbau zu Babel. Er verwirft die Verwirrung der Sprachen und macht sie zur Uneinigkeit gewisser Nachkommen des Noa, bei der Got gar nichts ausserordentliches verrichtet. Das dritte, das er angreift, ist die Beschneidung. Er macht sie zur Erfindung der Aegyptier, die Moses desfals ein Gebot Gottes genant, weil er sich überal, um sich bei seiner Herschaft zu erhalten, für einen ausserordentlichen Freund Gottes ausgegeben. Und dieses leitete ihn zur vierten Abhandlung. Das sie ein elender Traum, glaubt er, der die Ausleger in tausend Gefährlichkeiten stürze, wen man glauben wil, daß alle Stükke der Schrift Worte Gottes wären. Und das sei eine Wahrheit, der niemand widersprechen könne, daß Moses kein Man, der auf einen Befehl Gottes geschrieben, sondern blos ein Gesezgeber, der vielen Wiz gehabt und die Kunst gewust, seine Erfindungen zu ewigen Gesetzen zu machen.

Man widersezte sich solchem Vorgeben. Ein alter Streiter gegen die Ungläubigen,

der

der Dokter der Theologie und Hauptprediger der Martenskirche bei Londen, Herr Zacharias Pierce, gab eine Antwort auf den Brief des Herrn Midletons an den Herrn Waterland heraus, und zeigte, wie unrichtig derselbe die Stellen der Heiden eingesehen, durch welche er den Moses zu stürzen gesucht *. Hatte ihn den Herr Pierce, der sich aber nicht nante, seine vornehmsten Gründe weggenommen, so widersezte er sich auch demselben insonderheit. Er gab heraus:

A defence of the letter to doctor *Waterland*. *Horatius* :

- - „ Fragili quaerens illidere dentem
„ Offendet solido „ - - -

Londen, 1732, auf vier und neunzig Oktavseiten, die ebenfals in der *bibliotheque britannique* **, und auch vom Herrn Lemker beschrie-

* Er nante seine Widerlegung: *A reply to the letter to doctor Waterland, setting forth the many falshoods both in the quotations and the historical facts, by which the letterwriter endeavours to weaken the authority of Moses.* Londen, 1732, auf fünf und funfzig Oktavseiten. Und dies ist der andere Druk. Er wird beschrieben in der *bibliotheque britannique*, B. 1, S. 345.

** Im andern Bande, S. 197.

schrieben werden *. Nachdem er eine Tadelrede auf die Eifalt der Ausleger der heiligen Schrift gehalten, rettet er die Stellen der Heiden, die er angeführt, und legt sein Bekentnis von der Bibel ab. Er glaubt, daß Got den Menschen gewisse Dinge angezeigt und ordentlich Befehl gegeben, sie aufzuschreiben, daß aber alle Stükke der Schrift, und vornemlich die Geschichte, dieser Gattung nicht wären.

Allein Herr Pierce antwortete wieder und blieb dabei, daß Herr Midleton die Stellen der Heiden falsch angeführt **. Und auch diese Antwort muste vom Herrn Midleton wieder beantwortet werden. Er gab heraus:

Some remarks on a reply to the defence of the letter to doctor *Waterland*. Londen, 1732, auf achtzig Oktavblättern ***. Er er-

* In der aufrichtigen Untersuchung der Offenbarung des Herrn Delany, S. 647.

** Er nante seine Antwort: *A reply to the defence of the letter to doctor Waterland.* Londen, 1732, auf vier und achtzig Seiten in Oktav.

*** Daß die vorigen Schriften aus der Feder des Herrn Midletons geflossen, ist gewis und bekant. Aber auch diese komt von demselben her, wie wir aus dem vollen Titel der Schrift some observations sehen, den wir

erkläret sich hieselbst weiter über die vornehmsten Stükke des ganzen Streits. Und hiemit endigte sich auch der Streit dieser beiden Männer.

Bei Gelegenheit ward Herr Midleton von zween andern wichtigen Männern bestraft. Der erste ist Herr Patrik Delany, ein Dokter der Theologie und Kanzler der beiden Hauptkirchen zu Dublin. Dieser arbeitete eben an einer Widerlegung des Herrn Tindals, an der aufrichtigen Untersuchung der Offenbarung *, wie er sein Buch nante. Er fand daher die bequemste Gelegenheit, die Geschichte des Falles **, die Verwirrung der Sprachen, und den göttlichen Ursprung der Beschneidung *** gegen den Herrn Midleton zu retten.

Der andere ist Herr Wilhelm Berriman, ein Dokter der Theologie, Mitglied des etonischen Kollegii und Hauptprediger an einer grossen Kirche *. Dieser hatte im Jahre

 1730

wir hernach anführen werden, und in der *bibliotheque britannique*, B. 3. S. 287. finden.

* An dem Buche: *Revelation examind with candour.* Londen, 1733. in Oktav.

** Im ersten Theile, am Ende der fünften und sechsten Abhandlung, S. 98. und 139. nach der Uebersetzung des Herrn Lemkers.

*** In der dritten und fünften Abhandlung des andern Theils.

* Zu sankt Andreas Undershaft.

1730 und den beiden folgenden die Predigten gehalten, die Robert Boile gegen die Ungläubigen gestiftet, und gab sie 1733 heraus *. Er sezte für dieselben eine Vorrede, in der er bewies, daß Moses seine fünf Bücher auf götlichen Befehl geschrieben. Und vornemlich beantwortete er den Einwurf des Herrn Midletons, daß Moses nicht stets seinem Gotte, sondern auch den Rathschlägen seines Jetro gefolget.

Es regten sich aber noch zween andere, die sich nicht nanten, und die wir hier noch nicht kennen. Einer schrieb Gedanken über den Brief des Herrn Midletons **. Und der andere schrieb Anmerkungen, und suchte zu beweisen, daß des Herrn Midletons drei Schriften, nemlich sein Brief, seine Vertheidigung und seine Anmerkungen müsten verbrant, und Herr Midleton selbst weggeiagt werden *. Und diese Anmerkungen beantwortete Herr Midleton so gleich in besondern Blättern, die wir aber ietzo nicht zu nennen wissen **. Un-

* Er nante sie: *The gradual revelation of the gospel.* Londen, 1733, in Oktav.

** Er nante sie: *Reflections on the letter to doctor Waterland and the defence of it.* Londen, 1732, auf 34 Seiten, in Oktav.

* Er nante sie: *Some observations to the author of the letter to doctor Waterland.* Londen, 1733, in Oktav, auf 46 Seiten.

** Daß er geantwortet habe,

Unter uns sind in dieser Sache keine besondere Blätter verfertigt worden. Indessen würden wir in den lezten Schriften, in welchen die ersten Erzehlungen des Moses abgehandelt worden, dennoch etwas finden. Ein Lehrer zu Tübingen, Herr Johan Ulrich Steinhöfer, schrieb vor drei Jahren eine Disputation von der Strafe, mit der die Schlange belegt worden, und untersuchte dabei die Auslegung des Herrn Midletons *. Und ich glaube, den ich mag ietzo nicht nachsuchen, daß auch Herr Johan Lorenz Schmid, der zu Wertheim die fünf Bücher des Mose übersezt, unsern gelehrten gebraucht, oder widerlegt habe.

Da haben wir Lehren eines Dokters der Gottesgelahrtheit in Engelland, und den Streit, den sie angerichtet. In der *bibliotheque britannique*, deren Verfassern unser Herr Midleton nicht misfält, werden sie nicht verworfen. Und was wir thun müssen, werden wir so gleich sehen, wen wir nur einige Schlüsse des Herrn Midletons betrachten.

Er behauptet, weñ man die Schrift

 recht

habe, wird in der *bibliotheque britannique*, B. 3, S. 287, bezeugt.

* Sie handelt *de poena serpenti irrogata* Tübingen, 1736, auf sieben Bogen.

recht erklären wolle, so müsse man seine Zuflucht sehr oft zu Allegorien nehmen. Und dieses müsse man insonderheit bei der Geschichte des Falles thun. Was bewegt aber den Man auf diese Weise zu schliessen? Fünf Väter der Kirche und drei andere Gelehrte suchen in der Schrift beständig Gleichnisse. Daher müssen auch die Schriften des Mose vol von Allegorien seyn. Können wir aber auf eben diese Art auch nicht beweisen, man müsse alle Reihen dieses heiligen Mannes nach den Worten erklären? Und ist das eine richtige Folge: Einige Väter gebrauchen einige Stellen der Schrift als Bilder gewisser Wahrheiten. Daher haben sie den Wortverstand derselben geleugnet? Ein neuer Schlus: Moses ist in den Gelehrsamkeiten der Aegyptier unterrichtet gewesen. Daher folgt er ihnen in seinen Schriften. Was hätte aber Herr Midleton vorher beweisen müssen? Dieses, daß man bereits zu den Zeiten des Moses in Aegypten eine hieroglyphie gewis gehabt; Dieses, daß man diese Weisheit der Geistlichen, die mehr, als mit sieben Siegeln versiegelt war, die einzige Gelehrsamkeit dieses Landes gewesen, und man daselbst nicht mehr Gelehrsamkeiten gehabt; Dieses, daß Moses, der am Hofe als ein Prinz erzogen worden, in andern, als in solchen Dingen, die für solchen iungen Herrn gehören, unterwiesen worden; Dieses, den wir

wir wollen zugeben, daß ihm die Geistlichen einen Zutrit zu ihren Geheimnissen gegönnet, und auch dieses wollen wir zugeben, daß Moses solche Geheimnisse zu kennen verlangt habe, auch dieses, sage ich, hätte alsdan Herr Midleton beweisen müssen, daß ein Gelehrter, der vierzig Jahre mit Arbeiten seiner Hände zugebracht, der Lehrart, die ihm in seiner Jugend gezeigt worden, in einem Buche folge, das der Religion, von der solche Lehrart genommen, gerade entgegen, und für Leute, die solche Lehrart nicht verstehen, geschrieben worden. Und wie, wen wir auch diesen Schlus annehmen wolten: In der Lehrart der ägyptischen Religion ist eine Schlange ein Bild der Lüste. Daher verstehet Moses in der Geschichte des Falles nicht das Thier, das wir eine Schlange nennen, sondern die heftigen Begierden? Und so lasse man auch diesen Schlus gelten: Die Schlange ist beim Ausflusse des Niels ein Zeichen der Lüste. Daher versteht Moses, wen er von feurigen Schlangen redet, keine Thiere, sondern einen besondern und heftigen Ausschweif der Begierden des jüdischen Volks. Und wir irren daher auch, wenn wir glauben, daß Got den Juden Schlangen zu essen verboten. Er fodert vielmehr, sie solten alles wilde Wesen fliehen. Ist es nicht erlaubt, wen wir im Anfange der Schriften des Moses ägyptische Bilder zulassen, daß wir sie auch

beim Ende zugeben. Den wird ein weiser Man, wie Moses, der den Kern der ägyptischen Klugheiten geschmekt, so unweise handeln, daß er halb ägyptisch und allegorisch, und an andern Orten einfältig und in klaren Worten rede? Noch weiter und ein neuer Schlus. Nikander erzehlt, Jupiter hätte iemanden ein Mittel gegen alle Krankheiten und Mängel des Alters gegeben, der es den auf seinen Esel geladen. Als nun dieses Thier bei grossem Durste zu einer Quelle kommen, so hätte die Schlange, die über diese Quelle die Herschaft geführt, ihm solche Arznei gegen einen Trunk Wassers abgeschwazzet. Und daher komme es, daß die Menschen ietzo so schwach, da hingegen die Schlangen sich dieser Arznei beständig bedienen. Diese Geschichte kan man unmöglich nach dem Buchstaben verstehen. Und daher mus man auch die Geschichte des Falles nicht nach den Worten erklären. Haben wir genug, oder sollen wir noch fortfahren, die Schlüsse des Herrn Midletons zu erzehlen?

Die Erklärungen vom Baue zu Babel und vom Ursprunge der Beschneidung sind im engen Verstande keine Stükke des Glaubens und der Gotseligkeit. Und wir können daher dem Herrn Midleton seine Einsichten in diese beiden Erzehlungen gönnen. Wir mögen die Verwirrung, die sich bei diesem Baue zugetra-

tragen, erklären, wie wir wollen, so werden wir doch dabei eine besondere Aufsicht Gottes zulassen müssen. Aber das ist gewis falsch, wie Herr Midleton glaubt, daß Moses diese ganze Begebenheit ertichtet. Er hat daher noch wol gethan, daß er dieses Vorgeben nicht zu beweisen gesucht. Wir können auch wol zugeben, welches doch erst schärfer zu beweisen ist, daß sich die Aegyptier eher, als die Juden, beschnitten. Aber dennoch müssen wir gestehen, fals wir den Moses für keinen Lügner halten wollen, daß Got dem Abraham befohlen, sich und sein Haus auch zu beschneiden.

Allein Herr Midleton ist in der Lehre von dem Ansehen des Mose und dem Ursprunge der heiligen Schrift mit uns nicht einig. Fals wir seine Gedanken, die er eben nicht ordentlich aus einander gesezt, recht begriffen haben, so gehen sie dahin. Er glaubt, daß Got den Menschen gewisse Wahrheiten offenbaret, und daß dieselben in der Schrift anzutreffen. Er leugnet aber, daß unsere heiligen Bücher von Wort zu Wort vom Herrn eingegeben worden. Er glaubt vielmehr, daß dieselben von ihren Verfassern nach eigenem Wilkühr, theils aus ienen geoffenbarten Wahrheiten, und theils aus andern Dingen, die mit denselben nicht streiten, zusammengesezt worden. Also urtheilt er so wol vom alten, als neuen Testa-

stamente. Er leugnet nicht, daß in den Schriften des Mose geoffenbarte Wahrheiten anzutreffen. Er giebt nur nicht zu, daß ihm Got diese Schriften von Wort zu Wort, als ein Man dem andern, vorgesagt. Er behauptet vielmehr, daß dieser Man geglaubt, weil er die Absicht hätte, die Juden zur alten und wahren Religion zu leiten und ihr rechtes Glük zu suchen, so würde ihm Got nicht entgegen seyn, sondern vielmehr alles segnen. Er behauptet, weil Moses dieses gewis geglaubt, so hätte er, um seine gute Absichten desto gewisser auszuführen, vorgegeben, daß Got mit ihm geredet, und ihm alles offenbaret, was er befehle. Er behauptet, iene Offenbarungen, und diese seine Werke hätte Moses nach seinem ganz freien Willen in seinen fünf Büchern zusammen getragen.

Und wie beweiset Herr Midleton diese seine Wahrheiten? Minos, ein griechischer Herr, hat vorgegeben, die Gesetze, die er gebe, rührten vom Apollo her. Daher hat es Moses eben also gemacht. Zween Väter der ersten Kirche sagen, Plato hätte die Schriften des Mose fleißig gelesen und in seinen Büchern wol gebraucht. Nun lehre dieser Weise, ein Gesezgeber könne wol lügen, wen er dadurch seine gute Absichten erreichen könne. Daher hat auch Moses seinem Volke vorgetichtet, daß Got mit ihm rede. Kein Mensch

kan

kan Got nöthigen, daß er eine besondere Herschaft über ein Volk übernehme. Daher kan sich Got hiezu nicht selbst entschliessen und für sich eine Theokratie aufrichten. Moses hat sich im Felde der Kriegeslisten bedient. Daher ist es eine Unwahrheit, daß ihm Got iemahls besondere Befehle gegeben. Haben wir uns durch diese Schlüsse bewegen lassen, nicht weiter zu glauben, daß Moses ein ausserordentlicher Böte Gottes? Allein noch weiter. Moses hat seine Schriften aus eigener Bewegung und ohne allen Beistand Gottes aufgesezt. Und warum? Joseph ein gelehrter Jude, der mehr, als einmahl die Schriften des alten Bundes, götliche Schriften nennet, der ausdrüklich sagt, daß sie von Got eingegeben worden, dessen dunkele Worte man nach den hellen erklären mögte, dieser Man gebraucht ein Wort, das so viel heissen kan, daß des Mose Wille auch Gottes Wille gewesen *. Ein neuer Schlus, der selbst dem Herrn Midleton am stärksten gefält. Jetro giebt seinem Schwiegersohne, dem Mose, gute Rathschläge, und dieser nimt dieselben an. Daher kan Moses von Got gar keine Befehle erhalten haben. Daher ist es unmöglich, daß Moses seinen Got fragen können, ob er dem Vater seiner Frauen folgen solle. Daher gehet es nicht an, daß Got

* Συμβουλος.

Got seinen Gesanten zu Zeiten, da es seinen Absichten nicht entgegen, selbst arbeiten lasse. Daher ist es ein Traum, wen man sagt, daß Moses dennoch zu einer andern Zeit seine Schriften mit Got aufsetzen können.

Ich bin müde, die Schlüsse des Herrn Midletons weiter zu erzehlen. Er glaubt, daß in den Schriften des neuen Bundes die Lehren des Heilandes volkommen enthalten. Er kan aber nicht finden, daß diese Schriften vom Geiste von Wort zu Wort eingegeben worden. Markus, schliesset der Man, stimt mit dem Matthäus genau übein, und ich lese bei beiden gleiche Redensarten. Daher hat Markus den Matthäus ausgeschrieben, und seine Geschichte von Jesu ist ein Werk seines eigenen Willens. Lukas hat sich die Thaten des Heilandes erzehlen lassen. Daher kan er nicht zu einer andern Zeit auf einen Trieb des Himmels diese Thaten aufzeichnen. Johannes schreibt, daß er viele Werke Jesu gesehen und bezeugen könne. Daher ist es unmöglich, daß er dieselben nachher, durch den Geist aufgeschrieben. Paulus redet menschlicher Weise, oder . . *.

Geo-

* Wenn wir die Schriften, die zu diesem Streite gehören, nicht selbst lesen können, so werden wir vieles in der *bibliotheque britannique* in den angeführten Stellen, und im dritten Stükke des tübingischen gelehrten Jurnals, S. 376 finden.

Geometry no friend to infidelity, or a defenſe of ſir *Iſaac Newton*, and the britiſh mathematicians in a letter to the author of the analyſt, wherein it is examined how for the conduct of ſuch divines, as intermix the intereſt of religion with their private diſputes and paſſions, and allow neither learning nor reaſon to thoſe they differ from, is of honour or ſervice to chriſtianity, or agreable to the example of our bleſſed ſaviour and his apoſtles. By *Philalethes Cantabrigienſis*.

„ Nec deus interſit niſi dignus vindice
„ nodus
„ Inciderit. „

Londen, 1734, auf vier und achtzig Oktavſeiten. Hinter dieſem Freunde der Wahrheit liegen unſer Herr Midleton und der Lehrer der Aſtronomie zu Cambridge, Herr Robert Smith, verborgen *. Wir müſſen wiſſen, daß der Biſchof zu Kloine in Irland, Herr Georg Berkelei, ſich den Ungläubigen entgegengeſetzet, und ſie auf eine ganz neue und beſondere Art angegriffen. Er ſagte, daß der gröſte Haufe der mathematiſchen Gelehrten in Engelland Freunde des Unglaubens, die

* Wie in der *bibliotheque britannique*, B. 41, S. 430, geſagt wird.

die sich alle Mühe geben, denselben auszubreiten. Und sie wären auch in dieser Arbeit volkommen glüklich, weil sie iederman für Meister am Verstande, die durch alles hindurchdringen, hielte. Er glaubte daher, man würde vieles gegen den Unglauben gewinnen, wen man das Ansehen dieser Leute schwächte. Er versuchte dieses selbst, und weil er sahe, daß man die newtonischen Analysten allen übrigen vorzöge, so zeigte er, daß die Analysis des Herrn Isaak Newtons dunkel, und von falschen Schlüssen *. Diese Schrift wird in unsern Blättern beantwortet. Man fodert einen Beweis, daß die Anhänger des Newtons den Unglauben unterhalten. Man wil zugeben, daß dieses wahr, und sagt darauf, daß es sich in Streitigkeiten nicht schikke, seinen Feind verhasset zu machen und hinunter zu setzen. Und endlich betrachtet man die Fehler, die Herr Berkelei in der Analysis gefunden, und beantwortet sie. Wollen wir mehr wissen, so müssen wir die *bibliotheque britannique* ** lesen,

* Herr Berkelei nante seine Schrift: *The analyst, or a discourse addressed to an infidel mathematician, wherein it is examined, whether the obiect, principles and inferences of the madern analysis are more distinctly conceived, or more evidently deduced, than the religions mysteries and points of faith.* London, 1734, auf 94 Seiten, in Oktav.

** Im vierten Bande, S. 401.

lesen, wo beide Schriften beschrieben werden.

Herr Midleton hat auch einige Schriften versprochen. Er hat zwar den Herrn Tindal in einigen Stükken vertheidigt, aber dennoch war er gesonnen, denselben in einer besonderen Schrift zu widerlegen. Und er hat auch einen Entwurf dieser Schrift an seinen Brief an den Herrn Waterland gehengt. Des Herrn Tindals Absicht war, das Christenthum niederzureissen, und an der Stelle desselben eine Religion der Vernunft aufzubauen. Herr Midleton wolte ihm daher zweierlei zeigen. Zuerst, daß es unmöglich, solche Religion einzuführen. Und dieses wolte er aus den Geschichten beweisen. Hernach wolte er weisen, daß sie den menschlichen Geselschaften würde schädlich seyn. Mehr Nachrichten von diesem Vorhaben finden wir in der *bibliotheque britannique* *. Er hat es aber liegen lassen, weil sich die tindalischen Unruhen mit der Zeit endigten.

In dem Briefe, in welchem er die alte und iezzige Religion der Römer mit einander verglich, oder vielmehr diese aus iener herleitete, versprach er die Alterthümer der Stat Rom zu beschreiben. Er wird aber sein Verspre-chen

* Im ersten Bande, S. 341.

chen zurük genommen haben. Wir würden sonder Zweifel etwas wichtiges erhalten haben, weil er in der Absicht nach Italien gereiset, um die Alterthümer dieses Landes recht zu betrachten.

Jüngst hat er eine Lebensbeschreibung des Cicero unter die Presse gegeben, welche ein Werk von hundert Bogen in Quart werden wird. Er erzehlet nicht blos das Leben dieses römischen Herrn, sondern die ganze Geschichte seiner Zeit, und zeigt allenthalben wie eine Begebenheit aus der andern geflossen. Wir müssen die *bibliotheque britannique* *, oder, wen wir etwas bekanters verlangen, die göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen aufschlagen, wo wir mehr hievon finden werden **.

Wir haben in unsern Zeiten noch drei andere Midletons in Engelland, die wir desfals kennen müssen, damit wir ihre Arbeiten von den Werken unsers Herrn Midletons besser unterscheiden mögen. Einer ist ein Arzt, und wird vielleicht derienige seyn, der in den neuesten Verzeichnissen der Glieder der königlichen Geselschaft der Wissenschaften in Londen Richard Midleton Massei genant wird. Er hat eine Schrift herausgegeben, in

* B. 22, S. 480. | ** Vom Jahre 1739, S. 525.

in der er zeigt, wie man den Stein über dem osse pubis zu schneiden habe, die auch ins Französische übersetzet worden *. Der andere ist ein Schifskapitain, und heißt: **Christoph Midleton.** Er reisete im Jahre 1731 nach der hudsonischen Meerenge. Er betrachtete hiebei gar fleißig die Veränderungen der Magnetnadel, der Wettergläser, der Länge und Breite des Meers und der Winde, davon wir in den Schriften der königlichen Geselschaft der Wissenschaften zu Londen eine Beschreibung antreffen **. Der dritte ist ein Magister der freien Künste und heißt **Patrik Midleton.** Er schrieb gegen den Herrn Lesli, der beweisen wolte, daß die Kirche den Obrigkeiten auf keine Art unterworfen *, und suchte ** einen Mittelweg zwischen den Papisten und Presbyterianern, die die Gewalt der Kirche zu hoch treiben, und

* Im Englischen kam sie 1727 auf siebenzig Quartseiten heraus. In die französische Sprache übersezte sie zu Paris 1728 Herr Morand in dem *traité de la taille au haut appareil.* Und dieses Werk wird in den Zusäzen des *iournal des savans* von 1728 beschrieben.

** In den *philosophical transactions*, Numer 429, Stük 9.

* Herr Lesli nante sein Buch: *Case of the regale.*

** Herr Midleton nante sein Buch: *Dissertation upon the power of the church.* Londen, 1733 auf vierzehntehalb Bogen.

und den Nachfolgern des Grotius, welche leugnen, daß Christus allen, die die Ordnung der Kirche erhalten müssen, eine gewisse Kraft des Geistes gegeben *. Er schrieb auch gegen den Herrn Tindal, welches wir um so vielmehr bemerken müssen, weil denselben auch unser Herr Midleton widerlegen wollen **.

In einem englischen Tagebuche lesen wir einen Versuch von der Buchdrukkerkunst, welchen ein Midleton aufgesezt, wir wissen aber nicht, wem wir denselben beilegen sollen *.

In der Samlung auserlesener moralischer und satyrischer Meisterstükke, die aus dem Englischen übersetzet, findet man ebenfals einige Blätter von einem Midleton **.

* Sie nennen sie auctoritatem spiritualem internam.

** Er nennet sein Buch: *A short vieuw of the evidences, upon which the christian religion and the divine authority of the holy scriptures is established.* Es kam zu London 1735 heraus.

* Im *litterary magazine*, im Februar von 1735.

** Im dritten Stükke.

Ge-

Geschichte
Des Herrn
Melchior Gotlieb Minors,
Predigers und Archidiakoni bei der evangelischen Gnadenkirche zur heiligen Dreifaltigkeit vor Landeshut, in Schlesien.

Die Vorfahren dieses Gelehrten hatten einen Böhmischen Nahmen, und hiessen Maleki. Unter denselben war Thomas Maleki, ein Weinbrenner zu Breslau. Derselbe hatte einen Sohn, der im breslauischen Gebiete zu Borau im Jahre 1633 Diakonus ward. Dieser Man, als der Grosgrosvater unsers Gelehrten, veränderte seinen böhmischen Nahmen in das lateinische Wort Minor, als welches eben das, was Meleki, bedeutet. Drei Nachkommen dieses ersten Minors, als der Aeltervater, Grosvater und Vater unsers Gelehrten sind von 1654 bis 1716 Prediger im Fürstenthume Brieg, nemlich bei Nimtsch zu Zilzendorf, gewesen. Der lezte, als der Herr Vater unsers Gelehrten, hies

Melchior Minor *, und hatte zur Frau die Jungfer Juliane Elisaber von Netz. Diesen, die nun beide gestorben **, ward unser Herr Melchior Gotlieb Minor *** zu Zilzendorf den acht und zwanzigsten December des Jahrs 1693 gebohren.

Die ersten Unterweisungen im Christenthume und der lateinischen Sprache genos er im Hause seines Herrn Vaters. Und von 1703 bis 1705 hatte er an einem Nordhauser, dem Herrn Johan Wilhelm Ekebrecht, der iezt wiederum Prediger zu Zilzendorf ist, einen getreuen Lehrer. Hierauf ward er nebst noch einem Bruder in eben dem Jahre 1705 auf Ostern nach Halle in die Schulen des Waisenhauses geschikt, und bekam den Herrn Matthias Bel, Hofman, Wesselman und Gruber zu seinen Lehrern. Diese führten ihn im Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sehr weit, und hätten ihn noch weiter bringen können. Sein Herr Vater nahm ihn aber im Jahre 1709 im Oktober von da weg, und schikte ihn nach Zittau aufs Gymnasium, das damahls unter dem

* Er ward zu Zilzendorf Prediger im Jahre 1688, und ward darauf im Jahre 1717 nach Praus befodert.

** Jener starb im Jahre 1721 den dritten Oktober ganz plözlich beim Mittagsessen am Schlagflusse. Diese starb bereits 1698 den ersten Februar.

*** Sein Bildnis finden wir vor seinen Stimmen der Ewigkeit.

dem Herrn Rekter Hofman in einem grossen Ansehen war. Er wohnte und speisete bei dem dritten Lehrer dieser Schule, dem Herrn Gotlob Pitschman, der ietzo zu Zittau Prediger ist, und genos bei demselben viele Liebe.

Hierauf verwechselte er die Schulen mit dem akademischen Leben, und begab sich im Jahre 1712 auf Ostern nach Wittenberg. Der Herr Adiunktus Jani ward sein Weltweise, der Herr Professer Wichmanshausen sein Hebräer, und der Herr Dokter Schröer sein geistlicher Lehrer. Er blieb aber gar nicht lange an diesem Orte. Den ein unangenehmer Vorfal, in welchen er durch Veranlassung seines Stubengesellens mit eingeflochten wurde, nöthigte ihn, um grössere Beschwerlichkeiten zu vermeiden, um Johannistag Wittenberg wiederum zu verlassen. Er hielte sich bis nach Weinachten in Halle auf, erlernete die französische und englische Sprache und besuchte beim Herrn Gundling die Anweisungen zu den Rechten der Natur, und beim Herrn Böhmer die Erklärungen der Kirchenrechte. Von Halle begab er sich nach Jene, und hörte beim Herrn Förtsch, Buddeus und Weissenborn die Theologie, beim Herrn Hamberger die Mathematik, beim Herrn Gerhard die Philosophie, beim Herrn Rus das Hebräische, beim Herrn Wucherer die Moral und Homilie. Und dieses lezten Lehrers Umgang und Unterwei-

sung genos er nebst dem Herrn Hofman von Breslau ganz ins besondere.

Nach dem akademischen Leben brachte er das Jahr 1715 in dem Hause seines Herrn Vaters zu. Nachher unterrichtete er die Kinder einiger Vornehmen vom Adel, insonderheit im Schweidnitzischen, und hatte dabei Gelegenheit, bei dem Hauptprediger zu Schweidniz, Herrn Magister Scharf, genauer bekant zu werden.

Er fand auch bei seinen Adelichen seine Beforderung. Den die Vormünder der Herren von Seidliz beriefen ihn, ohne sein Ansuchen, zum Prediger nach Tepplìwode im münsterbergischen Fürstenthume, an die Stelle des Herrn Johan Adam Steinmetzens, der als Hauptprediger nach Teschen ging und nachher vor Magdeburg vom Kloster Bergen Abt worden. Diese Beforderung geschahe im Jahre 1720. Er ward zu Ligniz den zwölften September ordinirt, und trat darauf sein Amt am achtzehnten Sontage nach Trinitatis an. Er blieb daselbst etwa zwei Jahre. Den nachdem zu Landeshut bei der evangelischen Gnadenkirche der Herr Senior Kesler gestorben, erwehlte unsern Herrn Minor das Kirchenkollegium zum lezten Prediger. Die vielen Schwürigkeiten, die von den Herren Kollatoren gemacht wurden, bewogen ihn aber, den Beruf dreimahl zu verbitten. Man erwehlte auch einen andern, nemlich den Herrn

Herrn Schlenker, einen Prediger zu Neudorf bei Ligniz. Nachdem aber dieser Man wegen einer Krankheit am Halse Bedenken trug, den Beruf anzunehmen, wie er den auch nach einem halben Jahre an solcher Krankheit starb, so wiederhohlten die Herren Vorsteher ihr Ansuchen beim Herrn Minor, und schikten ihm auch durch drei Abgeordnete den Berufsbrief zu. Er folgte also endlich, hielt den zwanzigsten Sontag nach Trinitatis seine Antritspredigt, zeigte in derselben das Hochwichtige Amt eines Botschafters an Christus stat, lies dieselbe drukken, und trat sein Amt am Freitage vor dem dritten Advent völlig an. Dieses alles geschah im Jahre 1722. Im Jahre 1727 starb auch zu Landeshut der erste Prediger an der Gnadenkirche, Herr Magister Christian Ernst Röpisch, und unser Herr Minor ward wiederum vom Kirchenkollegio an dessen Stelle erwehlet. Er hatte zwölf Stimmen von sechszehn. Die Bestätigung aber konte beim kaiserlichen Hofe nicht ausgewürket werden. Indessen verrichtete er doch bis 1730 des Sontags die also genanten Pastoralpredigten.

Nachher hat unser Herr Minor zweimahl Gelegenheit gehabt, eine andere wichtige Bedienung zu überkommen. Den im Jahre 1734 richtete der Rath zu Görliz aus freier Bewegnis seine Gedanken auf ihn, und trugen ihm das Amt eines Pastoris Primarii bei ihrer Peters-

und Paulskirche an. Weil aber darüber seine Gemeine sogleich sehr bestürzet ward, hielt er es für billig, diesen Antrag von sich abzulehnen. Auch sahe man auf ihn in Hamburg im Jahre 1739, als man an die Stelle des Herrn Winklers einen neuen Hauptprediger bei der Nikolauskirche wehlte. Und man sahe so stark auf ihn, daß die Häupter dieser Kirche ihn auch am Sontage Kantate mit fast einmüthigen Stimmen erwehlten, und ihm den Berufsbrief zuschikten. Er war auch geneigt diesem vortreflichen Rufe zu folgen. Allein seine ganze Gemeine, die für ihn eine ganz ausnehmende Liebe bezeuget, sowol die Niedrigen als die Hohen, diese alle baten ihn mit vielen Worten, sie nicht zu verlassen, besonders iezt bei ihren bedrängten Umständen, und sie liessen ihn auch nicht eher, er muste ihnen den versprechen, bei ihnen zu bleiben. Er sezte also alle Vortheile und Gewinste, die er zu Hamburg würde angetroffen haben, aus den Augen, und verbat den Beruf aufs beste. Mögte man den doch fleißig auf das Exempel dieses Predigers sehen! Es ist eine gar grosse Glükseligkeit dieses Lebens, wen uns dieienigen lieben, mit welchen wir umgehen, und viel Vertrauen auf uns setzen, und wen wir sie auch wieder lieben. Es ist dies auch eine Glükseligkeit für einen Prediger sowol, als für einen Menschen, als auch als für einen Prediger. Den ie mehr Liebe und Vertrauen seine Gemeine für ihn hat, ie mehr williger wird sie

ihm

ihm folgen, und ie mehr er selbst seine Gemeine liebt, ie getreuer wird er für sie sorgen. Kan sich den ein Prediger, der sich verändert, gewis versprechen, daß er bei seiner künftigen Gemeine alle Liebe und alles Vertrauen wieder finden werde? Und mus er daher nicht, wen er kalte Herzen und Mistrauen wieder findet, seine erste Glükseligkeit verlieren? Und wen wir setzen, daß er gewis sehe, er werde alles wieder finden, was er verlasse, so lässet sich fragen, ob es nicht billig, daß man die erste Liebe und das erste Vertrauen vorziehe? Ich überlasse hier meine Feder blos der Gerechtigkeit, weil ich nicht in den Umständen, daß ich auf einer von beiden Seiten hinke, und ich traue daher meinen Gedanken destomehr.

Im Ehestande lebt unser Herr Minor mit der Frau Annen Amalien Behnischen, einer Tochter des Herrn Johan Siegmund von Behnisch, königlichen Amts- und Mangerichtsadvokaten der Fürstenthümer Schweidniz und Jauer, und hat von ihr vier Töchter.

Die Schriften des Herrn Minors, die bei nahe alle die Erbauung zum Endzwek haben, wollen wir unter gewisse Arten bringen. Den wir haben von ihm Predigten, Arbeiten für die Jugend, und auch Blätter, die zu den Geschichten gehören.

I, Predigten.

1, Einzelne Predigten, die bei besondern Begebenheiten gehalten worden.

1, Das hochwichtige Amt eines Botschafters an Christus stat, über das Evangelium des zwanzigsten Sontags nach Trinitatis. 1722 in Quart. Es ist die Antritspredigt, die er zu Landeshut gehalten.

2, Die Predigt der Busse, als der richtigste Wegweiser zur Seligkeit, über Apost. Gesch. 3, v. 19 und 20. 1725 in Quart. Es ist eine Buspredigt.

3, Der reine evangelische Glaube, über das Evangelium des dritten Sontags nach Trinitatis. Landeshut und Leipzig, 1730, in Quart. Es ist eine Jubelpredigt.

4, Die lezten Stunden der Alten, über das Evangelium des Festes der Reinigung der Marien. 1734, in Quart, und nachher zu Breslau und Leipzig in Oktav, auf sechs Bogen.

5, Die Stimme Gottes im Wasser, bei Gelegenheit einer grossen Wasserergiessung, den achten Sontag nach Trinitatis 1736 über die ordentliche Epistel gehalten. Leipzig und Breslau, 1736, in Oktav, sechstehalb Bogen. Die Stat Landeshut hatte durch die Er-

Ergiessung des Bobers und Zieders im Jahre 1736 im Julius grossen Schaden gelitten. Man verordnete wegen dieser Ergiessung alle Jahre einen besondern Tag zu feiren. Solches gab Gelegenheit zu folgender Predigt.

6, **Die Ehre Gottes bei den schädlichen Würkungen grosser Wasserfluten**, aus Habakuk 4, v. 8, 9 und 10, den vier und zwanzigsten September 1736 gehalten, zum Gedächtnis der ausserordentlichen Wasserergiessung, nebst einer Nachricht von derselben. Leipzig und Breslau, 1736, in Oktav, sieben Bogen.

7, **Die Besserung der Menschen, als das beste Mittel zur Verbesserung der bösen Zeiten**, gehalten im Jahre 1737 über Jerem. 6, v. 8. Landeshut, 1737, in Oktav.

8, **Die Welt im Wasser**, bei dem eingeführten Wassergedächtnis 1738 über 1 B. M. 1, 2 vorgestellet. Es stehet diese Predigt im andern Theile der Kanzelreden, die zu Hamburg herauskommen, und ward weitläufig im hamburgischen **unpartheiischen Korrespondenten** von 1739 beschrieben *.

9, **Jesus im Herzen**, über das Evangelium des Festes der Verkündigung der Marien 1738 gehalten. Sie stehet eben daselst, und beson-

* Im 73 Stükke.

besonders ward sie nachher zu Jauer in Quart gedrukt.

10, Die Wasser über der Feste, am Tage des Wassergedächtnisses 1739 über 1 B. M. 1, 6, 7, 8 gehalten. Wir finden diese Predigt im dritten Theile der Kanzelreden.

Die dritte nebst allen folgenden bis zur zehnten finden wir nunmehr bei einander in seiner evangelischen Ermunterung zum Glauben und gotseligen Wandel, zu welchem Buche wir hernach kommen werden.

2, Leichenpredigten und Trauerreden.

1, Das Leben im Leiden, über Ps. 42, v. 2 und 3. 1723, in Folio.

2, Die beste Klugheit der Lebendigen, aus 2 Kor. 5, 1. 1727, in Folio.

3, Das Bild eines Christen, der zu einem seligen Tode immer fertig ist, aus 2 Tim. 1, 12. 1732, in Folio.

4, Die wolgegründete Hofnung der Gläubigen zur ewigen Seligkeit, über 1 Thess. 5, v. 9 und 10, 1729 gehalten. In Folio.

5, Der sichere und feste Anker der Selen, über Joh. 3, v. 16. 1733, in Folio.

6, Die beste Ruhe der Gläubigen, über Hebr. 4, v. 9 und 10. 1734, in Folio.

7, Die

7, Die Hülfe zur rechten Zeit, aus Ps. 94, v. 19. 1735, in Folio.

8, Die blutige Wahlstat einer guten Streiterin Jesu, über die Offenb. Joh. 3, v. 10. 1735, in Folio.

9, Die schöne Gestalt einer christlichen Kreuzträgerin, über die Offenb. Joh. 7, v. 14. In Folio und wieder abgedrukt im dritten Theile der Kanzelreden.

Er wird diese Todtenreden zusammen drukken lassen und denselben noch andere, wie auch Todtengetichte beifügen.

3, Samlungen einiger Predigten.

1, Stimmen der Ewigkeit, wie solche in verschiedenen Predigten über besondere Sprüche der heiligen Schrift unter götlichen Segen vorgetragen worden. Leipzig und Breslau, 1737, in Oktav, 2 Alphab. und 2 Bogen. Die Gelegenheit zu diesen Predigten ist besonders. Man fand im Jahre 1733 den dreissigsten November in einem Armenkasten der Gnadenkirche ein geschriebenes Blat mit drei Thalern. Das Blat war von Wort zu Wort dieses: „ Gegen beiliegendes wenige „ bittet man sich unterm dreizehnten Julius, „ wird seyn Montags nach dem sechsten „ Sontag post festum s. trinitatis, an stat „ des gewöhnlichen Gebets und Kapitelerklärung, eine Predigt von der Ewigkeit aus, „ und

„ und in solcher zum Schrekken und Insich-
„ gehung der so vielen bösen und gotlosen
„ Menschen eine nachdrükliche und schärfe
„ Vorstellung von dem ewigen Ach und We-
„ he, so sie bei nicht erfolgender Besserung
„ dereinst unausbleiblich und gewis zu er-
„ warten haben; gleichwie auch denenieni-
„ gen zum Trost und fernerer Beständigkeit,
„ so ihren Nahmen von Christo durch ein
„ thätig und nicht gleisnerisches Christenthum
„ würdig zu führen sich bemühen, die ewige
„ Glorie und Herlichkeit, so sie nach erhal-
„ tenem Siege über sich selbst und die Sünde,
„ so in ihnen wohnet, bei und um Got ewig
„ geniessen sollen, nach aller Mögligkeit möch-
„ te vorgestellet und angepriesen werden, mit
„ Singung des Liedes: O Ewigkeit, du
„ Donnerwort. Die Textworte stehen nach
„ eigenem Gefallen dazu zu erwehlen.„ Der
bestimte Tag war längst verflossen, der in die
Woche des Herrn Minors gefallen. Er
glaubte daher, daß der Antrag insonderheit
an ihn gerichtet, und hielt also im folgenden
Jahre an den Mitwochen dreizehn Ewigkeits-
predigten. Und von denselben lesen wir ach-
te in diesen Stimmen der Ewigkeit. Sie
führen diese Aufschriften. Die 1: die gewisse
Verewigung der Gläubigen, über 1 Joh. 2, 17.
Die 2: die gewisse Verewigung der Gotlosen,
über den Brief Jud. 7. Die 3: die Ewig-
keit Gottes, als den ersten Grund unserer
Ver-

Verewigung, über Ps. 90, 12. Die 4: die herliche Verewigung Jesu, als ein Hauptgrund unserer seligen Verewigung, über Eph. 1, 20 und 21. Die 5: die Einwohnung des heiligen Geistes in den Gläubigen, als ein sicherer Grund ihrer seligen Verewigung, über Röm. 8, 11. Die 6: der Tod, als der ordentliche Weg in die Ewigkeit, über Hebr. 9, 27. Die 7: der selige Zustand der im Glauben an Jesum verewigten Selen, über Offenb. Joh. 14, 13. Die 8: der unselige Zustand der in ihren Sünden verewigten Selen, über 16, 22 bis 26.

2, **Evangelische Ermunterung zum Glauben und gotseligen Wandel.** Leipzig und Breslau, 1740, in Oktav. Es hält dies Buch in sich, wie bereits gesagt worden, von den ersten zehn einzelen Predigten die lezten achte, welchen noch beigefügt eine neue Predigt: **Die Stimme Gottes im Donner,** bei Gelegenheit des Gewitters, das 1739 in die Predigerwohnungen einschlug, gehalten.

2, Katechetische Arbeiten.

1, **Das nöthige Wissen eines Christen.** Jauer, 1723, in Duodez.

2, **Hauptsumma der christlichen Lehre.** Landeshut, 1726, in Duodez.

3, Un-

3, Unterricht von der Busse, Landeshut, in Duodez.

4, Die ersten Buchstaben der christlichen Lehre für die Kinder, die zum heiligen Abendmahl gehen wollen. In Duodez und Oktav etlichemahl aufgeleget.

3, Diesen wil beifügen:

1, Samlung einiger erbaulichen Haus- und Kirchenandachten. Landeshut, 1727, in Duodez.

2, Die augsburgische Konfeßion, mit einer kurzen historischen Nachricht von derselben. Jauer, 1730, in Duodez.

4, Historische Schriften.

1, Kurze Nachricht von den Altären der Juden, Heiden und Christen, mit einer Beschreibung des in der Gnadenkirche vor Landeshut neuerbaueten Altares. Landeshut, 1725, in Quart, drei Bogen.

2, Das Gedächtnis eines angesehenen Lehrers in der Kirche, den Schweidniz ehedessen von Landeshut empfangen, bei der Veränderung des Herrn Gotfried Langhansens, der vom Konrektorat in Landeshut als Prorekter zur evangelischen Schule bei der Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit 1738 berufen ward.

Näch-

Nächstens dürfte, wie bereits gemeldet worden, eine kleine Samlung einiger theils gedrukten, theils ungedrukten Trauerreden und Leichengedichte unter dem Titel ans Licht treten: **Thränen und Trost bei den Gräbern einiger im Herrn Verstorbenen,** in Oktav.

Ingleichen: **Das evangelische Landeshut in den vorigen und iezigen Tagen.**

Diese Nachrichten gehen bis zum Schlusse des Jahrs 1739.

****

Geschichte
Des Herrn
Christian Mündens,
Dokters der heiligen Schrift und Seniors des evangelischen Ministerii zu Frankfurt am Main.

Wir haben von dem Leben dieses teutschen Gottesgelehrten unterschiedene Beschreibungen. Die erste bekamen wir, als er seine erste Bedienung zu Göttingen

antrat, vom Herrn Just von Dransfeld *. Dieser Beschreibung folgte nachher Herr Heinrich von Seelen in der Geschichte lübekischer Gelehrten **. Im Jahre 1725 ward Herr Münden zu Helmstät Licentiat in der Theologie. Und bei dieser Gelegenheit muste der Herr Abt Johan Andreas Schmid sein Leben aufs neue erzehlen ***. In Frankfurt wird das Leben eines neuen Predigers bei seiner Einführung von der Kanzel abgelesen. Herr Münden sezte also seine Geschichte selbst auf, gab sie ins besondere heraus, und schlos sie auch nachher an seine Antritspredigt *. Und endlich hat auch aus den dransfeldischen und schmiedischen Blättern Herr Christoph August Heuman unsern Herrn Münden beschrieben **. So viele Beschreibungen haben wir von diesem Gottesgelehrten, die aber zerstreuet und nicht in allen Händen, die auch nicht an diese Tage reichen, und mir daher so viel übrig gelassen, daß ich hier eine neue Beschreibung aufsetzen kan.

Herr

* Er schrieb, als Pedagogiarcha des göttingischen Gymnasii, ein Programma, als Herr Münden im Jahre 1708 sein Lehramt bei demselben antrat.

** In den *Athenis lubecensibus*. Th. 1, S. 380.

*** In *prodromo historiae varie tentatae inter augustanae confessioni addictos et reformatos conciliationis*, so das Programma zu des Herrn Münden Inauguraldisputation ist.

* Beides werden wir nachher in der Geschichte seiner Schriften sehen.

** In der Beschreibung der

Herr Christian Münden ist zu Burg, einer Stat der Insel Femern, gebohren worden. Solches geschah im Jahre 1684 den dreizehnten August. Sein Herr Vater war auf dieser Insel Landesinspekter des Prinzens Georg von Dännemark und Norwegen, und hies Bernhard Münden. Seine Frau Mutter war aber Anna von der Thie, eine Tochter des Herrn Moriz von der Thie, dänischen Assessers des Kommercienkollegii zu Kopenhagen. Sein Herr Vater ward ihm frühzeitig in seinem fünften Jahre weggenommen, und seine Frau Mutter muste daher allein für ihn sorgen. Sie schikte ihn zuerst in die Statschule, und nachher übergab sie ihn dem Herrn David Strobben, einem Prediger zu Burg, und nach dessen Tode dem Herrn Christian Oswald Zwerg, dem Hauptprediger zu Petersdorf *, in die Unterweisung, die ihn so wol im Christenthume, als im Lateinischen und Griechischen anführten. Im Jahre 1697 schikte sie ihn nach Lübek aufs Gymnasium. Hieselbst muste er drei Jahre blei-

der Stat Göttingen, Th. 3, S. 242.

* Die diesen Man gekant, der im Jahre 1736 im hohen Alter gestorben, versichern uns, daß er ein Man von grossen Verdiensten, der würdig wäre, bekanter gemacht zu werden. Im Jahre 1710 gab er zu Lübek in Oktav Betrachtungen über die augsburgische Konfeßion heraus, mit der Aufschrift: Evangelische Wahrheit der augsburgischen Konfeßion.

bleiben, und die öffentlichen Lehrer hören, den Herrn Rekter Enoch Svanten, den Herrn Konrekter Martin Christian Göldel, und den Herrn Subrekter Sixtus Christ. Lipen. Zugleich lies er sich vom Herrn Jakob von Mellen in der Beredsamkeit und vom Herrn Emanuel Sebastian Harder im Hebräischen unterweisen. Und er lernete auch vieles von einem andern Prediger, dem Herrn Levin Burchard Langschmid, bei dem er im Hause und am Tische war.

Im Jahre 1701 verlies er Lübek *, und begab sich nach Kiel. Seine Frau Grosmutter verlangte, er solte nach dem Beispiele seiner Väter die Rechte erlernen. Allein diese Vorstellungen waren zu schwach gegen seine Zuneigung zur Gottesgelahrtheit. Er fing an, dieselbe gleich zu erlernen, und erwehlte den Herrn Christoph Franken, Heinrich Opiz, Theodor Dassau, Pasch und Nikolaus Möller, bei dem er im Hause war, zu Anführern, die ihm den auch die mit der Theologie verknüpfte Wissenschaften zeigten. Er hörte sie drei Jahre, und vertheidigte auch in dem lezten unter zween, als unter dem Herrn Franken eine Schrift von der Rechtfertigung **, und unter dem Herrn

Das-

* Er hielte zuvor eine Rede über die Worte des Apollo: Omnem move lapidem.

** Der Titel ist *de fide iusti.*

Passau eine Schrift von den Gelübden der Mönche und Nasireer *. Und beide waren gegen das Pabstthum gerichtet.

Nachdem sein vornehmster Lehrer, Herr **Franke** gestorben, begab er sich wieder nach Femern, und unterrichtete im Jahre 1704 die beiden Söhne seines alten Lehrers, des Herrn Zwergs. Bei dieser Arbeit blieb er ein Jahr. Und hierauf trieb ihn die Liebe, mehr zu lernen, nach Leipzig. Er zog auch gleich im Jahre 1705 im Junius dahin, und hörte die beiden Herren Olearien, Johan und Gotfried, und die übrigen Lehrer, die für ihn waren, als den Herrn Seligman, Irrig, Rechenberg, Johan Schmid, Cyprian, Ludovici, Günther und Weisen. In ganz besondern Stunden lies er sich in der Wissenschaft zu predigen von dem Herrn Pipping anweisen. Und dieser Anweisung gedenkt er niemahls, ohne den Herrn Pipping zu rühmen, und einen Man zu nennen, der ihm recht gezeigt, wie man eine klare und erbauliche Predigt halten müsse.

Er wolte nicht immer für sich lernen, ohne andern wieder zu dienen, oder recht zu schreiben, er wolte andere lehren, um destomehr Gelegenheit zu haben, selbst zuzunehmen. Er hielte daher

iustificante. Sie ist gegen den Martin Bekan gerichtet.

* *De votis monasticis et Nasiraeorum inter se collatis.*

her bei der Akademie um die Magisterwürde an, die sie ihm auch, und mit ihm zugleich drei und dreißig andern iungen Gelehrten, im Jahre 1706 im Jenner beilegte *. Er hielte hierauf im Februar eine Disputation, die in die hebreische Grammatik schlug **, und fing darauf an, öffentlich den Amos zu erklären. Er las auch andere Wissenschaften, so wol philosophische, als philologische, und fuhr damit fort, bis die Schweden den Krieg aus Polen in Sachsen zogen. Dieses sezte ganz Leipzig in Schrekken und zerstreuete die Studierenden. Unser Herr Münden erhielt einen Brief von seinem alten Gönner und getreuen Rathgeber, dem Herrn Langschmid, der indessen von Lübek nach Hannover als Hofprediger und Konsistorialrath berufen worden. Er ward von ihm nach Hannover genöthigt. Er zog auch zu ihm, und unterwies seine beiden iüngsten Söhne ein ganzes Jahr.

In dieser Zeit ward er zu Hannover bei vielen bekant, und sein Gönner, der Herr Langschmid, der ihn recht kante, unterlies auch nicht, ihn vielen anzurühmen. Hierdurch geschah es, daß ihn die Obern der Stat Göttingen an ihr Gymnasium zum Lehrer der hebräischen

* Von dieser Erhebung wird in den *novis litterariis Germaniae* von 1706, S. 142 gehandelt.

** Sie handelte *de he demonstrativo Hebraeorum*.

schen und griechischen Sprache beriefen. Er war zwar stets gesonnen, wieder nach Leipzig zu gehen und das akademische Leben fortzusetzen. Er glaubte aber, er wäre verbunden, solchen Ruf anzunehmen. Das churfürstliche Konsistorium bekräftigte den Beruf, und Herr Münden begab sich im Jahre 1708 nach Göttingen, und trat seine Bedienung mit einer Rede und einem Programma an. In iener zeigte er, daß Got für das Hebräische und Griechische allezeit gleiche Sorge bewiesen *, und in diesem handelte er vom rechten Wehrte beider Sprachen. Er sezte seine Schularbeiten neun Jahre fort, und verfertigte in seinen Nebenstunden einige Schriften, die wol aufgenommen worden. Hierauf ward er im Jahre 1716 an die Nikolauskirche zu Göttingen zum Prediger berufen, in der er auch den dritten Advent eingeführt ward, nachdem er zuvor den vierzehnten December im Gymnasio eine Abschiedsrede gehalten, in der er von den Dingen handelte, die auch die Vorsichtigsten und Geübtesten nicht in ihrer Gewalt haben **. Bei dieser Veränderung wurden auf ihn zwo Ehrenschriften von zween göttingischen Lehrern verfertigt, eine vom Herrn

* De providentia dei circa hebraeas graecasque literas paria expertas fata. Er hielt die Reden den vier und zwanzigsten April.

** De iis, quae in actione quavis non sunt in hominis vel peritissimi et fidelissimi potestate.

Herrn Joachim Meier *, und die andere vom Herrn Johan Christoph Leonhard **.

Die den Herrn Münden zu Göttingen zuerst an der Schule und nachher an der Kirche arbeiten gesehen, versichern uns, daß er sich vom Anfange bis zum Ende selbst gleich geblieben, ausser daß er die Sorgen, die er für seine Schule getragen, in Sorgen und Fleis für seine Kirche verwandelt. Die dieses einsahen, und seine übrigen guten Eigenschaften kanten, riethen ihm, eine akademische Würde anzunehmen. Insonderheit stellete ihm solches Herr Philip Ludewig Böhmer, hannöverscher Konsistorialrath und Generalsuperintendent zu Zelle, fleißig vor. Er konte den vielen Bitten desselben nicht widerstehen, und enschlos sich daher, zu Helmstät die Licentiatenwürde anzunehmen. Er that dies im Jahre 1725 im Junius. Den achtzehnten unterredeten sich mit ihm die Herren Gottesgelehrten Vor- und Nachmittages über geistliche Sachen. Den neunzehnten und zwanzigsten las er, da er den zuerst

* Es ist das Programma, in welchem er zur Abschiedsrede des Herrn Mündens einladet. Die Aufschrift ist: *Programma de variis valedictionum generibus*, Göttingen, anderthalb Bogen in Quart.

** Es ist ein lateinisches Glükwunschschreiben an den Herrn Münden, in welchem er die Frage aufwirft, ob ein guter Schulman ein anderes Amt mit gutem Gewissen annehmen könne. Es hält vier Quartseiten.

zuerst einen Abris von der Pastoraltheologie gab *, und nachher die Geschichte derselben erzehlte. Den ein und zwanzigsten vertheidigte er seine Inauguralschrift, die von einer Weissagung des Zacharia ** handelte, Vor- und Nachmittages unter dem Herrn Abte, Johan Andreas Schmid, der aber des Nachmittages nicht wieder kam, weil er bereits vom Schlage gerühret war, und nicht mehr wol reden konte. Den vier und zwanzigsten predigte er in der akademischen Kirche, und hierauf ward er als ein Licentiat der Theologie wieder weggelassen. Der Herr Abt Schmid verfertigte zu diesem Ehrenfeste eine Einladungsschrift, in der er von den Bemühungen, die Lutheraner und Reformirten zu vereinigen, handelte ***.

Eben dieser Herr Abt starb bald darauf im Jahre 1726, und öfnete zu Helmstät ein geistliches Lehramt. Auf dasselbe wurden der königlichen Regierung zu Hannover, die es eben zu besetzen hatte, einige Gottesgelehrte und unter denselben auch unser Herr Münden vorgeschlagen. Zu gleicher Zeit ward dieselbe auch von den evangelischen Landständen des Stifts Hildesheim ersucht, ihnen diesen Man zum Prediger zu Ahlfeld zu geben, mit welcher Bedienung

* Aus der Apostelgeschicht 20, 28.

** Aus dem 9 Kapitel, v. 11.

*** Es ist dieses Programma bereits genant worden.

die Würde eines churkölnischen Konsistorialraths und Generalsuperintendenten verbunden ist. Herr Münden überlies die Wahl seinen hohen Beförderern, die den da hinausschlug, daß sie ihn am Ende desselben Jahrs zum Lehrer der Theologie zu Helmstät ernanten. Als man solches auf der Akademie erfuhr, legte man ihm noch vor seiner Ankunft die Würde eines Dokters der Theologie bei, in der er auch nach einiger Zeit feierlich bekräftigt worden. Herr Johan Christoph Leonhard sezte abermahl einen Glükwunsch zu dieser neuen Beforderung auf *, in der, wie es in dergleichen Schriften zu geschehen pflegt, vom Herrn Münden viel Gutes gesagt, und insonderheit seine Weise zu predigen gerühmt wird.

Im Jahre 1727 kam er zu Helmstät am grünen Donnerstage an. Er ward gleich den Sonabend vor Ostern in den akademischen Senat, und den Tag nach diesem Feste in die theologische Fakultet aufgenommen. Den ein und zwanzigsten April trat er sein Amt öffentlich durch eine Rede an, und zeigte darin, wie man auf Akademien mit der heiligen Schrift am besten umgehen könne **. Ihm war ausdrüklich befohlen worden, die exegetische und kasuistische

* Es ist ein lateinischer Boge in Quart.

** *De optima ratione studium biblicum tractandi in academiis.*

stische Theologie öffentlich und wechselweise zu lehren. Er fing also mit der ersten an, und eröfnete sein Vorhaben in einer Schrift vom künftigen Wachsthume der exegetischen Theologie *. Und nach einem halben Jahre fing er die Kasuistik mit einer Schrift an, in der er die Frage beantwortete, ob es die Mühe belohne, diese Wissenschaft auf Akademien ins besondere zu lehren **. Er unterrichtete auch in andern geistlichen Wissenschaften, und erklärte insonderheit in drittehalb Jahren das ganze neue Testament.

Wir wissen bereits, daß man ihn vor seiner Ankunft zu Helmstät zum Dokter der Theologie erklärt. Und in dieser Würde ward er im Jahre 1728 den fünften Oktober öffentlich vom Herrn Generalsuperintendenten, **Christian Weisen**, bestätigt. Es wurden zugleich fünf Gottesgelehrte in dieser Würde öffentlich bekräftiget, der Herr Abt **Johan Lorenz Mosheim**, unser Herr **Christian Münden**, Herr **Heinrich Ernst Owen**, der damahls Superintendent zu Sulingen war, Herr **Eberhard David Hauber** von Stathagen, und Herr **Christoph August Heuman** von Göttin-

* *De incrementis studii exegetici adhuc sperandis.*

** *Programma de quaestione;* an operae pretium sit, theologiam, quam dicunt casuisticam, singulari studio in academiis tradere.

tingen. Unser Herr Münden war allein zugegen und hielt eine Rede, in der er die Frage aufwarf und beantwortete, ob ein Gottesgelehrter mit guten Gewissen den Nahmen eines Dokters annehmen und gebrauchen könne *. Im Jahre 1730 war er selbst Dekanus seiner Fakultet, und übernahm zwo öffentliche Handlungen. Den vierzehnten März gab er dem Abte von Königslutter, ordentlichen Lehrer der Theologie und ernanten Generalsuperintendenten zu Helmstät, Herrn Christ. Timotheus Seideln, den Dokterhut, und hielt dabei eine Rede, in der er das Ansehen des Predigtamts gegen die Lästerungen des Herrn Thomas Woolstons vertheidigte **. Und am Gedächtnisfeste der Uebergebung der augsburgischen Konfeßion hielt er die erste Freudenpredigt.

Von Helmstät ward Herr Münden vom akademischen Lehrstuhl wieder weg, und nach Frankfurt, das am Maine liegt, auf die Kanzel gerufen. Die Gelegenheit zu dieser Veränderung war diese. Ein göttingischer Kaufman, dem ehemahls die Predigten des Herrn Münden unge-

* De eo, quod theologo honestum piumque est circa titulum et gradum doctoris academici, sive de quaestione, utrum theologo salva conscientia titulum doctoris ambire, eodemque rite collato uti liceat.

** Ordinis sacri et ministerii ecclesiastici dignitas ab iniuriis et criminationibus *Thomae Woolstoni* vindicata.

ungemein gefallen, besuchte im Jahre 1730 die Frankfurter Ostermesse, zu einer Zeit, als man eben im Begriffe, an die Katharinenkirche einen neuen Prediger zu berufen, und dem Herrn Senior Pritius einen Gehülfen an die Seite zu setzen. Man redete vieles von diesem Vorhaben, und so geschah es auch, daß der Kaufman mit einem Bedienten des Herrn Burgermeisters, Zacharia Konrad von Uffenbach, von dieser Neuigkeit sprach, und ihm viel Gutes von seinem lieben Herrn Münden sagte. So klein und geringe war der Anfang der wichtigen Veränderung dieses Gelehrten. Dieser Bediente erzehlte alles, was ihm der Kaufman von Göttingen vorgesagt, seinem Herrn, dem Burgermeister wieder. Und solches bewog denselben nach Göttingen an den Herrn Heuman zu schreiben, und nach den Umständen des Herrn Münden weiter zu fragen. Dieser bekräftigte alles, was der Kaufman gegen seinen Bedienten ausgesagt, und fügte noch mehr Gutes hinzu, als iener einzusehen vermogt. Durch diese Wege, oder, wie Herr Heuman schreibt *, „ durch seine Rekommendation, „ und durch einige andere ganz besondere Umstände ward Herr Münden nach Frankfurt berufen.

Er ward durch diesen unvermutheten Beruf,

* In der Beschreibung der Stat Göttingen.

ruf, wie er selbst schreibt *, in tiefes Nachsinnen gesezt. Er fand in den akademischen Arbeiten ein volles Vergnügen, und war gesonnen, dieselbe bis an sein Ende fortzusetzen. Er war, als er den Berufsbrief erhielt, eben in voller Bewegung bei diesen Arbeiten, und lies die Theologie, die er in gewissen Sätzen abgefasset, wöchentlich vertheidigen. Von Freunden, die von diesem Berufe Nachricht erhalten, bekam er viele Briefe, des Inhalts, er dürfe mit guten Gewissen Helmstät nicht verlassen, weil er daselbst auf beiden Stühlen, so wol in der Kirche, als in seinem Lehrgemache, dienen könne, da man hingegen in Frankfurt leichter einen Prediger finden würde. Er zeigte seinen Beruf zu Hannover dem damahls regierenden Hofe an, und überlies demselben zu befehlen, wie er sich verhalten solte, mit der freimüthigen Entschliessung, solchem Befehle allein zu folgen. Derselbe stelte aber die ganze Sache in seinen eigenen Willen, der endlich nach vielen Ueberlegungen dahin ausschlug, daß er den Beruf annahm.

Er beschleunigte also seine Disputationen über die Theologie, hielt die lezte den achtzehnten Oktober, nahm dabei von der Akademie öffentlich Abschied, und zog den folgenden Tag

unter

* In dem Lebenslaufe, den er zu Frankfurt drukken lassen, und dessen ich bereits gedacht.

unter einem starken Gefolge von Lehrern und Lernenden von Helmstät ab. Nach seiner Ankunft zu Frankfurt ward er bald ins Ministerium und Konsistorium eingeführt. Der Senior, Herr Johan Georg Pritius hielt am zwei und zwanzigsten Sontage nach dem Feste der Dreieinigkeit in der Katharinenkirche die also genante Presentationspredigt, und las bei derselben, nach der Gewohnheit seiner Kirche, den Lebenslauf des neuen Predigers her. Und am folgenden Sontage hielt er selbst seine Antritspredigt. Nach einer kurzen Zeit, nemlich im Jahre 1732 starb Herr Pritius und an seiner stat ward sogleich * unser Herr Münden zum Senior und Prediger an die Barfüsserkirche berufen, in der er auch den vierzehnten Sontag nach dem Feste der heiligen Dreieinigkeit seine Antritsrede hielt.

Ich kan nicht alles erzehlen, was unser neue Herr Senior zu Frankfurt übernommen. Und ich kan auch nicht unterlassen, nichts zu erzehlen. Die Reformirten, die zu Frankfurt wohnen, hatten von Zeit zu Zeit, bald auf diese und bald auf iene Weise, nach einer Kirche und freien Abwartung ihrer Religion in der Stat gestrebt, welches ihnen aber die Obrigkeit niemahls einräumen wollen. Sie liessen aber dennoch

* Es wird wol ein Drukfehler sein, wen in der Historie der Stat Göttingen gesagt wird, daß Herr Münden im Jahre 1733 Senior worden.

noch von ihrem Verlangen nicht ab, und baten bald diese und bald iene hohe Macht in Teutschland, ihnen beizustehen. Und endlich wanten sie sich selbst an das hohe Gerichte des Kaisers, an den Reichshofrath, verklagten die Obern von Frankfurt, und beschuldigten die Geistlichkeit dieses Orts vieler harter Dinge. Es ward also am Ende des Jahrs 1733 der Stat die Vorstellung der Reformirten zugeschikket, und dabei befohlen, desfals ihren Bericht einzuschikken. Dies geschah auch. Die Obern schikten ihren Bericht ein, sie beantworteten die Klagen ihrer Gegner, sie behaupteten ihr Recht in geistlichen Dingen mit vielen Gründen. Die Geistlichkeit ergrif ebenfals die Feder, und lehnte die ihr aufgelegte Beschuldigungen von sich ab. Das Haupt derselben, nemlich unser Herr Münden, arbeitete hierin am meisten. Und als man im Jahre 1735 diese Religionshandlungen herausgab, fertigte er den andern Theil derselben, als die Schuzschriften der Geistlichkeit, aus. Und wie endigte sich diese geistliche Rechtssache? In einem Briefe, der von derselben handelt, finde ich die Antwort. „Ich aber „mus, „ heißt es, „ zum Preise GOttes „nicht übergehen, daß die Reformirte darauf „ganz stille worden, und daß das Werk auch „an andern Orten seinen Nutzen gehabt.„

Eine neue Verrichtung. Unser Herr Münden muste zu Frankfurt ein Geistlicher seyn, der

für

für das ewige Glük einer gewissen Anzahl Menschen und für das Wol der frankfurtischen Kirche sorgen, und dabei seine alte und tief eingewurzelte Neigung, iunge Leute zu geistlichen Wissenschaften anzuführen, fahren lassen muste. Doch fand er mit der Zeit Gelegenheit diese Neigung auch in Frankfurt auf gewisse Art zu sättigen. Herr **Johan Georg Pritius**, der vor Herr Münden der Kirche zu Frankfurt vorgestanden, suchte eine theologische Schule * aufzurichten, in der er und seine Nachfolger die frankfurter Kandidaten zu einer gründlichen Wissenschaft in der Gottesgelahrtheit, zu einem aufrichtigen Wandel vor Got, und zu einer klugen Verwaltung des Predigtamts, anweisen könten. Es lies sich auch von ihm ein reicher Apotheker, Herr **Nikolaus Salzwedel**, bereden, daß er in Jahre 1721 zu diesem Vorhaben tausend Gulden auszahlte, davon die Zinsen halb der Senior, als der Aufseher solcher Schule, und halb die Kandidaten geniessen solten. Und die Obrigkeit bekräftigte solche Stiftung. Die Aufrichtung solcher Schule verzog sich aber von Zeit zu Zeit, und das Geld wuchs indessen durch die Zinsen auf tausend und sechshundert Gulden an. Endlich führte dasienige, was Herr Pritius angefangen, unser Herr Münden, der gröste Freund solcher

* Ein seminarium theologicum.

solcher Arbeiten, aus. Er verordnete in den Gesetzen dieser Schule, er wolle mit den Kandidaten alle Monate ein theologisch Gespräch, und alle drei Monate über gewisse vorher aufgeschriebene geistliche Sätze eine Disputation, und alle Jahre solte ein Kandidate auf den Herrn Salzwedel eine Gedächtnisrede halten *. Er machte auch im Jahre 1735 mit solchen Gesprächen und Disputationen den Anfang. Und im folgenden Jahre lies er die erste Rede halten. Der Redner war Herr **Johan Röhm**, und die Rede handelte von dem Nutzen solcher geistlichen Schulen **. Die Rede aufs Jahr 1737 kündigte Herr Münden in einigen Blättern an, in welchen er von der Art, sich auch ausser Akademien auf eine akademische Art in der Theologie zu üben, und auch zugleich von seiner theologischen Schule handelte ***. Die Rede selbst lies er hierauf durch den Herrn **Johan Valentin Hoppen** den sieben und zwanzigsten August halten. Aufs Jahr 1738 sezte er wiederum eine Schrift auf, und zeigte, worin das Wissen, das mit Liebe verbunden, von dem Wissen ohne Liebe

* Wir können von diesen Gesetzen und von der ganzen Einrichtung dieser Schule seine *consultationem de studiis academicis a theologiae cultoribus etiam extra academias rite persequendis*, und die *acta historicoecclesiastica*, B. 2, S. 569, nachlesen.

** De usu et praestantia seminariorum, praecipue theologicorum.

*** Es ist die consultatio, die eben genant worden.

Liebe unterschieden *. Und darauf hielt Herr Franz Ludewig Wallacher den zwanzigsten August die Rede, in der er von der Gewohnheit Gottes, die wahre Kirche durch Verfolgungen fortzupflanzen, handelte **.

Wir müssen aber dennoch den Herrn Münden vornemlich als einen Prediger betrachten. Den hiezu ist er eigentlich berufen, und daher wendet er auch darauf seine meisten Kräfte. Insonderheit richtet er seinen Fleis auf seine Predigten.

„Ich bin nicht von denen, „ schreibt er selbst ***, „ welche auf der Kanzel reden, was „ ihnen einfält, und nach dem gemeinen „ Sprüchwort ihre Predigten aus den Ermeln „ schütteln, sondern ich überlege vorher wol, „ was und in welcher Ordnung ich unter Got„ tes beiständigen Gnade, als ein Bote Got„ tes, reden wil. Ich schreibe auch alles in ge„ hörigen Sätzen, lateinisch und teutsch, doch „ mehr in iener, als in dieser Sprache, nieder, „ wie ich meine Gedanken am ersten und deut„ lichsten ausdrükken kan. Aber im Vortrage „ be-

* Es ist die Schrift *de discrimine scientiae*, die unten vorkommen wird.

** De admirando dei consilio in propaganda per persecutiones vera ecclesia.

*** In der Vorrede zum Inbegriffe der ganzen christlichen Religion.

„ bediene ich mich solcher Worte, welche eine
„ freie und mehr als einmahl wiederhohlte Ue-
„ berlegung an die Hand giebt, oder auch diese
„ oder jene Gemüthsbewegung im Reden mir
„ zufliessen lässet. „

Wegen dieses Fleisses hat man zu Frankfurt oft verlanget * seine Predigten zu lesen, aber wegen seiner Weise dieselben aufzuschreiben hat er solches Verlangen nicht erfüllen können. Indessen gab er doch von Jahr zu Jahr einen Abris seiner Predigten heraus. Und im Jahre 1738 machte er den Anfang, seine Predigten in der Kirche nachschreiben zu lassen. Wir haben also die Hofnung, künftig noch viele Predigten von ihm zu lesen **.

Vor weniger Zeit gerieth er wegen seiner Predigten, und vornemlich wegen der Schrift, die er bei denselben zum Grunde legte, in viele Streitigkeiten. Gleichwie im Jahre 1737 viele Gottesgelehrte zur Ehre der schmalkaldischen Artikel, die vor zweihundert Jahren von den ersten Bekennern unsers Glaubens aufgesetzet worden, einige öffentliche Handlungen vornahmen ***, also

* Man verlangte solches bereits im Jahre 1732, nach der theologischen Bibliothek, B. 6, S. 1114.

** Nach der Vorrede zum Inbegriffe der ganzen christlichen Religion.

*** Die in den *actis historicoecclesiasticis* im andern

also wolte auch unser echte Lutheraner, unser Herr Münden, diese Glaubenssätze mit Feder und Munde verherlichen. Er gab dieselben im Anfange des Jahrs mit einer langen Vorrede, in der er die Geschichte derselben erzehlte, heraus, erklärte sie des Sontags im Eingange seiner Predigten, und des Nachmittags wiederhohlte er sie mit den Kindern durch Fragen und Antworten. Und hiebei, wie nicht wol anders seyn konte, bewies er die Lehren seiner Kirche, und widerlegte die Lehren der Katholiken, auf eine in unserm Teutschlande erlaubte Art *.

Zuerst regte sich hiegegen Herr Johan Amos, Dechant und Prediger des Stifts des heiligen Bartholomeus und Scholaster des Kollegiatstifts des heiligen Leonhards zu Frankfurt. Dieser katholische Geistliche hielt im eben dem Jahre am Fronleichnamstag in seiner Bartholomeenkirche eine Predigt gegen den schmalkaldischen Artikel, in welchem das Mesopfer verworfen worden. Er vertheidigte dieses Opfer und beschwerte sich über den Herrn Münden, daß er durch seine Ausgabe der schmalkaldischen Artikel und die Erklärungen derselben das Oberhaupt und andere grosse Glider der Christenheit belei-

dern Bande, S. 361, 674 und 1153 erzehlet worden.

* Wie er sebst in der Vorrede seiner Artikel sagt, und wie auch in den *actis historicoecclesiasticis*, B. 2, S. 374, angeführet worden.

beleidige und Zwiespalt zwischen den Einwohnern von Frankfurt anrichte. Und er lies auch im folgenden Jahre seine Predigt drukken *.

Diese Predigt war eben von keinen Folgen. Indessen wurden doch die Katholiken, wie leicht zu vermuthen, durch dieselbe gegen den Herrn Münden erbittert. Und hiedurch geschah es, daß der kaiserliche Resident zu Frankfurt, Freiherr von Wetzel, welcher der Stat eben nicht geneigt **, aufgebracht ward, den Herrn Münden den sieben und zwanzigsten Julius zu Wezlar beim Reichshofrathe wegen seiner Predigten schriftlich zu verklagen, und sie als Predigten anzugeben, die gegen die Reichsgesetze stritten. Der Kläger hatte seine Schrift also eingerichtet, daß das Gerichte die Sache für wahr und ausgemacht hielt ***, und daher die Klageschrift den neunzehnten August seinem Reichs-

* Mit der Aufschrift: Das in Gottes Wort und rechtgläubigen Alterthum bewehrte hochheilige Mesopfer, von denen höchstärgerlichen Lästerungen deren von *tit. D. Doctore, Christiano Munden*, des *ministerii francofurtensis seniore* aufgewekten schmalkaldischen Artikeln gerettet. Degendorf in Baiern, 1738, fünf Bogen in Quart, die in den *actis historico-ecclesiasticis*, B. 3, S. 666, beschrieben werden.

** Wie die Stat selbst in der Bitschrift an den Kaiser, deren bald wird gedacht werden, anführt.

*** Nach eben dieser Bitschrift.

Reichshoffiskal, dem Herr Dominikus Zaiek von Wadstärten, hinzugeben entschlos, um sich gegen den Herrn Münden seines Amts zu gebrauchen, oder, welches eins, ihn zur Strafe zu ziehen *.

Die Obern von Frankfurt erhielten von diesem Entschlusse Nachricht, und übergaben daher beim Kaiser den siebenden September eine Schrift **. Sie stelleten vor, daß sie in den angegebenen Predigten, die sie selbst gehört, nichts gefunden, das den Reichsordnungen entgegen, als welches sie selbst nicht leiden würden, und daß daher dem Kläger die Sache unrichtig müste vorgetragen seyn. Sie baten, das Urtheil aufzuheben, oder die Mittheilung der Klageschrift zu gestatten, und bis auf ihre Gegenvorstellungen den Herrn Reichshoffiskal ruhig seyn zu lassen.

Dieser Herr fuhr indessen zu, und übergab im November beim Kaiser, oder Reichshofrathe, eine Schrift ***. Er stellete vor, Herr Mün-

* Dieses Reichshofraths-konklusum steht in den frankfurter gelehrten Zeitungen von 1737, S. 302, und in den *actis historicoecclesiasticis*, B. 2, S. 669. Man kan diese und andere Rechtsschriften, die in dieser Sache aufgesezt worden, auch in der faberschen Staatskanzelei lesen.

** Wir lesen sie in den *actis historicoecclesiasticis*, B. 3, S. 668.

*** Sie ist in den *actis historicoecclesiasticis*, B. 3, S. 673, zu lesen.

Münden hätte sich gegen die Reichsgesetze und insonderheit gegen das lezte Verbot vom Jahre 1715 versündigt, und die Katholiken mit Munde und Feder geschmähet. Er berief sich desfals auf die Schrift des ersten Klägers, und auf des Herrn Mundens schmalkaldische Artikel. Er schlos auch diese Artikel mit an. Er hatte alle Worte, die gegen das Pabstthum gerichtet, mit rother Dinte unterstrichen, und gab sie für Worte des Herrn Mündens aus. Er bat also, demselben eine Strafe von zwanzig Marken löthigen Goldes aufzulegen, und sein Buch zu unterdrükken. Herr Münden ward darauf im Nahmen des Kaisers den acht und zwanzigsten Februar des Jahrs 1738 vorgefodert, mit dem Andeuten, acht Wochen nach dem Empfang der Einladungsschrift am kaiserlichen Hofe gewis zu erscheinen, oder sich der Strafe zu unterwerfen *.

Herr Münden erhielt diese Schrift den zehnten April, und hätte also im Junius erscheinen müssen. Es ward aber beim Reichshofrathe der Tag der Erscheinung noch zween Monate hinausgesezt **. Er nahm einen Anwald, der für ihn zu Wezlar erschien. Seine Obern zu Frankfurt übergaben indessen den neunten September eine neue Schrift ***. Sie bewie-

* Die kaiserliche fiskalische Citation steht eben daselbst, S. 677.

** Eben daselbst, S. 680.

*** Es steht eben daselbst, S. 680.

wiesen, daß die ganze Sache für das Gerichte zu Wezlar gar nicht gehöre, und wen dieses gleich wahr wäre, so wäre nicht allein die Klage noch gar nicht bewiesen, sondern sie könten das Gegentheil zeigen. Und zulezt baten sie, die Vorfoderung wieder aufzuheben. Nachher übergab auch der Anwald des Herrn Münden eine Schrift, und führte eben solche Worte, und schlos sie mit der Bitte, den Herrn Münden frei zu sprechen, und dem Herrn Reichshoffiskal zu befehlen, die Streitkosten zu erstatten *. Aber alle diese Vorstellungen und Bitten waren Worte ohne gute Würkungen.

Die Obern von Frankfurt gingen nach Regensburg zu den evangelischen Ständen. Sie schikten an sie alle Schriften, deren bisher gedacht worden, und baten sie, sich des Herrn Münden, oder vielmehr überhaupt der Rechte der evangelischen Stände, beim Kaiser anzunehmen. Diese Schrift ** ward den zwanzigsten September nach Regensburg geschikt, und durch Chursachsen den vierten Oktober bekant gemacht. Die evangelischen Stände schrieben auch darauf im Jahre 1739 den ein und zwanzigsten Februar an den Kaiser ***. Ihre Vorstellungen waren kurz und bündig. Sie

* Es steht diese Schrift eben daselbst, S. 695.

** Sie ist eben daselbst, S. 712, zu finden.

*** Diese Schrift steht eben daselbst, S. 847.

sagten, wen sich Herr Münden versündiget, so müste es durch seinen Druk der schmalkaldischen Artikel, oder durch die Vorrede derselben, oder durch die Predigten und Kinderlehren, die er darüber gehalten, geschehen seyn. Das erste könne keine Sünde seyn. Man finde zwar in diesen Artikeln viele harte Redensarten, sie rühr- ten aber von der Hitze der Zeiten her, da sie aufgesetzet worden, und ietzo wären sie ein altes und erlaubtes Buch. In der Vorrede hätte Herr Münden auch nicht gesündigt. Den er billige die harten Worte der Artikel nicht, und er- kläre sie auf die weichste Art. Und seine Klä- ger hätten auch nie einen Beweis von seiner Vorrede hergenommen. Seine Predigten und Kinderlehren könne man auch nicht tadeln. Man hätte aus denselben noch keine Exempel der Lästerungen angeführt, und überdas wäre die Bescheidenheit und Behutsamkeit des Herrn Mündens bekant. Seine Gegner könten also auf keiner Seite Recht haben. Und wen sich Herr Münden gleich auf diese Art versehen hätte, so gehöre die Sache für seine Obern zu Frank- furt, und nicht für den Reichshofrath. Dieses Gerichte griffe also in die Rechte der Stände. Sie baten daher den Kaiser, die ganze Streit- sache aufzuheben, und seinem Gerichte zu be- fehlen, sich dergleichen Unternehmungen ins künftige gänzlich zu enthalten.

Was waren den die Würkungen solcher

neuen Vorstellungen? Der Herr Reichshoffiskal sezte seine Klagen fort, und übergab den zehnten März des Jahrs 1739 bei dem Reichshofrathe eine neue Schrift *. Dieselbe erhielt im Anfange des August zu Regensburg Chursachsen, und theilte sie unter den übrigen evangelischen Gesanten aus **. Und so weit kan ich iezo diesen Streit erzehlen.

Wir wollen nunmehr die Schriften unsers Herrn Mündens besehen. Als er noch in Leipzig war, hielt er eine

Disputatio de הא הידיעה, sive de he demonstrativo. Er hielt sie im Jahre 1706 in Quart auf fünftehalb Bogen. Die übrigen Schriften können wir nach den drei Oertern, wo er in Bedienung gestanden, unter drei Arten bringen.

1, Göttingische Schriften.

Programma de litteris hebraeis et graecis iusto habendis pretio. Göttingen, 1708.

Epistola gratulatoria ad *Andream Leopoldum Borkensteinium*, comitatus superioris hoiensis super-

* Ad duplicandum, wie ihre Aufschrift lautet, cum termino duorum mensium. Man sehe die hamburgischen Stats- und gelehrten Zeitungen von 1739, im 138 Stükke.

** Wie eben daselbst gesagt ward.

superintendentem et pastorem stolzenauiensem, de felicitate litteratorum. Göttingen, 1709, in Quart.

Chrysostomi homilia prima ad populum antiochensem in 1 Tim. V, c. XXIII, graece, cum versione germanica et notulis quibusdam criticophilologicis. Göttingen, 1710, Quart.

Das betrübte, aber doch selige Okuli. Göttingen, 1710, in Folio. Eine Schrift auf den Tod der Frau **Annen Katharinen Wohlfelden.**

De templo mortis. Göttingen, 1710, in Folio. Eine Schrift auf den Tod der Frau **Margareten Elisabet von Dransfelden.**

De columna nubis et ignis commentatio, in qua primum Mosis de ea oraculum ex veris exegeseos sacrae principiis explicatur et a παρερμηνείᾳ recens inventa modeste vindicatur, nec non varia scripturae loca subinde illustrantur. Goslar, 1712, in Oktav, funfzehn Bogen. Dem Herrn **Herman von der Hardt**, Probst zu Helmstät, der diese Seule für den Rauch vom Opferfeuer hält, ist diese Schrift insonderheit entgegen gesezt. Sie wird gerühmt, und „ ein feines Speci„ men der redlichen Intention und nicht ge„ ringen Gelehrsamkeit des Herrn Auktoris „ ge-

genant *. Und Herr Buddeus ** lobt sie als eine „ eruditam commentationem, „ in qua penitus eversa et confecta senten„ tia hardtiana. „

Die dreifache Reise. Göttingen, 1714, in Folio. Eine Trauerschrift auf die Frau Mädern.

Programma de Georgio primo, magnae britanniae gubernaculis admoto. Göttingen, 1715, Folio.

Etymologicum sacrum, sive omnium vocum novi testamenti liber memorialis, in quo praeter reliqua in primis phraseologia novi testamenti exemplis solerter conquisitis docetur, cum tabulis grammaticis et indice graeco ac latino. Göttingen, 1715, in Oktav, zwei Alphabete und sieben Bogen.

Programma in natalem CXXX gymnasii gottingensis. Göttingen, 1716, Quart.

Programma orationi valedictoriae *Christ. Friderici de Minnigerode* praemissum. Göttingen, 1716, Folio.

Pro-

* In den unschuldigen Nachrichten von 1712, S. 153. Sie wird auch daselbst, wie auch in der gelehrten Fama, B. 2, S. 625, beschrieben.

** In der *historia ecclesiastica veteris testamenti*, B. 1, S. 578.

Programma in fun. *Dieterici Ieremiae Riepenhausen*, ad divi Ioannis ecclesiastae, et reverendi ministerii senioris. Göttingen, 1716, Folio.

Evangelische luthersche Jubelpredigt über die sontägliche Epistel Dom. 23 post Trinitatis, Phil. 3, 17 bis 21, an dem andern evangelischen lutherschen Jubelfeste, A. 1717, den 31 Oktober, der christlichen Gemeine zu S. Johannis in Göttingen öffentlich vorgetragen, darin die vornehmsten Lehren und Pflichten, welche evangelische luthersche Christen an ihrem Jubelfest, und sonsten bei iedesmahliger Erinnerung der gesegneten Reformation Lutheri in schuldigster Dankbarkeit billig zu bedenken und auszuüben haben. Göttingen, 1717, in Quart.

Die allerseligste Vorbereitung zum seligen Sterben. Göttingen, 1719.

Der herlichste Triumph, bei der Beerdigung des Herrn Johan Siegfried von Roseriz. Göttingen, 1719, Folio.

Dissertatio epistolica ad virum summe reverendum, *Levinum Burchardum Langschmidium*, regis magnae britanniae consiliarium consistorialem et concionatorem aulicum, filii, *Iusti Henrici*, pastoris elbingerodani pri-

primarii, obitum lugentem, *de iusta iustorum memoriam post fata conservandi ratione.* Göttingen, 1720, Folio.

Die herliche Trostreden, welche der Sohn Gottes dem Propheten Daniel selbst gehalten, als die allervolkommenste Leichpredigt bei dem Leichbegängnisse des Herrn Generalsuperintendenten, Johan Daniel Bütemeisters, aus Dan. 12, v. 13 vorgestellet. 1722, in Quart.

De prudentia et candore *Levini Burchardi Langschmidii* commentatio. 1722, Folio.

Ehrendenkmahl der Frau Katharinen Kornelien Mohren, gebohrner Remmighausen, wie auch der Frau Annen Sophien Remmighausen, gebohrner von der Mylen. 1723, Folio.

Regiae et electoralis hannoveranae ecclesiae ministri epistola ad *Ioannem Franciscum Buddeum*, de pietistarum characteribus 1724, Quart. Herr Münden nante sich in diesen Blättern nicht. Sie wurden auch in eben diesem Jahre ganz in ein geistliches Tagebuch gesezt *.

Dissertatio inauguralis, novam oraculi zachariani, cap. VIIII, c. XI, a variis varie expositi,

* In die Samlung von alten und neuen theologischen Sachen von 1724, S. 739.

positi, ἐξήγησιν exhibens. Helmstät, 1725, in Quart. Im folgenden Jahre schrieb Herr Johan Joachim Weidener, gegen diese Erklärung *, und vertheidigte die Auslegung des Dorscheus **. Und auch andere haben in Briefen gegen diese neue Erklärung Erinnerungen gemacht. Herr Münden hat aber bisher lieber andere über diese Sache urtheilen lassen, als selbst sein Vertheidiger seyn wollen.

Die heilsame Erkentnis Jesu Christi des Gekreuzigten, als die einzige nothwendige Weisheit der Christen, aus 1 Kor. 2, v. 2, in dreien Fastenpredigten vorgestelt, nebst einer gründlichen Betrachtung der Worte Pauli, 2 Tim. 2, v. 8. Lemgo, 1726, Oktav.

2, Helmstätische Schriften:

Programma de incrementis studii exegetici adhuc sperandis. 1727, in Quart. Herr Heinrich Ludewig Götten in Magdeburg lies diese Schrift fast ganz in der Vorrede zu des Herrn Lükkens Erklärungen der emphatischen Redensarten der heiligen Schrift * abdrukken.

Pro-

* *Litigationem amicam.*
** *Theologiam zacharianam.*

* Ich meine sein *collegium emphasiologicum.*

Programma de quaestione, an operae pretium sit, theologiam, quam dicunt casuisticam, singulari studio in academiis tradere, 1727, Quart.

Dissertatio exegetica moralis de ἀκριβείᾳ christianorum practica, ad Eph. V, com. XV. 1728, Quart.

Dissertatio exegetica prior de dedicatione evangelii sancti Lucae, cap. I, comm. I-IIII. 1728, Quart, fünftehalb Bogen. Der iezzige Lehrer der griechischen und morgenländischen Sprachen zu Helmstät, Herr Julius Karl Schläger, hat dieselbe als Verfasser vertheidigt. Man hält den Anfang des Evangelii, das Lukas geschrieben, für eine Zuschrift an einen vornehmen Man unter den Heiden, der Theophilus geheissen. Die andere Disputation ist nicht hinzukommen.

Dissertatio harmonicotheologica de Christo vate passionis et gloriae, sive mortis, resurrectionis et ascensionis suae in coelum, ex dictis Christi ab evangelicis scriptoribus consignatis. 1728, in Quart, auf acht Bogen.

Programma in fer. natal. de dotibus Christi, surculi e trunco Isai, Ies. XI, c. II praedictis. 1728, in Quart.

Abris der Betrachtungen über die hellwärtige Lehre von dem Leiden Jesu Chri-

Christi, welche in der iezigen Fastenzeit alle Freitage Nachmittages von drei bis vier Uhr im *auditorio publico* mit einigen *commilitonibus* anzustellen, entschlossen. 1729, Quart, zween Bogen.

Programma in fest. pasch. de virtute resurrectionis Christi ex Phil. III, c. X. 1729, Quart.

Die bei der Geburt Christi Got lobende Stimme der himlischen Heerschaaren, aus Luk. 2, v. 14, in einer Weinachts-Predigt vorgestellet, nebst einer Anrede an die *Studiosos theologiae* von der gebührenden Vorbereitung Got im evangelischen Predigtamte dereinst recht zu loben. 1729, in Oktav.

Der theologischen Fakultet Einrichtung, wie in dem zweiten Jubeliahre der augsburgischen Konfeßion in der Kollegenkirche über diese Konfeßion hat sollen gepredigt werden. 1730, Quart. Es wird gezeigt, daß dieses Bekentnis vor allen andern Bekentnissen einen grossen Vorzug habe.

Disquisitio de theologia morali in institutionibus theologicis a dogmatica theologia non divellenda. 1730, Quart. Nachher hat er diese Untersuchung seinen theologischen Sätzen vorgesetzet.

Die

Die würdige Begehung des zweiten Jubelfestes wegen der Uebergabe der augsburgischen Konfeßion. 1730, Quart.

Dissertatio theologica in qua serenissimos illustresque confessores cum iis, quorum operâ usi sunt, in confessione fidei Carolo V Augustae Vindelicorum anno MDXXX exhibita, genuinos Christi discipulos et imitatores fuisse demonstratur. 1730, in Quart.

Dissertatio theologica de invicta veritate quatuor priorum articulorum invariatae augustanae confessionis, ex verbis Christi demonstrata. 1730, Quart.

Dissertatio theologica de miraculis Christi contra *Thomam Woolstonum.* 1730, Quart, sechs Bogen.

Selectae theses theologicae, universam doctrinam christianam exhibentes. 1730, in Oktav. Gegen das Urtheil, das in der Samlung von alten und neuen theologischen Sachen * von diesem Buche gefället worden, machte er einige Erinnerungen in einem Briefe an den Herrn Dokter Henninges zu Helmstät, und hengete denselben an die Dissertation von den augsburgischen Bekennern, die eben angeführt worden.

* Vom Jahre 1732, S. 128.

3, Frankfurtische Schriften:

Evangelische Lehrer, als Nachfolger Christi. Frankfurt, 1730, Quart. Es ist die Antritspredigt, der er seinen Lebenslauf beigefügt, der aber auch besonders mit dieser Aufschrift anzutreffen:

Christian Mündens bisher durch Gottes Gnade geführter Lebenslauf, von ihm selbst aufgesezt in Frankfurt am Main, den vierten November, 1730. Ein Boge in Quart.

Memoria viri summe reverendi, *Ioannis Georgii Pritii*, nomine ministerii francofurtani conscripta. 1732, in Folio. Es steht diese Ehrenschrift auch in den ersten Blättern der *actorum historicoecclesiasticorum* *.

Gründlicher Beweis, daß ein gebohrner und beschnittener Jude die wahre Seligkeit in diesem und ienem Leben nicht anderst, als durch den Glauben an Jesum Christum, den Gekreuzigten, und durch die in solchem Glauben empfangene heilige Taufe erlangen könne, aus dem Evangelio Dom. 20 post Trinit. bei einer Judentaufe vorgetragen. 1732, Oktav, drei Bogen, von welchen wir einen

Abris

* Im ersten Bande, S. 48.

Abris in der theologischen Bibliothek finden *.

Das geöfnete Ohr und die rechtredende Zunge eines aus dem Judenthum zur christlichen Religion bekehrten Menschen, bei der Taufhandlung einer Jüdin, aus Psalm 45, v. 11 und 12, am zwölften Sontage nach Trinitatis vorgestellet. Frankfurt, 1733, Oktav, drittehalb Bogen. Man kan die theologische Bibliothek wegen dieser Taufrede nachlesen **.

Das rechte Wahl- und Losungswort eines evangelischen Feldpredigers, Leide dich, aus 2 Tim. 2, v. 3, bei der Ordination des Herrn Johan Martin Gukelins vorgetragen. 1734, Oktav.

Frankfurtische Religionshandlungen, welche zwischen einem hochedlen und hochweisen Magistrat und denen reformirten Bürgern und Einwohnern daselbst wegen des innerhalb der Ringmauren dieser Stat gesuchten *exercitii religionis reformatae publici*, bei dem höchstpreislichen kaiserlichen Reichshofrath gepflogen worden, worinnen hauptsäglich die wichtige Materie des teutschen Statsrechts von der Reichsstände *iure circa sacra*

* Im 6 Bande, S. 1112. | ** Im 7 Bande, S. 677.

erläutert, und von dem wahren Verstande des *articuli VII instrumenti pacis westphalicae* und denen *annis decretoriis* 1624 *et* 1648 gehandelt, auch von einigen zu der frankfurter Reformations- und Kirchenhistorie gehörigen Sachen gründliche Nachricht ertheilet wird. Nebst denen darzu gehörigen und gröstentheils ungedrukten, theils vor geraumer Zeit im Druk ausgegangenen, und nunmehro sehr rar gewordenen authentischen Beilagen. Frankfurt am Main, 1735, Folio. Es bestehet dieses Werk, welches uns noch aus dem Leben des Herrn Mündens bekant sein wird, aus zween Theilen; der erste, der die Handlungen des Raths in sich hält, aus sechs Alphabeten und vierzehn Bogen, und der andere, der die Handlungen der Geistlichen in sich hält, aus sieben Alphabeten und achtzehn Bogen. Und diesen lezten Theil hat unser Herr Münden ausgefertigt. Wir können wegen dieses Werks die hamburgischen Berichte *, die niedersächsischen Nachrichten ** und insonderheit die teutschen *acta eruditorum* *** weiter nachlesen. Der Herr Abt Mosheim, wissen wir, urtheilet davon, daß es ein Werk, darin mehr zu finden,

* Von 1735, S. 737.
** Von eben dem Jahre, S. 785.
*** Im 218 Theile, oder im 19 B. S. 109.

finden, als man darin suchen solte. Und ein Beurtheiler neuer Schriften in Hamburg * schreibt davon: „Keine Feder ist vermögend, die Gründlichkeit der Beweise auszudrükken, und incluti senatus und reverendi ministerii, auch der löblichen collegiorum der Bürgerschaft preiswürdiges Exempel im Eifer für die wahre Religion der ganzen evangelischen Kirche zur Nachfolge vorzustellen. Es kan unmöglich iemand, der ein aufrichtiger Bekenner und Liebhaber der evangelischlutherschen Religion ist, gereuen, wen er sich dasselbe anschaft, und durchlieset.„

Consultatio de studiis academicis a theologiae cultoribus etiam extra academias rite persequendis. Frankfurt, 1737, Quart, drittehalb Bogen. Er handelt von den akademischen Uebungen, die er, wie wir bereits wissen, zu Frankfurt eingeführt. Wir können desfals die frankfurter gelehrten Zeitungen ** und die *acta historicoecclesiastica* *** nachlesen.

Commentatio de discrimine scientiae, quae caritatis expers est, et quae cum caritate coniuncta, ad 1 Cor. VIII, comm. I, II, III

* In den hamburgischen Berichten von 1735, S. 738.

** Von 1737, S. 287.

*** Im 2 B. S. 569.

Frankfurt, 1738, Quart, zween Bogen. Es ist eine Einladungsschrift zu einer Rede. Wir können ebenfals die frankfurter gelehrten Zeitungen * und die hamburgischen Berichte ** nachlesen. Und Herr Gerdes zu Gröningen hat sie ganz in die *miscellanea groningana* gesezt ***.

Der Inbegrif der ganzen christlichen Religion aus 1 Tim. 2, 5, 6, am Charfreitage 1739 vorgetragen. Frankfurt, 1739, Duodez, sechs Bogen. Er fasset die christliche Lehre in diesen vier Sätzen zusammen. „Es ist ein einiger Got, der alle Menschen „wil selig haben.„ Der erste Saz. „Zwischen diesem einigen Gotte, der alle „Menschen wil selig haben, und allen sün„digen und mit Got zu versöhnenden Men„schen, ist nur ein Mitler, nemlich der „Mensch Christus Jesus.„ Der andere Saz. „Der Mensch Christus JEsus hat „sich dadurch als einen Mitler zwischen Got „und den Menschen bewiesen, da er sich „selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.„ Der dritte Saz. „Daß der Mitler sich „selbst gegeben für alle zur Erlösung, muste „zu seiner Zeit geprediget werden, daß, wie „der Heiland Jesus Christus alle Menschen „würk-

* Von 1738, S. 398.
** Von 1739.
*** In das erste Stük des andern Theils.

„ würklich erlöset hat, sie auch der Erlösung
„ durch den Glauben an ihn würklich theil-
„ haftig würden, und also durch diese Predigt
„ zur Erkäntnis der Wahrheit kämen, da-
„ durch ihnen allein könne geholfen werden. „
Der vierte Saz. Man kan die **frankfurter gelehrten Zeitungen** nachlesen *.

Kurzer Abris der Son- und Festtägigen Predigten. In Oktav. Er fing im Jahre 1730 auf Advent an, von seinen Predigten einen Entwurf zu machen, und jährlich herauszugeben. Dieses hat er nun acht Jahre gethan. Und diese acht Abrisse, die er mit einem algemeinen Register geschlossen, machen einen mittelmäßigen Oktavband aus. Von dem Abrisse des dritten Jahrs kan man die **theologische Bibliothek** ** nachlesen.

Herr Münden hat auch in Frankfurt für einige Bücher **Vorreden** verfertigt.

Die erste finden wir vor dem **volständigen frankfurtischen Gesangbuche von tausend und vier und funfzig Liedern.** Frankfurt, 1731, Oktav. Dieses Gesangbuch ward gedrukt, als er nach Frankfurt kam. Er nahm einige Lieder heraus, die doppelt oder etwas anstößig waren, und sezte andere hinein. Er fügte auch viele Lieder aus dem

* Von 1739.

** B. 7, S. 675.

dem Hannöverschen Gesangbuche hinzu, und hengete hinten Gebete an.

Die andere finden wir vor den Betstundengesängen. Frankfurt, 1732, Duodez und in noch kleinerer Gestalt. Die in Duodez ward 1739 zum drittenmahle gedrukt. Man hält in Frankfurt gewisse Abendbetstunden, in welchen unter andern auch alle funfzehn Wochen die Psalmen Davids verlesen werden. Zu diesen Psalmen und zu den Festtagen suchte er aus dem volständigen Gesangbuche die besten Lieder zusammen, und lies sie besonders abdrukken. In der Vorrede handelt er von der ersten Einrichtung solcher Betstunden, von den darin nach und nach gemachten Veränderungen, und von den neuesten Verbesserungen derselben.

Die dritte finden wir vor dem frankfurtischen Kirchengesangbuche von fünfhundert auserlesenen Gesängen. Frankfurt, 1734, Oktav, mit groben und kleinen Schriften. Weil das volständige Gesangbuch abgegangen, und viele einen groben Druk verlangten, so suchte er aus demselben die besten Gesänge zusammen, sezte die Anzahl von tausend und vier und funfzig auf fünfhundert herunter, und lies sie zum öffentlichen Gebrauche in der Kirche nach den besten und richtigsten Gesangbüchern anderer Kirchen abdrukken. Die Vorrede richtete er als eine Zuschrift der Verleger

leger an das frankfurter Konsistorium ein, erzehlte in derselben die Geschichte dieses neuen Gesangbuchs, und versprach über diese fünfhundert Gesänge historische und theologische Anmerkungen herauszugeben, davon er aber bisher durch andere Arbeiten abgehalten worden.

Die vierte finden wir vor des Herrn Georg Klemens Kösters Antritspredigt, welche mit der Aufschrift: **Das Bild und die Ueberschrift eines rechtschaffenen Lehrers,** 1732 in Quart gedrukt worden.

Die fünfte finden wir vor des Herrn Lorenz Reinhards institutionibus theologiae naturalis, die 1735 in Oktav herauskamen. Sie handelt de insigni theologiae naturalis fructu, studiosae iuventuti, quin et rudioribus catechumenis, solerter atque perspicue tradendae. Man lese die teutschen *acta eruditorum* *.

Die sechste finden wir vor dem andächtig betenden Soldaten. Frankfurt, 1736, länglich Duodez. Es ist ein Gebetbuch für die frankfurtischen Soldaten, und die Vorrede besteht aus einem nöthigen Unterrichte für christliche Kriegesleute.

Die

* Im 189 Theile.

Die siebende finden wir vor dem Buche, das ihm so viele Unruhen angerichtet, nemlich vor den schmalkaldischen Artikeln. Frankfurt, 1737, in Oktav, eilf Bogen. In der Vorrede von sieben Bogen wird die Geschichte dieser schmalkaldischen Glaubenssätze erzehlt, die in der Kürze in den frankfurter gelehrten Zeitungen * und in den *actis historicoecclesiasticis* ** wiederhohlt wird. Der Predigt des Herrn Amos gegen den Herrn Münden ist bereits gedacht worden.

Die achte finden wir vor der geretteten Ehre und Würde der heiligen Schrift des Herrn Friederich Jakob Firnhabers, Superintendenten der Kirchen der Grafschaft Wertheim. Frankfurt, 1737, Oktav. In der Vorrede wird von einer freien Uebersetzung der götlichen Schriften überhaupt und von der wertheimischen insonderheit gehandelt. Wir können auch wegen dieser Vorrede die frankfurter gelehrte Zeitungen *** und die *acta historicoecclesiastica* **** nachlesen.

Dieses sind die Vorreden des Herrn Münden. Er hat auch an einigen Zeitschriften gearbeitet. Zu den lateinischen *actis eruditorum* hat er von 1721 bis 1727 und im achten und neunten

Bande

* Von 1737, S. 157 und 302.

** Im 2 B. S. 369.

*** Von 1737, S. 173.

**** Im 2 B. S. 298.

Bande der Zusätze verschiedene Auszüge gemacht. Auch hat er zu den unschuldigen Nachrichten einige Aufsätze eingeschikt. Und daher hat ihn der Aufseher der lezten Nachrichten in einer Vorrede zu den Mitarbeitern gezehlt. Daß er aber auch die frankfurter gelehrte Zeitungen schreibe, wie man oft gesagt hat, ist wol falsch. Er gab nur dem Herrn Samuel Tobias Hoker, einem Notarius in Frankfurt, den Rath, gleichwie er mit den frankfurter wöchentlichen Nachrichten beschäftiget, also könne er auch mit leichter Mühe gelehrte Zeitungen drukken lassen. Derselbe fand auch bald in Frankfurt und in andern Stäten einige Freunde, die ihm allerhand gelehrte Nachrichten hergaben, und er fing auch gleich im Jahre 1736 im Julius seine gelehrte Zeitung an. Indessen ist aber auch wahr, daß Herr Münden nicht allein diese Zeitung in Vorschlag gebragt, sondern er hat zu denselben auch oft einige Nachrichten mitgetheilt. Er bekennet dieses selbst, und lehnt die erste Beschuldigung in einer Vorrede zu diesen Zeitungen von sich ab *.

Jetzo ist er mit einer commentatione de fiducia pastorali ad II Cor. III, c. IIII beschäftigt.

Geendigt im Oktober des Jahrs 1739.

Nach-

* Vom Jahre 1737.

Nachdem diese Geschichte geschlossen, finde ich noch *, daß Herr Münden im Jahre 1735 auf Sexagesima zu Offenbach den lutherschen Prediger, Johan Gotlieb Rudorf, ordinirt habe. Herr Wolfgang Ernst Graf von Isenburgbirstein, ein reformirter Herr, hatte seinen Lutheranern zu Offenbach, welches Flekken bei Frankfurt liegt, erlaubt, ihren Gottesdienst öffentlich abzuwarten. Die Lutheraner stelleten, nachdem sie von ihrem ersten Prediger, den Herrn Strier, verlassen worden, diesen Herrn Rudorf vor. Der Herr Graf berief ihn also ordentlich, Herrn Münden bat er, ihn in Gegenwart der Gemeine zu ordiniren, und sein Amtman, ein Reformirter, muste ihn einführen.

Ich finde auch noch, daß im Jahre 1740 die Buchdrukker zu Frankfurt zur Ehre der Erfindung ihrer Kunst den vier und zwanzigsten Junius gefeiret, und dabei auch in einem schönen Aufzuge nach der Hauptkirche gegangen, woselbst den Herr Münden über den vierzehnten und die fünf folgenden Verse des hundert und zweiten Psalms eine Gedächtnispredigt gehalten.

* In den *actis historicoecclesiasticis*, B. 4, S. 502.

Geschichte
Des Herrn
Johan Balthasar Ritters,
Evangelischen Predigers und Konsistorialassessers zu Frankfurt am Main.

Das Geschlecht der Ritter, zu welchem dieser Gelehrte gehöret, ist zu Frankfurt ein gar bekantes und berühmtes Geschlecht, das vom Anfange der lutherschen Kirche bis auf diesen Tag in dieser freien Stat des Reichs viele geistliche Dienste geleistet. Ein Matthias Ritter war einer der ersten lutherschen Lehrer zu Frankfurt von 1532 bis 1536, der daselbst das geistliche Reich Israel wieder aufzurichten getreulich half. Dessen Sohn hies auch Matthias Ritter, ein Freund der grössesten Gelehrten seiner Zeit und Prediger zu Frankfurt, der die Wahrheit unsers Glaubens mit Mund und Feder vertheidigte, und im Jahre 1588 unter Betrachtungen über den Kampf des Heilandes im Oehlgarten vom Schlage gerühret ward und bald darauf starb. Er hinterlies einen Sohn, Sebastian Ritter, einen Man,

Man, der viel gereiset, und als französischer und teutscher Prediger zu Frankfurt im Jahre 1609 frühzeitig gestorben. Der Sohn desselben war der Grosvater unsers Gelehrten, und hies Johan Balthasar Ritter. Derselbe ward nach seinen Reisen ebenfals Prediger zu Frankfurt, und starb im Jahre 1683. Sein Sohn hies auch Johan Balthasar Ritter. Dieser war bei den schwedischen Abgesanten am französischen Hofe drei Jahre, und nachher zu Frankfurt sieben und vierzig Jahre teutscher und französischer Prediger. Er gab einige französische Schriften heraus, und starb im Jahre 1719 *. Er hatte sich mit der Jungfer Sara von Ucheln verheirathet. Und diese gab ihm den sieben und zwanzigsten Oktober des Jahrs 1674 unsern Johan Balthasar Ritter.

Die ersten Anweisungen hatte er theils bei Hauslehrern und theils auf dem frankfurtischen Gymnasio. Und nach denselben begab er sich im

* Diese Nachrichten von den Vorfahren des Herrn Ritters nehmen wir aus einem Briefe, den Herr Georg Christian Johannis im Jahre 1705 auf die Hochzeit desselben zu Zweibrük verfertigt, und darauf im Jahre 1734 eben daselbst zum andernmahle mit Anmerkungen auf drittehalb Bogen in Quart drukken lassen. Die Aufschrift des Briefes ist: De singulari memoratuque plane digna inclitae Ritterorum, quae Francofurti ad Moenum floret, familiae felicitate epistola.

im Jahre 1690 nach Kiel auf die Universitet. Weil er aber daselbst die Luft für sich nicht gesund befand, so begab er sich gleich im folgenden Jahre nach Leipzig, hörte die vornehmsten Lehrer und disputirte unter Adam Rechenbergen *. Hierauf besuchte er im Jahre 1694 die Universitet Strasburg, blieb daselbst einige Zeit, und disputirte auch unter Isaak Fausten **. Hernach begab er sich noch auf die vierte hohe Schule, nemlich nach Giessen, und hörete insonderheit den Herrn Maier. Endlich wendete er sich im Jahre 1698 nochmahls nach Leipzig und von da begab er sich wieder in seine Vaterstat, um sich zum Predigtamte näher zu bereiten.

Es verflossen etwa fünf Jahre, da erreichte er den Anfang seiner Endzwekke. Den im Jahre 1703 den sieben und zwanzigsten November ward er nach Niedererlenbach, einen Ort des frankfurter Gebiets, zum Prediger berufen. Wir nennen dieses den Anfang. Den bald darauf, als den zehnten December des Jahrs 1705, ward er zum Mitgliede des evangelischen Ministerii zu Frankfurt aufgenommen. Und als Herr Pritius starb, dem er, als Beichtvater, auch die Leichenpredigt hielt, so ward er, als der dritte Prediger im Jahre 1732 ins Konsistorium zum Assesser aufgenommen.

Beim

* De Hesychastis Graecis. | ** Ueber Röm. 11, v. 33.

Beim Anfange des Jahres 1705 begab er sich noch zu Niedererlenbach in die Ehe, die auch am Ende des Jahres mit einem Sohne gesegnet ward, den er **Johan Matthias** nante. Er erzog ihn mit allem Fleisse, und schikte ihn in die öffentliche Schule und nachher nach Jene und Leipzig, wo er ihn sich aber vom Herrn im Jahre 1728 wiederum muste wegnehmen lassen.

Die Schriften, die wir von ihm haben, sind folgende:

Matthiä Flacii Lebens- Streits- und Schriftenbeschreibung. Frankfurt, 1723, Oktav, ein und zwanzig Bogen, und bald darauf, als im Jahre 1725, ward diese Beschreibung zum andernmahle gedrukt. Herr Johan Franz Buddeus schreibt davon *: „ Quo „ in libello multa lectu digna occurrunt. „ Und dem Herrn Reimman zu Hildesheim hat es gefallen, wegen derselben vom Herrn Ritter also zu urtheilen **: „ Auctor navus „ et industrius et ad condendam historiam „ non ineptus, sed iis subsidiis non in- „ structus, quae ad consilia et eventus eru- „ ditorum seculi XVI eruendos requirun- „ tur. Quod vel ex eo solo §. XVIII, „ pag.

* In der isagoge histori-cotheologica ad theologiam universam, S. 788.

** In seinem Bücherverzeichnisse, B. 1, S. 169.

„ pag. LXX constare potest. Vbi de con„ cordiae studio M. Flacii ita agit, ut per„ spicuum sit, eum scholasticorum acade„ miae vitembergensis epistolas, MDLVIII „ Vitenbergae cum relatione historica con„ troversiae flacianae et monumentis auten„ ticis editas, non vidisse. „ Und wie leicht kan es seyn, daß uns eins oder drei Bücher fehlen, die wir bei unserm Werke gebrauchen können? Und hat Herr Reimman Briefe der Wittenberger, die Herr Ritter vielleicht hätte nutzen können, so hat hingegen dieser Man Handbriefe, die Flacius an den Matthias Ritter, den andern, den ich oben genant, geschrieben, die dem Herrn Reimman fehlen. Doch sind uns solche Bemerkungen nüzlich, weil sie uns weisen, daß wir bei allen unsern Gelehrsamkeiten Menschen bleiben, die irren und gelehrte Sünden begehen können. Nachher hat Herr Ritter gezeigt, daß er in den Geschichten der Gelehrten der sechszehnten hundert Jahre genug erfahren. Den es kam von ihm heraus:

Evangelisches Denkmahl der Stat Frankfurt am Main, oder ausführlicher Bericht von der daselbst im sechszehnten Jahrhundert ergangenen Kirchenreformation, aus bewährten schriftlichen Dokumenten und andern Urkunden verfertiget. Frankfurt, 1726, Quart, dritte-

 halb

halb Alphabet. Herr Ritter macht fünf Kapitel. Das erste handelt von den Vorspielen der Reformation zu Frankfurt. Das andere handelt von dem ersten Ursprunge, Anfange und Ursachen der Kirchenreformation zu Frankfurt, von 1522 bis 1525. Hartman Ibach, ein Prediger, machte den Anfang. Das dritte handelt von dem weitern Fortgange und Wachsthume der Reformation von 1526 bis 1533. Das vierte handelt von der Festmachung der Reformation von 1534 bis 1546. Das fünfte handelt von dem frankfurter Interim und endlicher Bestätigung des Evangelii durch den Religionsvertrag von 1546 bis 1552. Herr Ritter folget vielen guten Urkunden, die er in den Archiven des Raths und der Kirchen und beim Herrn von Uffenbach gefunden. Es weisen dieselben, und auch das ganze Buch des Herrn Ritters, wie fleißig und behutsam die frankfurter Obern bereits damahls für eine reine Lehre gesorget. Mehr Nachrichten von diesem Buche finden wir in der theologischen Bibliothek * des Herrn Colerus, der auch hinzu setzet **, „ es leuchte aus der „ ganzen Schreibart des Herrn Ritters ein „ gar gesetztes Wesen und viel Frömmigkeit „ hervor ***. „ Noch andere finden wir in

* B. 2, S. 795.
** S. 806.

*** Und eben also lesen wir

in den teutschen *actis eruditorum* *, und in den ienischen monätlichen Nachrichten von gelehrten Leuten und Schriften **. Mit der Zeit folgte auch sein

Nachtrag zum evangelischen Denkmahl der Stat Frankfurt am Main. Frankfurt, 1733, Quart, zween Bogen. Das Vornehmste bestehet in drei Briefen. Den andern hat ein frankfurter Franziscaner, Matthes Ritter im August des Jahres 1517 an Tetzeln nach Leipzig geschrieben. Er deutet ihm an, mit seinem Ablashandel ia nicht nach Frankfurt zu kommen. Den dritten Brief hat unser Lutter im Jahre 1503 aus dem Augustinerkloster zu Erfurt an eben den Ritter geschrieben. Und mus derselbe also bereits damahls im Klosterstande gelebt haben. Wir können die theologische Bibliothek *** weiter nachlesen.

Beförderte Jubel- und Dankandacht bei dem 1730 in Frankfurt am Main angestelle-

wir in einem Briefe eines vornehmen frankfurter Geistlichen: „Er ist „in der That ein ge„lehrter und frommer „Man, dem Got noch „viele Jahre verleihe.„

* Im 118 Theile.

** Im Julius von 1726. Und im August wird am Ende eine Erklärung des Herrn Ritters wegen eines Briefes des Ulrich Hutten angehenget.

*** B. 7, S. 470.

stelleten zweihundertiährigen Wiedergedächtnis der ehemahls übergebenen augsburgischen Konfeßion, durch zwo Vorbereitungspredigten über Matth. 10, v. 18, und Röm. 10, v. 8 und 9. Frankfurt, 1730, Oktav.

Das unzertrenliche Liebes- und Vereinigungsband Gottes mit den Seinigen, bevorab in Leiden und Trübsal, über Röm. 8, v. 35 bis 39, in einer Leichenpredigt auf den Herrn Senior Johan Georg Pritius. Frankfurt, 1732, Folio.

Geschrieben im Oktober des Jahrs 1739.



An-

Anhang.

Verzeichnis von Gliedern gelehrter Gesellschaften.

I, Zu Anspach lehren an den Kirchen und an der Schule folgende Männer *.

Geistliche in der Stat.

Herr M. Philip Samuel Mützel, Kirchen- und Konsistorialrath und Statpfarrer.

Herr M. Georg Samuel Esenbek, Kirchen- und Konsistorialrath, auch Hof- und Stiftsprediger.

Herr M. Johan Christoph Brunner, und

Herr M. Johan Christian Knebel, und

* Es ist dieses Verzeichnis vom Anfange des Jahrs 1740.

Herr M. Lorenz Michael Nachtrab, sind Diakoni an der Statkirche.

Herr Johan Andreas Zindel, Hofkaplan.

Herr Johan Christoph Uebel, Stiftskaplan.

Herr Johan Andreas Frei, Prediger am Waisenhause.

Herr M. Jakob Friederich Matusch, Prediger am Zuchthause.

Geistliche auf dem Lande.

Auf dem Lande sind neun Dekani, welche die Aufsicht auf die übrigen Geistlichen haben. Als

Zu Feuchtwangen ist Dekanus Herr M. Georg Ludewig Oeder, den wir bereits beschrieben haben **. Seine Aufsicht erstrekt sich über dreißig Geistliche.

Zu Gunzenhausen ist Dekanus Herr M. Johan Heinrich Schülin. Er hat drei und dreißig unter sich.

Zu Kreilsheim ist Dekanus Herr M. Johan Andreas Uhl. Er hat auf sieben und zwanzig Aufsicht.

Zu Langenzen ist Dekanus Herr M. Johan Wilhelm Kirchmeier. Sechszehn halten sich zu ihm.

Zu

* Im dritten Theile des gelehrten Europa, S. 343.

Zu Leutershausen ist Dekanus Herr M. Johan Jakob Spies. Unter ihm stehen ein und dreißig.

Zu Schwabach ist Dekanus Herr Georg Niklaus Köhler. Ihm folgen mehr, als dreißig.

Zu Uffenheim ist Dekanus Herr Jakob Friederich Georgii *. Ihm sind vierzig unterworfen.

Zu Wassertrüdingen ist Dekanus Herr Licentiat Siegmund Ferdinand Weismüller. Er sorget für neun und zwanzig.

Zu Weimersheim ist Dekanus Herr M. Johan Georg Christoph Feuerlein. Zu ihm gehören zwanzig.

Am karoliner Gymnasio stehen:

Herr Gotlieb Paul Christ, Rath, Professer und Bibliothekarius.

Herr M. Johan Georg Geret **, Rekter und Mittagsprediger.

Herr Johan Samuel Strebel, Konrekter und Mittagsprediger. Und über diese hat man bei den niedrigeren Klassen noch andere Lehrer.

* Den wir nächst beschreiben werden.

** Den wir ebenfals bald beschreiben werden.

2, Zu Cambridge
stehen bei der Universitet folgende Lehrer *.

Herr Dokter Richard Bentley, königlicher Professer der Theologie, und Vorsteher des Trinitatskollegii daselbst. Dieser Gelehrte, der bei achtzig Jahre alt, ist nicht tod, wie wir in einigen Zeitungen gelesen haben, sondern lebte noch im Anfange dieses Jahrs 1740 **.

Herr Dokter Newcome, der Margaretenprofesser der Theologie. Dieses Lehramt hat wie zu Oxfurt, Margareta, Gräfin von Richmond und Derby, die Mutter des Königs Heinrich, des siebenden, gestiftet.

Herr Dokter Colbatch, Lehrer der Kasuistik. Er hat mit dem Herrn Richard Bentley Streit gehabt.

Herr

* Sie sind aus einem Briefe des Herrn Couraier genommen, den er am Ende des Novembers 1739 aus Londen an mich geschrieben.

** Den Herr Couraier schrieb im Jenner dieses Jahrs aus Londen an mich: „Le bruit, qui „avoit couru de la „mort du docteur „*Richard Bentley*, s'est „trouvé faux, et il se „porte aussi bien, que „le peut faire un homme de son âge, qui „n'est pas éloigné de „80 ans; „

Herr Dokter Dikens, königlicher Professer der Rechte.

Herr Dokter Green, königlicher Professer der Medicin. Diese drei Männer hatten solche Bedienungen bereits im Jahre 1715 *

Herr Dokter Bouquet, Lehrer der hebräischen Sprache.

Herr Magister Taylor, Lehrer der griechischen Sprache.

Herr Magister Chappelow, Lehrer der arabischen Sprache.

Herr Dokter Colson, Lehrer der Mathematik. Ich fand vor gar kurzer Zeit ** zu Cambridge noch einen Lehrer der Mathematik, den Herrn Nikolaus Saunderson, einen Dokter der Rechte und Mitglied der königlichen Geselschaft in Londen, der Anfangsgründe der Algebra in unsern lezten Tagen herausgegeben.

Herr Dokter Robert Smith, Professer der Astronomie und der Physikalischen Versuche. Er hat eigentlich die Rechte erlernet, und ist in denselben Dokter worden. Er folgte zu Cambridge dem Herrn Rogerius Cotes, und

* Nach den *present state of Greatbritain* des Guy Miege, von 1715, S. 385.

** Nach der *bibliotheque britannique*, B. 12, S. 417.

und gab auch desselben Hydrostatik und Pneumatik mit seinen Anmerkungen, und nachher auch seine eigene Optik heraus.

Herr Dokter Banks, Professer der Anatomie.

Herr Magister Mickleborough, Professer der Chymie.

Herr Magister Martin, Professer der Botanik.

Herr Magister Schaller Turner, Lehrer der neuen Geschichte.

Solten wir in den Zeitungen oder sonst noch andere Nahmen von Professoren zu Cambridge angetroffen haben, die wir hier nicht finden, so komt solches daher, daß zu einigen Lehrämtern iährlich neue Männer angenommen werden. Also war auch ehemahls Herr Midleton Professer, wie wir in seinem Leben erzehlet haben. Wir geben hier nur das Verzeichnis der Professoren vom Jahre 1739.

3, Zu Edenburg in Schotland

stehen bei der Universitet folgende Professoren *.

Herr Wilhelm Wishart, Dokter der Theologie, und erster Professer.

Herr

* Es ist dieses Verzeichnis vom März dieses Jahres 1740, und haben wir solches vom Herrn Archibald Campbell, von Sanktandreas, erhalten.

Herr Johan Goudie, Professer der Theologie.

Herr Patritius Cummin, Professer der Kirchengeschichte.

Herr Wilhelm Dawson, Professer der Geschichte.

Herr Robert Stuart, Professer der Philosophie.

Herr Johan Stevenson, Professer der Philosophie.

Herr Johan Pringle, Dokter der Arznei und Professer der Philosophie. Er war auch ehemohls President des Kollegii der Herren Aerzte zu Edenburg. In den Schriften derselben lesen wir von ihm etwas *.

Herr Colinus Maclaurin, Professer der Mathematik und Sekretarius der gelehrten Geselschaft zu Edenburg. Als die Geselschaft der Wissenschaft aufs Jahr 1740 aufgab, die Ursache von der Ebbe und Fluth zu untersuchen, wurden sein Aufsaz, die Ausführung des Herrn Euders zu Petersburg, und noch zwo andere Schriften des Preises gleich würdig geachtet.

Herr Andreas sankt Clair, Dokter und Professer der Medicin. Wir finden von ihm eine Abhandlung von einem Fieber und einer Epilepsie, in den Schriften der edenburgischen Aerzte **.

Herr

* Im andern Theile. | ** Eben daselbst.

Herr Andreas Plummer, Professer der Medicin. Wir haben von ihm unterschiedene medicinische Abhandlungen der gelehrten Gesellschaft der Aerzte zu Edenburg *.

Herr Andreas Rutherford, Professer der Medicin.

Herr Andreas Alstone, Professer der Botanik.

Herr Alexander Monro, Professer der Anatomie, auch Mitglied der königlicheu Geselschaft der Wissenschaft zu Londen. In den Schriften der Geselschaft der Aerzte zu Edenburg finden wir ebenfals von ihm viele Abhandlungen in allen Theilen.

Herr Alexander Abercrombie, Professer des Rechts der Natur und der Völker.

Herr Thomas Dundas, Professer des Civilrechts.

Herr Johan Ereshine, Professer in den Rechten **.

Herr Robert Lowi, Professer der griechischen Sprache.

Herr Johan Ker, Professer im Hebreischen.

Man hat auch zu Edenburg eine Geselschaft von Aerzten aufgerichtet, von der ich zu einer andern Zeit werde handeln können.

4, Zu

* In den *medical essays and observations revised and published by a Society in Edinburgh.*

** In meiner Urkunde heisset es: L. Mun. Pr.

4, Zu Gera im Voigtlande
stehen bei den Gerichten, Kirchen und Schulen folgende Männer *.

1, Bei der gemeinschaftlichen Regierung.

Herr Johan Georg Döhler, Dokter der Rechte, Kanzler, Konsistorialpräsident und erster Aufseher des Gymnasii.

Herr Johan Friederich, edler Herr von Freiesleben, Magister der Philosophie und Dokter der Rechte, Rath, Vicekanzler, und Vicekonsistorialpräsident, wie auch Aufseher und Lehrer der Rechte des Gymnasii.

Herr Christian Friederich von Stokmeier, Hof- und Justizrath, Konsistorialassesser und Aufseher des Gymnasii.

Ueberdem hat man bei der Regierung zween Sekretarien, einen Archivarius, einen Registrater und drei Kopiisten.

2, Bei dem gemeinschaftlichen Konsistorio.

Herr Johan Georg Döhler, als Präsident.

Herr

* Diese Nachricht ist vom Oktober des Jahrs 1739.

Herr Johan Friederich edler Herr von Freiesleben, als Vicepräsident.

Herr Christian Friederich von Strokmeier, als Assesser.

Herr Adam Friederich Wendler, Vikarius der geraischen Superintendentur, Aufseher des Gymnasii, und Archidiakonus bei der Hauptkirche des heiligen Johannis, als Assesser.

3, Bei den Kirchen.

Ein Superintendent ist iezt nicht da.

Herr Adam Friederich Wendler, Vikarius desselben, und Archidiakonus bei der Hauptkirche.

Der Hofprediger fehlt iezt.

Herr Lorenz Baumgärtel, Diakonus.

Herr Magister Christian Friederich Lemz, Diakonus in der Vorstat und gräflicher Bibliothekarius.

Herr Magister Gotlieb Friederich Gschwend, Hofdiakonus und Prediger bei der Kirche unterm Hause.

Herr Paul Christian Liebhold, Diakonus.

Herr Johan Tobias Oberländer, Prediger am Zuchthause.

Und vier Katecheten an der Salvaterskirche.

4, Beim

4, Beim Gymnasio illustri.

Der Professer der Theologie fehlt iezt. Der lezte war Herr Abraham Achaz Hager, Vikarius des Superintendenten, und starb in der Mitte des Jahrs 1739 unvermuthet.

Der Professer der Rechte ist Herr Johan Friederich edler Herr von Freiesleben.

Der Professer der Physik ist Herr Schomburg, gräflicher Leibmedikus und Statphysikus.

Der Rektor ist der Herr Magister Georg Ludewig Goldner.

Der Konrektor ist der Herr Magister Johan Gotfried Hauptman.

Der dritte Kollege ist Herr Johan Andreas Schwalbe.

Der Lehrer der französischen und italienischen Sprache ist neulich angenommen worden. Er ist der Herr Magister Johan Adolph Provonsal, der diese Sprachen vorher zu Jene gelehrt.

Der vierte Kollege und Kanter ist Herr Johan Gotfried Gruner.

Der fünfte Kollege und Kanter ist Herr Ehrenfried Schmid.

Der sechste Kollege ist Herr Johan Christ. Wendler.

Der siebende Kollege ist der Herr Magister Johan Heinrich Fischer.

Der achte Kollege und ältester Katechete an der Salvaterskirche ist Herr Samuel Gotfried Gruve.

Ueberdem stehen beim Gymnasio in öffentlichen Solde Lehrer des Tanzens, Fechtens, Schreibens und Rechnens.

5, Zu Nürnberg

stehen bei den Kirchen folgende Lehrer *.

1, Bei der Sebaldskirche.

1, Herr Gustav Philip Mörl, Antistes, öffentlicher Professer und Bibliothekarius der Republik, seit 1724.

2, Herr Magister Johan Adam Tresenreuter, Dispositor, seit 1739.

3, Herr Moriz Hieronymus Lochner, Senior seit 1739.

4, Herr

* Es ist diese Nachricht vom Jahre 1739.

4, Herr Johan Müller, Diakonus und Montagsprediger, seit 1738.

5, Herr Magister Andreas Schaubert, Diakonus und Dienstagsvesperprediger, seit 1738.

6, Herr Magister Johan Konrad Spörl, Diakonus seit 1735.

7, Herr Georg Martin Raidel, Diakonus seit 1737, und Freitagsfrühprediger seit 1739.

8, Herr Johan Georg Maier, Diakonus seit 1738, und Sontagsvesperprediger seit 1739.

9, Herr Magister Johan Friederich Stoy, Diakonus und Sonabendsvesperprediger, seit 1739.

2, Bei der Lorenzkirche.

10, Herr Joachim Negelein, Antistes und öffentlicher Professer, seit 1732.

11, Herr Georg Vigitil, Dispositor, seit 1738.

12, Herr Johan Konrad Beck, Senior seit 1739, und Donnerstagsvesperprediger seit 1738.

13, Herr Adam Rudolph Solger, Diakonus seit 1728.

14, Herr Zacharias Händler, Diakonus seit 1732.

15, Herr Johan Michael Ludwig, Diakonus seit 1733.

16, Herr Magister Georg Andreas Wil, Diakonus seit 1737, und Feiertagsfrühprediger seit 1739.

17, Herr Johan Maier, Diakonus und Sontagsvesperprediger seit 1739.

18, Herr Adam Stellwag, Diakonus und Sonabendsvesperprediger seit 1739.

3, Bei unser lieben Frauenkirche.

19, Herr Konrad Friederich Feuerlein, Antistes seit 1733, und öffentlicher Professer seit 1739.

20, Herr Magister Michael Weber, Diakonus und Frühprediger bei sankt Klara, seit 1722.

21, Herr Magister Johan Rösner, Diakonus seit 1738.

4, Bei

4, Bei der Egidienkirche.

22, Herr Dokter Johan Jakob Pfizner, Antistes und Inspekter des Gymnasii seit 1724.

23, Herr Magister Wolf Jakob Fuchs, Senior seit 1738.

24, Herr Johan Jakob Degen, Diakonus seit 1716.

25, Herr Andreas Bauriedel, Diakonus seit 1717.

26, Herr Paul Martin Oertel, Diakonus seit 1724, wie auch Frühprediger bei der Peterskirche.

27, Herr Johan Siegmund Mörl, Diakonus seit 1735. Es ist derienige, der die scholia philologica et critica ad selecta sacri codicis loca herausgegeben, die man übel aufgenommen, und über welche er nachher sich weiter erkläret hat *.

28, Herr Georg Beck, Diakonus seit 1738.

5, Bei der Jakobskirche.

29, Herr Nikolaus Zäker, Antistes seit 1724.

* Wir können die *acta historicoecclesiastica*, B. 2, S. 842, und B. 3, S. 283 und 981 nachlesen.

30, Herr Andreas Meier, Senior seit 1718.

31, Herr Magister Veit Hieronymus Regensus, Diakonus seit 1731, und Sontagsvesperprediger in der Karthause seit 1738.

32, Herr Johan Baptista Vest, Diakonus seit 1739.

6, Bei der Kirche zum heiligen Geiste im neuen Spital.

33, Herr Johan Herdegen, Antistes seit 1727, und öffentlicher Professer seit 1739.

34, Herr Magister Georg Jakob Schwindel, Senior seit 1732.

35, Herr Johan Wilhelm Erhard, Diakonus seit 1716.

36, Herr Georg Heinrich Meck, Diakonus seit 1724.

37, Herr Magister Georg Clausner, Diakonus seit 1729.

38, Herr Augustin Martin Schadebock, Diakonus seit 1738.

39, Herr Georg Bucewinkel, Diakonus seit 1738.

7, Südenprediger im Spital.

40, Herr Siegmund Bock, Senior seit 1735.

41, Herr Baltasar Loos, Junior seit 1739.

8, Bei der Salvatorskirche und im Zucht- und Werkhause.

42, Herr Christoph Bürkman, seit 1732.

9, Bei der Schloskirche.

43, Herr Magister Matthäus Birkner, seit 1730.

10, Bei der Walburgskirche.

44, Herr Johan Helfrich Wilder, Kandidatus ministerii.

11, Bei den Dominikanern Mittagsprediger.

45, Herr Johan Christoph Jakob Schmid, Kandidatus ministerii seit 1739.

12, Ordinirte Vikarii des ganzen Ministerii.

46, Herr Matth. Birkner, seit 1730.

47, Herr Paul Büchner, seit 1739, bekam Vokation zur Pfarr Regelspach.

48, Herr Johan Christoph Rossen, seit 1739.

In der Vorstat stehen,

13, im Markt Wehrd.

49, Herr Magister Christoph Bezzel, seit 1732 Pastor.

50, Herr Michael Renz, Diakonus seit 1733.

14, Bei sankt Johannis.

51, Herr Michael Michahelles, seit 1732.

15, Bei sankt Leonhart.

52, Herr Erhard Schmid, seit 1736, da sein Vorgänger, Herr Johan Wodiecke, in Ruhe gesezt ward.

16, Bei sankt Jobst.

53, Herr Magister Johan Albrecht Vogel, seit 1738, da sein Vorgänger, Herr Magister Gotfried Winger in Ruhe gesezt ward.

Auf-

Ausser diesen Geistlichen, die an den Kirchen der Stat Nürnberg und ihrer Vorstat stehen, hat man zu Altorf und auf dem Lande noch viele andere Prediger, die unter die Republik gehören. Den in Altorf hat man drei Prediger, die zugleich Professoren der Theologie zu sein pflegen, und zween Vikarien, die zwar zugleich Prediger von zwo Dorfgemeinen in der Nähe sind, aber dennoch in Altorf wohnen. Und überdem hat man noch drei und funfzig Landgemeinen bei welchen ein und sechsig Prediger stehen. Es werden dieselben alle in den actis historicoecclesiasticis * erzehlt.

6, Zu Prag

stehen

1, Bei der Universitet **.

1, Gottesgelehrte.

Der Herr Pater Johan Seidel. Er ist seit 1736 den zwei und zwanzigsten November das Haupt des Profeshauses des heiligen Nikolaus.

Der Herr Pater Bernhard Raschdorf.

Der Herr Pater Joseph Dalbert. Es sind diese drei Männer Jesuiten.

* B. 31 S. 1041.

** Diese Nachricht ist noch vom Jahre 1737.

2, Rechtsgelehrte.

Herr Wenzeslaus Xavier von Rechholz, Professer des päbstlichen Rechts und römisch-kaiserlicher Rath.

Herr Heinrich Peter Proikhausen, Professer der Pandekten.

Herr Nikolaus Ignatius Königsman. Herr Moser und Herr Jenichen haben diese Rechtslehrer in ihren Verzeichnissen nicht angeführt. Und vielleicht haben sie auch nichts geschrieben.

3, Lehrer der Arznei.

Herr Johan Jakob Geelhausen, Dokter der Arznei und Mitglied der kaiserlichen und berlinischen Societet. Im Jahre 1737 war er Rekter der Universitet.

Herr Leonhard Ferdinand Meisseer.

Herr Jakob Schmid.

4, Philosophen.

Der Herr Pater Franz Opfersdorf.

Der Herr Pater Martin Raschdorf. Beide sind Jesuiten.

2, Bei dem Klemenskollegio der Jesuiten *.

Der Herr Pater Johan Zeilman, als Rekter seit den achtzehnten November des Jahrs 1736.

Der

* Diese Nachricht ist auch vom Jahre 1737.

Der Herr Pater Franz Haselbauer, repetirender Professer der hebräischen Sprache. Er ist auch Reviser der hebräischen Bücher.
= = = Georg Thomas, repetirender Professer der Mathematik.
= = = Ignatius Mühlwenzel, auch Professer der Mathematik.
= = = Ignatius Thomas, Professer des päbstlichen Rechts.
= = = Johan Bleiweis, Professer der Physik.
= = = Johan Falkenstein, Professer der Logik.
= = = Johan Paleczeck, Professer der Sittentheologie.
= = = Johan Roschman, Professer der Metaphysik.
= = = Joseph Dalbert, ältester Professer der Theologie, der auch bei der Universitet.
= = = Joseph Gihl, Professer der Theologie.
= = = Martin Raschdorf, Professer der geistlichen Streitigkeiten, der auch bei der Universität.
= = = Peter Janowka, Professer der Tugendexempel.
= = = Philip Bruschen, Professer der Sittentheologie.
= = = Wenzel Scharm, Professer der hebräischen Sprache.

Es ist dieses Kollegium das stärkste, das die Jesuiten in Böhmen haben. Es hat über-

überal hundert und ein und neunzig Personen, als drei und siebenzig Sacerdotes, sieben und achtzig Scholasticos, vier Magisters und sieben und zwanzig Koadiutoren.

Sonst haben diese römischen Geistliche in Prag noch andere Kollegia, als das Ignatiuskollegium, bei dem der Herr Pater Johan Klausal Rekter ist, und das Profeshaus des heiligen Nikolaus, deren Rekter der bereits angeführte Herr Pater Johan Seidel ist.

Nach einer öffentlichen Ordnung der böhmischen Stände sind alle Jesuiten aus Böhmen auf ewig verwiesen, und sie haben auch dasselbe im Anfange der vorigen hundert Jahre insgesamt verlassen müssen. Aber nach und nach haben sie sich in dieses Reich den Weg wieder geöfnet, und haben ihre alte Wohnungen Haufenweise wieder bezogen. Wie stark sie daselbst in diesen Jahren sind, können wir aus dem Verzeichnisse der böhmischen Jesuiten vom Jahre 1737 ersehen. Der Provincialpräpositus pflegt alle Jahre ein solches Verzeichnis drukken zu lassen *, welches aber selten aus den Händen seiner Untergebenen zu kommen pflegt. Das Verzeichnis vom Jahre 1737 hat der Herr Franz Wenzel auf sechs Bogen in Folio ausgefertigt. Und wir finden in demselben, daß in diesem Jahre in Böhmen ein tausend drei hundert und acht und vierzig Jesuiten gelebt.

7, Zu

* Dasselbe heißt : Catalogus personarum et officiorum provinciae Bohemiae societatis Iesu.

7, Zu Sanktandreas in Schotland

bestehet die Universitet aus drei Kellegien, bei welchen folgende Männer stehen *.

1, Beim Salvaterskollegio.

Herr Wilhelm Young, als Prefektus.
Herr Jakob Dunkan, Professer der Philosophie.
Herr Heinrich Ramsai, Professer der Philosophie.
Herr Johan Young, Professer der Philosophie.
Herr Jakob Kemp, Professer der griechischen Sprache.
Herr Wilhelm Vilant, Professer der hebreischen Sprache.

2, Beim Leonhardskollegio.

Herr Thomas Tullideph, erster Professer.
Herr David Young, Professer der Philosophie.
Herr Johan Craigie, Professer der Philosophie.
Herr Heinrich Rymer, Professer der Philosophie.
Herr Franz Pringle, Professer der griechischen Sprache.
Herr Ninian Young, Professer der hebreischen Sprache.

3, Beim

* Es ist dieses Verzeichnis vom März dieses Jahrs 1740, und haben wir es selbst von einem Professer dieser Universitet, dem Herrn Campbell erhalten.

3, Beim Marienkollegio.

Herr Jakob Haddow, erster Professer.
Herr Andreas Schaw, Professer der Theologie.
Herr Archibald Campbel, Professer der Kirchengeschichte. *
Herr Hugo Warrander, Professer der hebräischen Sprache.
Ich finde auch einen Professer der Medicin auf dieser Universitet, den Herrn Thomas Simson, von dem wir eine Abhandlung von Koliken, die sechs Jahre gedauret, haben **.

8, Zu Strasburg

finden wir folgende luthersche Gelehrte *.

Bei der Universitet.

Gottesgelehrte.

Herr Johan Michael Lorenz.
Herr Johan Leonhard Fröreisen.
Herr Johan Andreas Knilius.
Herr Friederich Jakob Reuchlin.

Rechtslehrer.

Herr Johan Georg Scherz lehret den Kodex und das Lehnrecht und ist auch Probst des Thomasstifts. Herr

* Wir werden ihn nächst beschreiben.
** In den *medical essays and observations, revised and published by a society in Edinbourgh.*
* Es ist dieses ganze Verzeichnis vom Februar des Jahrs 1740.

Herr Jeremias Eberhard Link lehret das öffentliche Recht und die Pandekten. Er ist auch Dekanus am Thomasstifte.
Herr Johan Friederich Bökler lehret auch die Pandekten und das geistliche Recht. Er ist auch Kanonikus des Thomasstifts.
Herr Johan Wieger lehret die Institutionen.

Aerzte.

Herr Johan Jakob Sachs lehret die Pathologie.
Herr Georg Heinrich Eisenman lehret die Anatomie und Chirurgie.
Herr Johan Bökler lehret die Chymie und Botanik.

Weltweisen.

Herr Johan Heinrich Hertenstein.
Jerr Johan Daniel Schöpelin lehret die Geschichte und Kunst zu reden.
Herr Johan Jakob Witter lehret die Logik und Metaphysik. Er ist auch Kanonikus des Thomasstifts.
Herr Johan Daniel Osterried, Dokter der Rechte und Weltweisheit, lehret die Moral.
Herr Johan Martin Silberrad lehret die Tichtkunst.
Herr Johan Friederich Frid lehret eben diese Wissenschaft.
Herr Johan Isaak Heupel lehret die griechische und hebräische Sprache.
Herr Johan Georg Scherz, ein Sohn des Rechtsgelehrten, lehret die Physik.

Beim

Beim Gymnasio.

Herr Johan Jakob Schatz, Gymnasiarcha.
Herr M. Johan Melchior Eschenhauer.
Herr M. Franz Christian Lembke.
Herr M. Johan Röderer. Diese vier Männer lehren in den drei ersten Klassen.
Herr M. Johan Friederich Scherer lehret in der vierten Klasse.
Herr M. Philip Jakob Ansorg lehret in der fünften Klasse.
Herr M. Johan Georg Oberlin und
Herr M. Georg Christoph Arropöus lehren in der sechsten Klasse.

Bei den Statkirchen.

Man hat zu Strasburg sieben luthersche Kirchen, nemlich: 1, die neue Kirche, so die Hauptkirche ist; 2, die alte Peterskirche; 3, die iunge Peterskirche; 4, die Niklauskirche; 5, die Aurelienkirche; 6, die Wilhelmskirche; 7, die Peterskirche. Ich mus nach der Anleitung meiner Urkunde die Prediger dieser Kirchen in zween Haufen, in die Pfarrer und Helfer abtheilen.

Pfarrer, die in der Hauptkirche predigen:

Herr D. Johan Leonhard Fröreisen prediget des Dienstags Morgens um acht Uhr. Und an den Festtagen und Sontagen halten daselbst die Abendpredigt um drei Uhr in dieser Ordnung: Herr

Herr M. Johan Jakob Hirschel, Pfarrer bei der jungen Peterskirche
Herr M. Johan Andreas Schmuz, Pfarrer bei der Niklauskirche.
Herr M. Julius Friederich Wild, Pfarrer bei der Aurelienkirche.
Herr M. Johan Philip Unselt, Pfarrer bei der Wilhelmskirche.
Herr M. Philip Jakob Leonhard, Pfarrer bei der alten Peterskirche.
Herr D. Johan Michael Lorenz, Amtsprediger an der Thomaskirche, der des Sontags um acht Uhr prediget.
Herr D. Johan Andreas Knilius, Amtsprediger an der Hauptpkirche, der des Sontags um acht Uhr prediget.
Herr D. Friederich Jakob Reuchlin.
Herr M. Johan Peter Luft, Freiprediger.

Helfer,
nach der Ordnung, in der sie mit dem Freiprediger des Sontags die Abendpredigt in der Thomaskirche um drei Uhr verrichten:

Herr M. Johan Peter Luft, Freiprediger.
Herr Johan Jakob Heus, Helfer an der Hauptkirche.
Herr Johan Friederich Griesmeier, Helfer an eben der Kirche.
Herr M. Johan Friedrich Kolwagen, Helfer an eben der Kirche.
Herr M. Georg Valentin Holzberger, Helfer an eben der Kirche.
Herr M. Johan Christian Treutlinger, Helfer an der Niklauskirche.
Herr M. Johan Joachim Kolb, Helfer an der alten Peterskirche.

Herr M. Johan von Gottesheim / Helfer an der Nikolauskirche.
Herr M. Johan Jakob Graf / Helfer an der jungen Peterskirche.
Herr M. Johan Philip Marheiniken / Helfer an der Wilhelmskirche.
Herr M. Johan Georg Schweighausen, Helfer an der Thomaskirche.
Herr M. Johan Michael Eberlin / Helfer an der Aurelienkirche.
Herr Kornelius Roser / Helfer an der Thomaskirche.
Herr M. Johan Niklaus Gambs / Helfer an der Wilhelmskirche.
Herr M. Johan Philip Lobstein / Helfer an der alten Peterskirche.
Herr M. Philip Jakob Engel / Helfer an der Thomaskirche.
Herr M. Stephen Geiler, Helfer an der alten Peterskirche.
Herr M. Johan Joachim Rößlinger / Helfer an der Niklauskirche.
Herr Johan Georg Grauer / Helfer an der jungen Peterskirche.

In der Hauptkirche müssen des Donnerstages die Abendpredigt um drei Uhr vier und dreißig Prediger vom Lande halten, die den auch Hofnung haben, nach und nach in die Stat befodert zu werden.

9, Zu Würzburg lehren bei der Universitet folgende Männer *.

Die Theologen.

Herr Theodor Herman, und

Herr

* Es ist dieses Verzeichnis vom Anfang des Jahrs 1740,

Herr Paul Harings lehren die spekulativische Theologie.
Herr Theodor Wan lehret die Kasuistik.
Herr Adam Rüdel lehret die Kontroversien. Und diese vier Herren sind Jesuiten.

Die Juristen.

Herr Philip Adam Ulrich.
Herr Johan Adam Ikstat.
Herr Johan Peter Banniza / der bereits beschrieben worden *.
Herr Leonhard Karlier.

Die Mediciner.

Herr - - Huber.
Herr - - Orth.
Herr - - Edleber.

Die Philosophen.

Herr Edmund Voith lehret die Metaphysik und Ethik.
Herr Theodor Liebrecht lehret die Physik.
Herr Ignatius Seiz lehret die Logik.
Herr Heinrich Niederndorf lehret die Mathematik.
Und auch diese vier Herren sind Jesuiten.

10, Zu Zurch

haben wir bei der Akademie folgende Lehrer **.

Herr Johan Heinrich Hirzel / Kanonikus und Professer der griechischen Sprache, im Oberkollegio ***.

T 2 Herr

* Im dritten Bande des gelehrten Europa, S. 225.

** Es ist diese Nachricht vom Ende des Jahrs 1739: die Professoren vom Jahre 1718 finden wir in der *bibliotheca bremensi*, in der andern Abtheilung, S. 561, und vom Jahre 1736 treffen wir sie in der *tempe helvetica*, B. 2, S. 151 an.

*** Die hohe Schule zu Zurch besteht aus zwei Kollegien. Eins wird das collegium humanitatis oder inferius, das andere aber das collegium publicum oder superius genant. In ienem

Herr David Lavater, Kanonikus der Hauptkirche und Professer der Weltweisheit, im Oberkollegio.
Herr Johan Jakob Lavater, Kanonikus beim karolinischen Kapitel, und Professer des alten Testaments, beim Oberkollegio.
Herr Johan Rudolph Lavater, Professer der Logik und Rhetorik, beim Unterkollegio. Er hat wegen seiner vielen Jahre lange nicht mehr gelesen, welches für ihn Herr Johan Jakob Breitinger verrichtet.
Herr Heinrich Neuscheler, Professer der Bibel, im Oberkollegio.
Herr Johan Kasper Hagenbuch, Professer der griechischen und lateinischen Sprache, beim Unterkollegio.
Herr Johan Jakob Bodmer, beim grossen Rath zu Zurch, und Professer der schweizerschen Geschichte, beim Oberkollegio.
Herr Johan Jakob Breitinger, Lehrer der hebräischen Sprache bei beiden Kollegien *.
Herr Johan Jakob Hospitaler, Professer der christlichen Sittenlehre, beim Oberkollegio.
Herr Jakob Zimmerman, Professer des neuen Testaments, beim Oberkollegio.
Herr Johan Gesner, Dokter der Arznei, und Professer der Mathematik und Physik, beim Oberkollegio.
Herr Johan Heinrich Hirzel, Prediger und Professer der Beredsamkeit und Kirchengeschichte, beim Oberkollegio.
Herr Leonhard Holzhalb, Professer der weltlichen Geschichte, beim Oberkollegio.
Herr Johan Jakob Wyß, Professer des Rechts der Natur, beim Oberkollegio.

ienem werden die also genanten angenehmen Wissenschaften, und in diesem höhere Dinge, als theologische, philosophische und philologische Wissenschaften gelehrt. Wir können ienes in unserer Sprache das Unterkollegium, und dieses das Oberkollegium nennen.

* Den Herrn Bodmer und Breitinger werden wir nächst beschreiben.

)(o)(







